

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949**

83 (30.4.1949)

# KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Erhältlich täglich außer Donnerstag und Sonntag. Redaktion, Verlagsabteilung, Vertrieb und Druck: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 225221 (Dringend Presse); Anzeigenannahme: Karlsruhe, Kaiserstr. 60, Telefon 5648; Druck: Pflanzstraße 4, Bismarck, Leopoldstraße 5, Telefon 34. Kein Ersatzanspruch bei Störung durch höhere Gewalt.

Süddeutsche Allgemeine

Bezugspreis monatlich DM 140 einschließlich Trägergebühr, Postzustellung DM 120 zuzüglich Zustellgebühr — Anzeigenpreise: Die sechsseitige 40 mm breite Millimeterzeile Millimeter-Grundpreis DM — 20, im übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 4. — Postcheckkonto: Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 83 535.

3. Jahrgang / Nummer 83

Karlsruhe, Samstag, 30. April 1949

Einzelpreis 20 Pfennig

## Acheson betont feste Haltung des Westens

USA sind zu keiner Abmachung über Deutschland bereit, die nicht die Sicherheit der europäischen Gemeinschaft gewährleistet

NEW YORK, 29. April. (UP) Der amerikanische Außenminister Dean Acheson hielt auf der Jahresversammlung der Reklameabteilung des Verbandes amerikanischer Zeitungsverleger eine Rede, in der er sich eingehend mit Deutschland beschäftigte. Er gab in der sorgfältig vorbereiteten Rede der Sowjetunion zu verstehen, daß die Westmächte nicht bereit seien, ein kommunistisches Deutschland als Preis für einen Waffenstillstand im „kalten Krieg“ zu akzeptieren.

Acheson erwähnte zunächst kurz die gegenwärtigen Verhandlungen mit der Sowjetunion und erklärte: Die Unterredungen zwischen Botschafter Dr. Jessup und Jakob Malik stellen die letzte Entwicklung einer langen Serie von Verhandlungen dar. Acheson wies darauf hin, daß die Außenminister der vier Großmächte bereits zwei erfolglose Konferenzen über die Deutschlandfrage in Moskau und London abgehalten hätten. Diese Verhandlungen seien fehlgeschlagen, da Rußland versuche, „jedes Abkommen zu vereiteln, das der Sowjetunion nicht die volle Herrschaft über das wirtschaftliche und politische Leben Deutschlands einräumte. Wenn es jetzt zu neuen Viermächteverhandlungen kommen sollte, wird die amerikanische Regierung wie bisher ihr Äußerstes tun, um zu einem Abkommen zu gelangen. Es gibt allerdings gewisse Grundsätze, deren Einhaltung für eine befriedigende Lösung des deutschen Problems von ausschlaggebender Bedeutung sind.“

Dean Acheson versprach der Bevölkerung von West-Deutschland, sie könne sicher sein, daß „die USA niemals mit einer Regelung über Deutschland ein-

verstanden sein werden“, in dem die „grundlegenden Garantien und Vergünstigungen“ für eine separate westdeutsche Republik enthalten sind, die die USA, Großbritannien und Frankreich errichten wollen.

Außenminister Acheson sagte weiter: „Die Völker Europas können sicher sein, daß die amerikanische Regierung sich zu keinen Abmachungen über Deutschland bereit erklären wird, die nicht die Sicherheit der europäischen Gemeinschaft gewährleisten.“ Wenn die Sowjetunion nicht auf dieser Grundlage einer Wiedervereinigung Deutschlands zustimme, würden die Westmächte ihre gegenwärtigen Bemühungen zur Errichtung eines besonderen westdeutschen Staates in den drei westlichen Besatzungszonen fortführen, erklärte Acheson. Er betonte jedoch, die Pläne zur Errichtung einer westdeutschen Republik bedeuten nicht, daß wir alle Hoffnung auf eine Lösung aufgegeben haben, die sich auf Deutschland als Ganzes bezieht oder daß wir die Aufnahme von Verhandlungen über eine Lösung in diesem Sinn verhindern.“ Die USA seien bereit, mit der Sowjetunion über Deutschland zu verhandeln, sagte Acheson, „wenn es den Anschein hat, daß eine erfolgreiche Aussicht auf den Abschluß eines Abkommens vorliegt.“

Acheson erklärte, die Errichtung einer deutschen Republik unter der Oberaufsicht der alliierten zivilen Kommissare an Stelle der Militärregierungen bedeute einen großen Schritt vorwärts in Richtung auf den Frieden. „Die Aufrechterhaltung der Beschränkungen und Kontrollen über die deutsche Wirtschaft und den deutschen Staat für längere Zeit kann allein dem Westen keine Sicherheit gegen eine mögliche Bedrohung des Friedens durch Deutschland geben. Auf längere Sicht kann die Sicherheit nur gewährleistet werden, wenn die Kräfte in Deutschland lebendig sind, die mit dem demokratischen Mittel ein Regierungssystem errichten, in dem die grundlegenden Menschenrechte gesichert sind.“

Schließlich würdigte Acheson die Verdienste des amerikanischen Militärgouverneurs in Deutschland, General Lucius D. Clay, und bemerkte: „Die Geschichte wird einmal davon

berichten, daß er den USA gute Dienste geleistet hat.“

### Erneutes Treffen Malik—Jessup

FLUSHING, 29. April. (UP) Die amerikanischen und die sowjetischen Vertreter nahmen am Freitag in New York ihre Besprechungen über die Berliner Blockade wieder auf, gab die amerikanische Delegation bei den Vereinten Nationen bekannt. Die überwachende Vereinbarung über eine neue Sitzung in den Amtsräumen des sowjetischen Delegierten Jakob Malik wurde in der Frühe getroffen, als Malik (der offenbar schon weitere Instruktionen aus Moskau erhalten hat) bei Jessup anrief. Malik gab am Mittwoch die mündliche Zustimmung, daß die Sowjetunion einen Vorschlag über die gleichzeitige Aufhebung der sowjetischen Blockade und der westlichen Gegenblockade und die Festsetzung eines Datums für die Außenministerkonferenz akzeptieren werde.

### Konferenz der Außenminister vielleicht schon Ende Mai

LONDON, 29. April. (UP) Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte, daß ein Treffen der vier Außenminister zur Beratung der

Deutschland-Probleme möglicherweise „noch früher als vor Ende Juni“ stattfinden wird, falls sich die gegenwärtigen Verhandlungen als erfolgreich erweisen sollten.

Der Sprecher gab weiter bekannt, daß die informellen Besprechungen über die Berliner Blockade noch von höhergestellten Personalitäten aus dem amerikanischen und dem sowjetischen UN-Delegierten Jessup und Malik geführt worden seien. Der britische Staatsminister Hector McNeil — der zweite Mann im Foreign Office — und der stellvertretende sowjetische Außenminister Gromyko hätten am Mittwochabend bei einem Dinner in New York die Möglichkeit einer Aufhebung der Berliner Blockade besprochen. Die USA seien bei dieser Unterredung ebenfalls durch einen ranghöheren Beamten, nämlich Assistent Secretary of State, Dean Rusk, vertreten worden.

Der Sprecher fügte hinzu, daß nach einer eventuellen Aufhebung der Blockade keine große Verzögerung in der Abhaltung des Außenministertreffens eintreten würde. Wenn alles gut ginge, so erklärte er, sei es nicht unwahrscheinlich, daß dieses Treffen Ende Mai stattfinden wird.

## Verhandlungen über Westberliner Schleusen

Britische Militärpolizei überwacht den Schiffsverkehr in den Westsektoren

BERLIN, 29. April. (DENA) Trotz der Besetzung der Westberliner Schleusen durch die britische Militärpolizei und deutsche Polizei erschienen am Freitag gegen 11 Uhr erneut zwei sowjetische Offiziere in Motorbooten an den Schleusen Pflanzsee und Charlottenburg. Wie das Berliner Polizeipräsidium hierzu mitteilt, konnten trotzdem sämtliche Wasserfahrzeuge die Schleusen ungehindert passieren.

Der Chef der Transportabteilung der SMV, General Kwachnin, hat den stellvertretenden britischen Stadtkommandanten von Berlin, Brigadier E. K. Benson, am Freitag fernmündlich zu einer Besprechung über die Berliner

Schleusenfrage nach Karlshorst eingeladen. In der Einladung bestätigte der sowjetische General den am Donnerstag von britischer Seite in dieser Angelegenheit an ihn geleiteten Protest. — Wie die britische Militärregierung mitteilt, wird sich Brigadier Benson am Samstagvormittag nach Karlshorst begeben. Bis zur Klärung der Angelegenheit wird die britische Militärpolizei die Schleusen weiterhin besetzt halten, um den freien Schiffsverkehr zu gewährleisten.

### Keine deutsche Aufrüstung

PARIS, 29. April. (DENA-Reuters) Der amerikanische Militärgouverneur, General Clay, erklärte in einem in der Pariser Abendzeitung „Paris-Presse“ veröffentlichten Interview, daß „zurzeit“ von einer Wiederaufrüstung Deutschlands nicht die Rede sein könne. Zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten bestünden keine Meinungsverschiedenheiten mehr über das Deutschlandproblem, da die USA anerkannt hätten, daß Frankreich die führende Rolle in Europa zu spielen hat. Die Deutschlandpolitik der Westmächte umriß Clay folgendermaßen: „Die Westmächte und die Deutschen sind entschlossen, eine westdeutsche Regierung zu bilden. Die Sowjetunion hat sich angeschlossen, eine demokratische Regierung anzuschließen, die mit dem Potsdamer Abkommen in Einklang stehen wird.“

## Lastenausgleichs-Gesetz gebilligt

Die Ministerpräsidenten der Doppelzone konferierten mit den Generalen Clay und Robertson

FRANKFURT, 29. April. (DENA) Die Ministerpräsidenten der Doppelzone trafen sich hier zu einer Konferenz mit den beiden Militärgouverneuren Clay und Robertson.

Auf der Sitzung wurde dem Ministerpräsidenten auf eine Frage nach der Zustimmung zum Lastenausgleich erklärt, daß das Gesetz grundsätzlich die Billigung der Militärgouverneure gefunden habe, vorbehaltlich einiger technischer Änderungen, die vom Wirtschaftsrat zu treffen seien. Die Militärgouverneure wiesen darauf hin, daß das Gesetz nur provisorischen Charakter trage und eine endgültige Regelung erforderlich sei.

Zur Frage des Finanzausgleichs wurde dem Ministerpräsidenten bedeutet, daß die Länder versuchen sollten, dieses Problem untereinander zu regeln. Grundätzlich seien die Gouverneure der Ansicht, daß die Regelung des Finanzausgleichs Angelegenheit der zu schaffenden Bundesregierung sei. Sie erklärten sich jedoch damit einverstanden, daß der Wirtschaftsrat um die Übertragung der Kompetenz nachsuchen könne und versicherten, daß einem derartigen Wunsch entgegenzutreten werde.

Im einzelnen befaßten sich dann die Gouverneure mit den Ministerpräsidenten über die technische Durchführung der kommenden Wahlen. Die Generale erklärten, die technische Durchführung sollte bei den Ländern mit ihrem bereits eingespielten Wahlapparat liegen. Bis zur Errichtung der Bundesregierung würde die sich ergebende Zuständigkeit bei den bisherigen Stellen verbleiben. Sollten jedoch irgendwelche Lücken auftreten,

so müßten die Ministerpräsidenten mit eigener Initiative eingreifen.

### Luftbrücke bleibt bestehen

Die Ministerpräsidenten brachten die Besorgnis der Berliner Bevölkerung zum Ausdruck, daß bei Aufhebung der Blockade die alten unsicheren Zustände eintreten könnten. Hier gab es Senator Kaisen zufolge die Generäle die Zusicherung, daß solche Befürchtungen unbegründet seien. Clay habe besonders betont, daß die Aufhebung der Blockade keine Aufhebung der Luftbrücke bedeute. Sie würde weiterhin als zusätzliche Versorgungslinie beibehalten werden.

### Clay verabschiedet sich

Im Anschluß an die Konferenz bat General Clay die Ministerpräsidenten der amerikanischen Zone zu sich, um sich zu verabschieden. Er erklärte, daß diese Zusammenkunft vermutlich die letzte gewesen sei, die er mit den deutschen Ministerpräsidenten seiner Zone hatte. Er sei, erklärte Clay, in seinen 35 Dienstjahren niemals so lange in einer Stellung gewesen wie in den vergangenen zweieinhalb Jahren als amerikanischer Militärgouverneur. Während dieser Zeit habe er das deutsche Volk als eine Nation von hoher Arbeitsamkeit, technischem Können und vorzüglicher Disziplin kennen und lieben gelernt. Mit seinem Fortgang werde auch die Aera der Militärregierung zu Ende gehen.

### Eigentumskontrolle wird deutsch

BERLIN, 29. April. (UP) Die amerikanische Militärregierung in Deutschland gibt bekannt, daß mit Wirkung vom 1. Juli dieses Jahres die Eigen-

### Erweiterte Zollbefugnisse

FRANKFURT, 29. April. (DENA) Die Befugnisse der deutschen Zollbeamten zur Personenkontrolle an der Grenze sind jetzt erweitert worden. Nach Mitteilung der Verwaltung für Finanzen werden nunmehr alle Personen, auch Angehörige der Besatzungsmächte, beim Grenzübergang in die amerikanische Zone von deutschem Personal kontrolliert.

### Kriegsgefangene vor Gericht

NEUSTADT, 29. April. (DENA) Gegen alle in Jugoslawien noch verbliebenen Kriegsgefangenen sollen, wie die Provinzialregierung der Pfalz laut SUDENA vom Internationalen Roten Kreuz erfahren hat, Verfahren eingeleitet werden. Zur Vermeidung von Verzögerungen seien daher alle diesbezüglichen Angaben der Angehörigen unverzüglich an die „Rechtsabteilung des Roten Kreuzes für Kriegsgefangene und Zivilarbeiter im Ausland, Bad Kreuznach, Dessauer Straße 6“, zu geben.

Wie das IRK weiter mitteilte, wird in der Tschechoslowakei grundsätzlich kein Unterschied zwischen allgemeiner SS und Waffen-SS gemacht. Alle Angehörigen dieser Organisationen unterliegen vielmehr dem Paragraphen zwei des Restriktionsdekretes, nach welchem bloße Zugehörigkeit zu gewissen NS-Formationen als Verbrechen mit hohen Kerkerstrafen geahndet wird. Nach der gegenwärtigen Praxis erhalten die nach Paragraph zwei Verurteilten auch keinen Strafurlaub bei Aussiedlung, jedoch wird ihnen gegebenenfalls vorzeitige Entlassung nach Verbüßung von zwei Dritteln ihrer Strafe gewährt.

### Zentralfriedhöfe für Gefallene

KONSTANZ, 29. April. (SAZ-Eig-Ber) Nach einer Bekanntgabe der Zonenzentrale der deutschen Kriegsgräberfürsorge in Konstanz werden auf Anordnung der belgischen Regierung fast alle auf belgischem Boden gefallenen deutschen Soldaten auf den großen Zentralfriedhof Lommel umgebettet. Ueberführungen in die Heimat sind auch während der Umstellungsarbeiten nicht erlaubt. In Holland werden die deutschen Soldatengräber auf einen großen Sammelfriedhof bei IJsselstein in der Nähe von Venlo vereinigt; dort werden 25.000 deutsche Gefallene ihre letzte Ruhestätte finden.

### Neue Offensive in Vietnam

BANGKOK (Siam), 29. April. (UP) Der Radiosender „Die Stimme Vietnams“ berichtet, daß vietnamesische Truppen bei Namdinh, der drittgrößten Stadt des Landes, eine neue große Offensive begonnen hätten. Es handle sich dabei, wie der Sender erklärt, um den Beginn des Entscheidungskampfes gegen die Franzosen. — Inzwischen ist, wie AFP berichtet, der Exkaiser von Annam, Bao Dai, in Dalat (Indochina) eingetroffen, wo er von Ministern der vietnamesischen Regierung sowie vom französischen Hohen Kommissar Leon Pignon empfangen wurde.

### Falschmünzerbande gefaßt

BERLIN, 29. April. (DENA) Eine der größten Geldfälschungen seit Kriegsende ist von der amerikanischen Kriminalpolizei in den Berliner Westsektoren aufgedeckt worden. Es handelt sich hierbei um eine Falschmünzerbande, die große Mengen blauer Zwanzig-Markcheine der Bank Deutscher Länder (Westmark) gefälscht und in den Verkehr gebracht hat. Aus diesem Grunde wurde von den westlichen Militärregierungen bereits vor einigen Wochen die Anordnung getroffen, alle blauen Zwanzig-Markcheine bis zum 3. Mai aus dem Verkehr zu ziehen. Nach Mitteilung informierter Kreise der amerikanischen Militärregierung ist die Summe der in Umlauf gebrachten Falschgeldnoten fast genau so groß, wie die Summe der von der Bank Deutscher Länder insgesamt ausgegebenen Zwanzig-Markcheine. Das Oberhaupt der Bande, der 61jährige Lithograph Dueren, wurde vor einigen Tagen in Düsseldorf festgenommen. Seine Ehefrau Mathilde Dueren, der Drucker Heinrich Joachim Rosenberger, der Ungar Janos Schrenker sowie der Bulgare Thodor Wassiloff, ebenfalls Hauptmitglieder der Bande, wurden in Berlin verhaftet.

### Wilhelm Schepmann verhaftet

HAMBURG, 29. April. (UP) In Gifhorn, nahe der Grenze zwischen der britischen und der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, wurde am Donnerstag Wilhelm Schepmann, der letzte Stabschef der SA, verhaftet. Schepmann lebte in Gifhorn unter einem falschen Namen und arbeitete im dortigen Krankenhaus und vorher in einer Fabrik. Seine Frau lebt ebenfalls in Gifhorn.

## Friedensdelegation in Peking zurückgehalten

Eine große Anzahl Ausländer will in Schanghai verbleiben

SCHANGHAI, 29. April. (UP) In einer amtlichen Erklärung der chinesischen Zentralregierung wird mitgeteilt, daß die chinesischen Kommunisten sich weigert hätten, der in Peking weilenden Friedensdelegation der Zentralregierung die Rückkehr zu ermöglichen.

### Welt-Rundschau

FLUSHING MEADOWS. Die UN-Vollversammlung billigte mit 47 gegen 6 Stimmen bei einer Enthaltung die Bildung eines Ausschusses, der über die Auslieferung einer UN-Polizeitruppe beraten soll. — LONDON. Der dritte Sekretär der bulgarischen Gesandtschaft in London, B. Thorodoff, ist vom britischen Außenministerium zum Verlassen des Landes aufgefordert worden. — ATHEN. Ein 24jähriger rumänischer Student zwang die Besatzung eines rumänischen Verkehrsflugzeuges unter Drohung mit der Schußwaffe, Rumänien zu verlassen und in Saloniki zu landen. — JERUSALEM (UP). Zwischen Arabern und israelischen Truppen brach in der Nähe der alten Stadtmauer ein Schießerei aus, wobei drei Juden verwundet wurden.

(Alle nicht gekennzeichneten Nachrichten: DENA)

## General Clay zu Besorgnissen über Deutschland

„Wiedererwachender Nationalismus erfreut sich keiner Volkstümlichkeit“

WASHINGTON, 29. April. (DENA-AP) Eine Ausschaltung aller Deutschen, die aus dem Naziregime Nutzen gezogen haben, würde beinahe die Ausschaltung aller kompetenten Finanz- und Industriefachleute bedeuten, schreibt General Clay in einem Antwortbrief an den republikanischen Abgeordneten Jacob Javits. Javits hatte seine Besorgnis darüber zum Ausdruck gebracht, daß für leitende Funktionen in der Ruhrindustrie gewisse Deutsche namhaft gemacht worden seien, die das nationalsozialistische Regime aktiv unterstützt hätten.

Nach einer kurzen Darlegung des deutschen Denazifizierungs-Problems spricht Clay von einer Kompromißlösung zwischen zwei möglichen Standpunkten. Nach der einen Ansicht sollte jeder Nazi für immer ausgeschaltet werden, nach der anderen nur derjenige, die Verantwortung für unter dem Hitlersystem begangene Verbrechen tragen. Die Nominierung der Treuhänder für die Ruhrindustrie sei an Hand einer Liste erfolgt, die von fünf verschiedenen deutschen Organisationen aufgestellt wurde.

In einem vom Leiter dieser Friedensdelegation, Tschang Tschang, unterzeichneten Brief sei mitgeteilt worden, daß die Delegation bereits mehrere Male versucht habe, Peking zu verlassen. Die dortigen kommunistischen Stellen hätten ihnen dies jedoch nicht erlaubt. Diese Erklärung steht im Widerspruch zu einer kommunistischen Bekanntmachung, derzufolge die Friedensdelegation den Wunsch geäußert habe, in Peking bleiben zu dürfen.

Das amerikanische Generalkonsulat in Schanghai hat am Freitag die Evakuierungsaktion für amerikanische Staatsangehörige abgeschlossen. Eine große Anzahl der Ausländer sind aus freien Stücken in Schanghai verblieben. Etwa 2000 Amerikaner, 1000 Engländer, 1000 Franzosen, 700 Italiener und 2000 andere Ausländer verschiedener Nationalität haben sich zum Bleiben entschlossen.

Die Regierungstruppen scheinen inzwischen im Rückzug über den Tschang-Fluß begriffen zu sein. Die Stadt Hangtseu ist mit Regierungstruppen überfüllt. Militärische Beobachter nehmen jedoch an, daß die Stadt nicht verteidigt, sondern nur hinhalten der Widerstand geleistet wird.

# Süddeutsche Allgemeine

Nummer 83 / Samstag, den 30. April 1949

## Mensch und Arbeit

HM. Vor sechs Jahrzehnten erklärte der Internationale Sozialistenkongress in Paris den 1. Mai zum Weltfeiertag. Einmal im Jahr sollten die Forderungen der Arbeiterschaft auf bessere Lebensbedingungen durch öffentliche Demonstrationen unterstrichen werden. Der 1. Mai hat aber heute einen neuen Sinn gewonnen, er dient der Bestimmung auf die menschliche Arbeitskraft, auf die Grundkräfte zur Erneuerung unseres sozialen Lebens überhaupt. Dieser Tag ist nicht mehr allein das Fest der werktätigen Massen. Die historische Verschiebung wird in unseren Tagen klar sichtbar, die Verlagerung der Begriffe erscheint allzu deutlich. Der Bürger von gestern wurde zum Arbeiter von heute.

Das Verhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmer stellt seit dem Einsetzen der industriellen Entwicklung das Kernproblem der Wirtschaft aller Länder dar. Im Zeitalter der Industrialisierung, im Zeichen einer völligen Umschichtung wurde aus dem rechtlosen, seine Arbeitskraft um jeden Preis anbietenden Arbeiter des vergangenen Jahrhunderts der organisierte Arbeitnehmer, dessen Stimme nicht mehr überhört werden kann. Aber auch der Unternehmer befindet sich auf dem Wege, — aus der in weitem Maße durchgedrungenen Erkenntnis, daß der Arbeiter in allererster Linie Mensch ist, — die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Die Lehre von Adam Smith, des Vaters der klassischen Nationalökonomie, brachte nicht die von ihm prophezeiende Harmonie des Wirtschaftslebens, sondern den Klassenkampf. Das Streben des Unternehmers nach Rentabilität und Vervollkommen seines Werkes war auf Rationalisierung und Technisierung ausgerichtet. Der Arbeiter geriet unter die Herrschaft von Fließband und Kontrolluhr, er wurde zum Produktionsfaktor, zum Sklaven der Arbeitsdisziplin, zur Blockmaße. Die Unternehmer-Profitgier, die Maschinenverklärung und Rechtslosigkeit des Arbeiters im neunzehnten Jahrhundert sind aus einmal historische Wohnstätten.

Der Forderung nach einer neuen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung kann heute niemand mehr ausweichen, denn wir stehen bereits mitten im Umbruch. Die Beantwortung der Frage, wie die neue Ordnung aussehen soll, ist freilich unstrittig. Wir müssen die bolschewistische Lösung, die schon unter Lenin zu einer Beiratsbürokratie führte, mit allen Mitteln ablehnen. An die Stelle des freien Unternehmers tritt dort der von Staat und der Partei ernannte Fabrikdirektor. Eine Partei-hierarchie erzwingt nur durch ein System von Strafen und Stacheln oder Hennecke-Methoden Arbeitsleistungen und verklärt das Arbeiter. Eine falsch verstandene „Verantwortung“, wie sie vielfach angelehrt wird, birgt ähnliche Gefahren in sich, die auch hier eine bestimmte Gruppe unter der Ägide des Staates wirtschaftet.

Von allen Seiten ergeht der Ruf an die Unternehmer, sozial zu sein und dem Arbeiter seinen Standort in der Gesellschaft zu geben. Das Ziel und der Mittelpunkt der Wirtschaft ist der Mensch, nicht das Kapital. Die Lebenskraft unseres Volkes beruht auf dem Menschen und seiner Arbeit und wir müssen besonders an diesem 1. Mai von Recht auf Arbeit eines jeden Deutschen reden. Vom Recht auf ausreichenden Lohn heute mehr denn je. Angesichts der sozialen Verhältnisse haben wir allen Grund, das offen und sehr deutlich auszusprechen.

Unser Streben nach einer neuen wirtschaftlichen Ordnung, die allen das Leben lebenswert macht, kann nur langsam Schritt für Schritt in Erfüllung gehen. Gewiß, es kommt hierbei nicht auf uns allein an, denn wir sind Instrumente in der Politik der Weltmächte. Gerade deshalb müssen wir aber unseren Beitrag zur Zusammenarbeit aller Völker in der Hoffnung leisten, daß endlich einmal Wirklichkeit werde, was wir alle an diesem Feiertag der Arbeit wünschen. Frieden und Freiheit in der ganzen Welt.

# Das Schicksal der deutschen Exklaven in der Schweiz

Die schweizerische Regierung an Büsingen und Veronahof nicht interessiert

Das englische Unterhaus beschäftigte sich einer Reutermeldung zufolge mit der umstrittenen Frage einer Uebergabe von deutschen Exklaven in die Schweiz. Das Dorf Büsingen und der Weller Veronahof, völlig von schweizerischem Territorium umgeben, sind damit als deutsche Grenzgebiete in das Schlichter der Weltpolitik gerückt worden. In der Schweiz löste jedoch nach einer AP-Meldung das in London aufgeworfene Problem kühle Ablehnung aus. Die schweizerische Regierung ließ wissen, daß die Frage einer Abtrennung deutscher Gebietsanteile bei Schaffhausen sie nicht interessiert.

Das Exklavendorf Büsingen liegt mit seinen rund tausend Einwohnern etwa fünf Kilometer oberhalb der Schweizer Kantonshauptstadt Schaffhausen unmittelbar am Oberrhein. Veronahof findet man nördlich dieser Stadt mit seinen 0,45 qkm und knapp einem Dutzend Einwohnern. Die Gemarkung Büsingen umfaßt immerhin 7,82 qkm, von der alten romanischen St. Michaels-Kapelle auf dem Kirchberg überragt, eigentlich der gebogene Vorort von Schaffhausen; — wenn nicht trennende Grenzpfähle dazwischen stehen würden.

Wie diese Exklaven entstanden, lehrt die historische Entwicklung in dem südwestdeutschen Raum. Im 10. und 11. Jahrhundert gehörte die Büsinger Landschaft lehnrechtlich und pfarramtlich zum Kloster Allerheiligen, das später an Schaffhausen fiel. Büsingen selbst wurde im Jahre 1723 eine Exklave, kam als solche 1805 zu Württemberg und bereits 1810 zum Großherzogtum Baden und damit später zu Deutschland. Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts — so erzählt der Chronist — war das Dorf pfarramtlich noch bei Schaffhausen, so daß im Kirchengebiet auf badischem Territorium nur der schweizerischen Kantonsregierung gedacht wurde. Eine schwere Neutralitätsverletzung ereig-

nete sich im badischen Revolutionsjahr 1849, als eine hessische Kompanie in der Exklave einige Auführer festnahm und auf dem Schweizer Rhein dorthin gelangte. Erst nach langen diplomatischen Verhandlungen durften die Hessen abziehen.

Büsingen ist Zollausflußgebiet und seine Einwohner bezeichnen den Ort gerne als „Freistaat“. Frei von Besatzung und Lebensmittelrationierung war das Städtchen in der Tat bis auf den heutigen Tag. Aber wegen dieses Ortes muß die Schweiz zwei Zollämter unterhalten und Zollbeamte postieren. Auf einem 750 Meter breiten Schweizer Gebietsstreifen besteht für die deutsche Polizei freies Durchgangsrecht zur Exklave, die dafür auch von den Eidgenossen passiert werden darf. Man treibt in der Exklave Außenhandel und erhält für seine Agrarprodukte gute Frankenkurs. So ist es auch kein Wunder, daß der Postbeamte in Büsingen für eine deutsche Briefmarke im Werte von 20 Dpf. 16 Rappé verlangt. Das ist das Einmalige dieses Ortes: staatspolitisch gehört er zu Baden, wirtschaftlich aber vollkommen zu der Schweiz. Die meisten Büsinger „Freistaatler“ — sofern sie keine Landwirtschaft betreiben — arbeiten in der nahen Stadt Schaffhausen. In Franken werden sie entlohnt und mit Franken werden Einkäufe getätigt sowie Steuern bezahlt — und das in einem deutschen Ort, der zum Landeskreis Konstanz zählt. Viele Schweizer Bürger wohnen in Büsingen und der Bevölkerung kommt es in ihrem Alltag kaum zum Bewußtsein, daß eigentlich die Menschen zweier Staaten in einem Dorf friedlich zusammenleben. Besonders in den vergangenen Jahren wußten die deutschen Bürger der Exklave ihre schweizerische freistaatliche Nachbarschaft zu schätzen. Man lebt genau so wie die Eidgenossen mitten in Helvetia, ohne deutsche Alltagsorgen.

Wie die menschlichen Beziehungen zu dem Nachbarvolk hinübergreifen, so verwickeln sich auch hier die Besitzverhältnisse. Ländereien erstrecken sich über die Grenze hinaus und viele Aecker müssen „drüben“ bestellt werden. In Veronahof sind die besitzrechtlichen Verhältnisse noch grotesker. Die Exklavenfelder sind meist Eigentum einer Schweizer Gemeinde. Von einem Bauernhof stehen nur die Gebäude auf Veronahofer Boden, die Aecker liegen in der Schweiz. Rein wirtschaftlich sind hier die Menschen noch viel mehr auf die Schweiz angewiesen als Büsingen, da die wichtigsten Geschäfte im benachbarten Büttenshardi sich befinden, sowie auch dort das eidgenössische Postamt benutzt werden muß.

Schon öfter wurde der Gedanken einer staatspolitischen Eingliederung der beiden Exklaven in die Schweiz erwogen. Aber immer wieder nahm man davon Abstand. Es blieb stets das gute Einvernehmen und freundschaftliche Zusammenleben von Schweizern und Deutschen. Die Schweiz selbst hat weder nach dem ersten noch dem zweiten Weltkrieg irgendwelche Grenzberichtigungen angeregt. Zu der jetzt in London aufgetragenen Frage schrieb die „Basler Nationalzeitung“, dies sei eine Angelegenheit, die die Schweiz selbst mit Deutschland klären werde, sobald dieses frei sei und die Kontrolle über sein Gebiet habe. Wenn die Schweiz sich deutsches Territorium durch einen Friedensvertrag zusprechen lassen würde, so wäre sie tatsächlich an dem Geschäft der Sieger beteiligt, mit dem die Neutralen nichts zu tun haben sollten. „Wir bleiben territorial und politisch innerhalb unserer Grenzen“, sagt das Blatt und gibt damit wohl die Meinung aller Eidgenossen wieder zu dem heute so aktuellen Thema der „Grenzberichtigungen“ an den deutschen Grenzen. —h—

## Beamten-gesetz-Debatte

Stuttgart, 29. April (SAZ-Eig.-Ber.) Im Finanzausschuß des württembergischen Landtages wurde während der Beratung des Etats der Landesbeamtenstelle über verschiedene Punkte des neuen Beamtengesetzes, das auf Wunsch der Militärregierung von der Landesstelle ausgearbeitet und der Regierung übergeben wurde, debattiert. Ein Absatz des vor einiger Zeit in Kraft getretenen Beamtengesetzes für die Bizonne, der den Beamten das öffentliche Eintreten für eine Partei und die Zugehörigkeit zum Parlament verbot, soll nunmehr in das neue württembergische Beamtengesetz aufgenommen werden. Außerdem müssen Angestellte, die mindestens ein Jahr an ihrem Arbeitsplatz sind, ins Beamtenverhältnis übernommen werden. Die finanziellen Auswirkungen, die vor allem diese Veränderung mit sich bringen, sind noch nicht zu übersehen und können beim Haushalt 1949/50 aus diesem Grunde noch nicht berücksichtigt werden. Sämtliche Fraktionen sind außerdem der Auffassung, daß ein Beamtengesetz in dem von der Militärregierung verlangten Sinne eine Verfügungsgewalt voraussetzt. —z—

## Vereinigung der Gewerkschaften

DÜSSELDORF, 29. April (DNA) Der trizonale Zusammenschluß der westdeutschen Gewerkschaften soll bis zum Spätherbst vollzogen werden. Wie DNA aus Kreisen des DGB erfährt, ist als Sitz der neuen Gewerkschaftsorganisation entweder Düsseldorf, Köln oder Frankfurt vorgesehen. —z—

Als frühestens August sollen auf Grund der jetzt geführten Verhandlungen die einzelnen Industrieverbände auf trizonaler Basis zusammengeschlossen werden. Im September soll sodann die Vereinigung der sieben bestehenden Landes- und Zonen-gewerkschaftsverbände zu einem gemeinsamen Bund durchgeführt sein, so daß im Anschluß daran auf einem allgemeinen Kongreß die Vereinigung vollzogen werden könne.

## Deutschland-Rundschau

Hamburg. Die britische Militärregierung hat den Zeitungen ihrer Zone die Erlaubnis gegeben, von nun an täglich zu erscheinen. Bisher durften die Zeitungen der britischen Zone nur dreimal wöchentlich erscheinen. — Düsseldorf. Als Sitz der Ruhrbehörde ist nunmehr endgültig Düsseldorf bestimmt worden. Die örtlichen britischen Militärbehörden haben bereits Anweisung erhalten, den für die Ruhrbehörde erforderlichen Büroraum zur Verfügung zu stellen. — Göttingen. Der ehemalige Kommandant des KZ-Lagers Moringen, SS-Sturmabführer Friedrich Flior wurde nach dreitägiger Verhandlung vom Schwurgericht Göttingen zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. — Frankfurt. Nach einer Rede vor Parteifunktionären der SPD Frankfurt am Donnerstagabend erlitt der Landesvorsitzende der SPD Hessen, Willi Knothe, einen schweren Herzinfarkt, der am Freitagmorgen seine Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich machte. Sein Zustand wird als besorgniserregend bezeichnet. — Weiden. Ein Großfeuer zerstörte das gesamte Betriebsgebäude der Möbel-fabrik Schramm und Möller in Eibendorf-Bruckmühle ein Rund 100 Arbeitnehmer, die in dem Betrieb beschäftigt waren, wurden arbeitslos. Der Sachschaden wird vorerst auf etwa 700 000 Mark geschätzt. (Alle nicht gezeichneten Nachrichten: DNA)

# 125 Journalisten auf der Nachrichtenjagd

Aus der Alltagsarbeit unserer Frankfurter Redaktion

Die Zahl der in Frankfurt für die deutschen Zeitungen der drei Westzonen und einige Berliner und Ostzonen-Blätter tätigen Journalisten wächst ständig. Noch im Januar waren es 104 — ebensoviele wie Abgeordnete im Wirtschaftsrat — inzwischen sind es 125 geworden, die für ihre Zeitungen auf der ständigen Nachrichten- und Neugierjagd sind. Hinzu kommen die Mitarbeiter der westdeutschen Nachrichtenagenturen, und eine nicht geringe Zahl von ausländischen Korrespondenten sowie Vertreter der ausländischen Nachrichten-Dienste.

Wollten sie alle einzeln zu den Behörden laufen, um sich dort zu informieren, oder wollten sie, jeder für sich die Abgeordneten interviewen, wäre ein positiver Arbeit bei den verantwortlichen Instanzen nicht mehr zu denken. Daher haben sich die deutschen Journalisten zu einer Vereinigung zusammengesetzt, die regelmäßig dreimal in der Woche eine Pressekonferenz abhält. Dazu lädt sie entsprechend der Wichtigkeit des gerade im Vordergrund des Interesses stehenden Problems einen Sprecher, häufig den Direktor der betreffenden Verwaltung ein, die für den im Augenblick „zuständig“ ist. Wenn also z. B. Fragen der Wirtschaft zu diskutieren sind, wird Prof. Erhard gebeten werden, dazu Stellung zu nehmen. Ist auf dem landwirtschaftlichen „Sektor“ etwas los, wird Dr. Schlange-Schöningen oder sein Vertreter, Staatsrat Niklas, der Presse Rede und Antwort stehen müssen, wobei hervorgehoben werden soll, daß alle die, welche

von der Vereinigung der Frankfurter Journalisten eingeladen wurden, bisher stets gern gekommen sind und ausführliche Auskunft erteilt haben.

Die Öffentlichkeit fordert nun einmal laufende Unterrichtung und die Zeitungsredaktionen drängen daher mit Recht ihre Frankfurter Korrespondenten, dieser Forderung ständig und schnellstens zu genügen. Meist hält der „Sprecher“ einen kurzen Vortrag, an den sich ein längeres Frage- und Antwortspiel anschließt, manchmal so intensiv, so bohrend und in die Einzelheiten gehend, daß dem Befragten angst und bange werden kann. An diesen Pressekonferenzen nehmen stets auch die Vertreter der Verwaltungen teil, die gerade nicht „dran“ sind, und immer ist der Pressereferent des Verwaltungsrats und derjenige des Wirtschaftsrats anwesend.

Neben diesen turnusmäßig stattfindenden Pressebesprechungen finden aus besonderem Anlaß Sonderkonferenzen statt, zu denen die Journalisten eingeladen werden. Die Militär-Gouverneure halten bei ihrer regelmäßigen Anwesenheit in Frankfurt nach ihren Besprechungen untereinander oder mit den Ministerpräsidenten und den deutschen führenden Persönlichkeiten Pressekonferenzen ab. Mr. Collison vom ERP spricht vor den Journalisten, die Gewerkschaften laden sie ein, eine Verlautbarung entgegenzunehmen, die Stadt Frankfurt will etwas bekannengebende „ausländische Besucher haben Wichtiges zu berichten, die JEIA meldet sich zum Wort — kurz; man hält die Journalisten ständig in Atem.

Immerhin — die „news“ allein tut es noch nicht. Ihr Hintergrund ist das Wesentliche. Diesem nachzuspüren, ihn für seine Zeitung und deren Leser freizulegen, ist Aufgabe und innere Verpflichtung des erfahrenen Journalisten.

Wie er sein Wissen weitergibt? Durch den Fernsprecher mit einem Dringenden-Dringenden-Gespräch, das in der Abfertigung unmittelbar hinter den Staats-sprecher, vor den dringenden Privatgesprächen rangiert (wobei für die „gewöhnlich Sterblichen“ ausdrücklich vermerkt sein soll, daß die Post im Interesse ihrer weniger bevorzugten Fernsprechkollegen scharf darüber wacht, daß als „dringend“ angemeldete Gespräche dann tatsächlich auch solche und keine Privatgespräche sind).

Nachrichten, die „etwas mehr Zeit“ haben — ein ganz engumgrenzter Begriff im Zeitungswesen — werden durch Bahnpost oder durch Eilbrief verandt. Da findet dann manchmal in der Nacht auf dem Frankfurter Hauptbahnhof noch „große Journalistentreffen“ statt, wenn die letzten Nachtzüge oder die ersten Frühzüge in die Welt hinausdampfen, denen die Korrespondenten der Zeitungen ihre allerletzten Informationen anvertrauen.

Doch am frühen Morgen des kommenden Tages sind sie alle wieder auf den Beinen, auf der Jagt nach der „news“. Ständig bestrebt, diese um einige Augenblicke vor ihren Kollegen zur Notiz zu nehmen. Nicht aus Konkurrenzneid, aber weil es der verständliche — und wenn mit Anstand ausgeübt — berechtigte und richtige Journalisten-Ehrgeiz von ihnen so fordert.

# Dort drüben in Overmanns Bude

ROMAN VON GEORG RYDBERG

46. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

In so kurzer Zeit war von der Polizei nichts zu befürchten. Und in Köln erwarteten ihn Leute, die Firma, die aus eigenem Interesse zum Schweigen verpflichtet war. War er einmal in die Garage geschlüpft, so war er auch gerettet. Dort wollte er in aller Ruhe die Schäden ausbessern, das Aussehen des Wagens verändern und erst nach ein paar Tagen nach Lichtenbusch zurückfahren. Wer wollte ihm dann noch etwas beweisen?

Mit gleichmäßiger Geschwindigkeit braust Jupp's Auto seinem Ziel zu. Alles geht jetzt glatt. Nichts Besonderes geschieht. Ortschaften werden durchflogen, Dörfer und Städte. Die Verkehrspolizisten an den Straßenkreuzungen geben den jagenden Wagen winkend den Weg frei, und dann, endlich, tauchen in der Ferne die Domburme im Dunst des Horizonts auf.

Erleichtert atmet Jupp auf. Ja, auf seinen Wagen kann er sich verlassen. Der ist doch schneller als der Alarmdienst der Polizei. Er hat alle Möglichkeiten bedacht und richtig kalkuliert.

Ja, Jupp hat wirklich alles bedacht, nur eines nicht! Während sein Auge die rettenden Domburme nicht

mehr loslassen, die schnell größer werden, während er überlegt, daß er in höchstens zehn Minuten in die Garage einfahren kann, ahnt er nicht, daß soeben im Kölner Funkhaus der Ansager vor dem Mikrophon stand und die Meldung durchgab, daß sich in der Fahrtrichtung nach Köln oder Düsseldorf ein Lieferwagen mit grüner Leinwandbedeckung auf der Flucht befindet, anzuhalten und sofort der Kriminalpolizei zu übergeben ist.

Da ist Köln! Jetzt taucht er im Verkehr unter. Er hat nicht bemerkt, daß schon, nachdem er die ersten Häuser der Stadt passierte, ihm ein Motorradfahrer in Zivil unauffällig folgt. Immer stärker wird das Leben der Straße, immer sicherer wird seine Zuversicht, immer weniger ahnt er, daß man ihn bereits festgestellt hat. Funkspruch, Radio, Telefon, Detektiv mit Motorrad, alles greift ineinander, arbeitet zusammen, und Jupp befindet sich bereits im Netz.

Langsam lenkt er den Wagen durch das Gewirr. Nur nicht im letzten Augenblick noch einen Augenblick erleben! Nur keine Aufmerksamkeit erregen! Da ist der Bahnhof! Alte Erinnerungen zucken flüchtig durch den Kopf, ein spötti-

geses Lächeln für die Vergangenheit fliegt über Jupp's Gesicht, auf dem sich jetzt tiefe Abgespanntheit zeigt, seine Nerven sind am Ende ihrer Kraft.

Niemand schiet auf den Lieferwagen, der langsam in eine schmale Straße einbiegt. Jupp's Auge überfliegt die Firmenschilder — da er ist am Ziel! Der Wagen hält. Mit steifen Gliedern klettert er vom Sitz herunter. Das Wasser des Kühlers kocht, die Bremsbacken der Räder sind heißgelaufen, das rechte hintere Schutzblech ist verbogen und losgerissen, aber er hat es geschafft! Und nun ist er fertig, ausgepumpt bis zum Letzten!

Jetzt halten zwei Motorradfahrer, die ihm gefolgt sind, neben seinem Wagen. Weitere vier Polizisten auf Rädern flitzen herbei. Jupp ist plötzlich von sechs Schutzleuten umstellt, die ihn einschließen. Er merkt, er ist verloren! Blitsschnell zieht er seinen Revolver, ein Schuß kracht, aber einer der Polizisten hat ihm die Waffe aus der Hand geschlagen. Jupp streckt ihn mit einem Faustschlag zu Boden. Mit einem wilden Satz springt er über ihn weg, Menschen haben sich angesammelt, sie stieben auseinander, er rast wie ein Wahnsinniger die Straße hinab. Schon gewinnt er einen mächtigen Vorsprung, aber die Schutzleute sind ihm bereits auf den Fersen.

„Halt! Stehen bleiben, — Haalt!“

Schüsse fallen, einer, — zwei, — vier, rasch hintereinander, — er

stürzt mitten auf dem Fahrdamm hin, das Gesicht auf dem schmutzigen Asphalt — die Polizisten haben ihn erreicht, sie umstehen den Geflohenen, — Menschen eilen herbei.

Man wendet sein Gesicht nach oben. Blut sickert in einem schmalen Streifen aus dem geöffneten Mund, — sein Auge starrt in das Blau des Himmels, — seine Lippen lallen:

„Verfluchte Grenze — Frau — F. au — Dorle hilf mir — —“

Monat rollen vorüber. Der Winter war gekommen, es war Frühling geworden. Hinter Jupp lag ein halbes Jahr schwerer Krankheit, die er im Gefangenen-Krankensaal verbracht hatte. Eine Kugel war ihm, als man ihn verfolgte, in die Lunge gedrungen, er schwelte wochenlang in Lebensgefahr, Fieberphantasien wechselten mit Pausen hellen Wachseins, in denen er stumm dalag, keinem Menschen Antwort gab und es ablehnte, sich verböhnen zu lassen. Seine kraftvolle Natur rettete ihn, und langsam überwand er die Erkrankung. Nach langer Rekonvaleszenz genas er, und seit acht Tagen umgaben ihn die engen Wände seiner Zelle im Untersuchungsgefängnis.

Blaß und abgemagert saß er im Dämmer des kleinen Raumes an einem Klappstisch, den Kopf in beide Hände gestützt und die Augen geschlossen. Draußen mußte wohl helle Sonne sein. Er konnte sie nicht se-

hen; es hatte keinen Sinn, die Augen offen zu halten. Irgendwo, in einer anderen Welt, lag die Heide, — war die Freiheit. Irgendwo waren Wege, die durch weiße Wiesen führten, durch stille Einsamkeiten, irgendwo war der blaue Himmel, frische Luft, waren Wälder, durch die man nach Belieben streifen konnte, wohin man wollte, wenn man frei war.

Drei Schritte breit, sechs Schritte lang, ein Gefängnis, das war sein Ziel geworden, das er erreicht hatte, vier graue, schmale Wände, voll beschmiert und bekratzelt mit Zoten und Zeichnungen seiner Vorgänger. Oben in der Höhe ein kleines, vergittertes Fenster, durch das ein unbestimmtes Licht brach, eine Abnung von der Sonne, die draußen über den Dächern lag.

Er stand auf und ging in seinem Käfig umher. Die Enge des Raumes umklammerte sein Hirn, und er mußte sich zusammennehmen, um nicht gegen die Wände loszutrommeln oder mit den Schuhen gegen die verschlossene Tür zu treten, die ihn von der Außenwelt trennte. Er rang mit der wilden drängenden Sehnsucht nach dem Grün der Heide — hinaus, hinaus! Nur wieder frei sein! Dann fing er an, in der kleinen Zelle umherzulaufen, um seine Gedanken abzulenken. Sein junger Körper lebte nach Bewegung. Aber der Raum war zu klein, er drehte sich, wie um sich selbst, Schwindel überkam ihn, er setzte sich wieder an den Klappstisch und zwang sich zur Ruhe. (Fortsetzung folgt)

# DER SCHATTEN LENINS LIEGT ÜBER DEM KREML

Kein Waffenstillstand im „Kalten Krieg“, sondern Frieden — Politische „Neuordnung“ im Westen gegen das Programm des Sowjet-Kommunismus  
Von unserem außenpolitischen HF-Korrespondenten

Es ist noch kein Vierteljahr her, daß Stalin sehr behutsam erklärte, daß er bereit sei, sich mit Truman zu treffen. Der Präsident in Washington lehnte jedoch eindeutig ab. Einmal, um Großbritannien und Frankreich nicht zu übergehen, zum anderen, weil er selber in seiner Beurteilung der sowjetischen Haltung vorsichtiger geworden war. Der Grund hierfür lag darin, daß aus dem Ost-West-Konflikt, auf dem Schauplatz Europa ein Stellungskrieg geworden war, in dessen Verlauf sich die Position der Westmächte erheblich gefestigt hat.

Die Sperrung des Interzonenverkehrs durch die SMA wurde mit der Gegenblockade beantwortet, während aus der improvisierten Luftbrücke ein sehr gut funktionierendes Versorgungssystem geworden ist. Churchill meinte zwar, im Grunde sei die Luftbrücke nichts anderes als ein Beweis dafür, daß die Westmächte auf dem Kopfe stehen könnten, während das Politbüro gemächlich auf seinen Stühlen sitzt. Doch offensichtlich hat den Westmächten diese Anstrengung gut getan. Sie begannen endlich einzusehen, daß man mehr als bisher gemeinsam handeln müsse, um auf lange Sicht Erfolg zu haben. Aus dieser Überzeugung entstand der atlantische Vertrag, der zwar keine neue Situation geschaffen hat, aber jeden Zweifel darüber beseitigt, ob die Zusammenarbeit der Westmächte von außen gestört werden kann. So gab es für die Westmächte in den ersten Februartagen keinen Grund, auf Stalins vorsichtige Äußerung seiner Verhandlungsbereitschaft einzugehen.

Anders liegen die Dinge für Moskau. Während die Entwicklung in Asien ganz im Sinne Lenins und Stalins abläuft, bedeutet die Erstarrung der Fronten in Europa eine Gefahr. Die Chance der Beeinflussung selbst über die kommunistischen Parteien der einzelnen Länder ist geringer geworden, und der Erfolg des militanten Druckes auf Berlin war letztlich die Stärkung der Einmütigkeit unter den Westmächten. Nun sind die Möglichkeiten, durch Druck auf die Westmächte im Punkte Berlin und in der deutschen Frage etwas zu erreichen, erschöpft. Da die Sowjetunion jedoch gegenwärtig weder einen Krieg führen will, noch dazu wirtschaftlich in der Lage sein dürfte, bleibt die einzige Möglichkeit, die Erstarrung der Fronten in Europa zu überwinden, ein taktischer Kompromiß. Moskau erhofft davon u. a. die Chance, wieder Obstruktion treiben zu können. Die Meldungen über eine erneute Bereitschaft des Kremls zur Aufhebung der Berliner Blockade und zur Aufnahme eines Vierer-Gesprächs sind daher

durchaus glaubwürdig, wenn auch im einzelnen über sie zu viel spekuliert werden mag. Es ist möglich, daß sich die SMA bereit erklärt, die Blockade Berlins aufzuheben, wenn gleichzeitig die Gegenblockade beendet wird, ohne daß mit den entsprechenden Maßnahmen die Berliner Währungsfrage oder die Bildung einer westdeutschen Regierung in Verbindung gebracht wird. Der Vorzug eines solchen Teilkompromisses wäre, daß man ihn jederzeit durch neue Maßnahmen liquidieren könnte.

Darüber, daß Ausgangspunkte und Ziele der sowjetischen Außenpolitik unverändert geblieben sind, sollte kein Zweifel bestehen. Es mag von Nutzen sein, sich daran zu erinnern, daß im Jahre 1945 der frühere stellvertretende Außenkommissar Potjomkin eine Geschichte der Diplomatie herausgab, die noch heute der Leitfaden für den Nachwuchs der Sowjetdiplomaten ist. In diesem Werk heißt es u. a. „Ihr hoher Beruf (der der Sowjetdiplomatie) wird dadurch erleichtert, daß sie über eine Waffe verfügt, die keinem ihrer Rivalen und Kontrahenten zur Verfügung steht. Sie ist mit der Theorie des Marxismus-Leninismus ausgerüstet.“

Stalin hat nicht weniger entschlossen die Gültigkeit der Lenin'schen

Lehre betont und die Ziele einer Außenpolitik im Geiste Lenins sind eindeutig. Man braucht nur in der Schrift „Strategie und Taktik der proletarischen Revolution“ nachzulesen. Neben vielen anderen Sätzen ist dort zu lesen: „Solange Kapitalismus und Sozialismus nebeneinander bestehen, können wir nicht in Frieden leben... Sobald wir aber stark genug sein werden, den gesamten Kapitalismus niederzuschlagen, werden wir ihn sofort am Kraken packen... Wenn wir geworfen sind, solche Lumpen wie die kapitalistischen Diebe zu sünden, von denen jeder das Messer gegen uns weist, so ist es unsere Pflicht, diese Messer gegenseitig zu richten...“

Soweit Lenin. Propagandistische oder taktische Manöver mögen die Gültigkeit dieser Sätze gelegentlich überdecken, an ihrer Bedeutung ändert sich dadurch nichts. Gerade in ihnen liegt der Grund dafür, daß der Kreml bereit ist, seine Taktik von einem Extrem in das andere zu ändern, wenn er sich davon Erfolg verspricht. Damit soll nicht gesagt werden, daß es für die Westmächte zweckmäßig wäre, jeden Versuch der Sowjetunion zur Fühlungnahme von vornherein abzulehnen. Im Gegenteil. Von einer Entspannung, selbst wenn sie befristet ist, würden

alle Völker profitieren. Nur soll man nicht in den Zustand der Ahnungslosigkeit zurückfallen oder vergessen, daß die Aufgabe, den Weltfrieden zu schaffen, nicht mit taktischen Manövern gelöst werden kann.

Dem Programm des Sowjetkommunismus kann nur eine Politik auf lange Sicht gegenübergestellt werden. Der Atlantikpakt ist wohl eine strategische Stärkung der Sicherheit für den Westen, aber stellt in sich noch nicht diese Politik dar. Um dafür den Anfang zu finden, muß der Westen das Stadium ausschließlich strategischer Aktionen überwinden und in seinem Bereich eine politische Neuordnung durchsetzen, die an die Stelle der bisherigen Nationen größere überstaatliche Einheiten stellt. Sicher eine Aufgabe auf lange Sicht, doch der einzige Weg, um nicht nur einen Waffenstillstand — der jederzeit möglich sein sollte — zu schließen, sondern Frieden zu schaffen. Bei der gegenwärtigen Bereitschaft der Sowjetunion zur Fühlungnahme geht es um eine taktische Verminderung des bisherigen Druckes. Das bedeutet noch keinen Waffenstillstand im „Kalten Krieg“ und im wesentlichen wohl auch nicht den Anfang für die Überwindung des Ost-West-Konfliktes überhaupt.

## MOSKAUS GRIFF NACH INDOCHINA

Ein Ringen zwischen Ost und West um die Vormachtstellung in einer bedeutenden Schlüsselposition

Ein Sprecher der nationalistischen Regierung von Viet Nam erklärte kürzlich, daß ein Sieg der chinesischen Kommunisten der völligen Niederlage der französischen Streitkräfte in Indochina gleichkommen und die „Befreiung“ des Landes bedeuten würde. Unser R. v. W. Mitarbeiter gibt seinen nächsten henden Ausführungen einen interessanten Ueberblick über die Situation in Indochina.

Drei Jahre sind es her, seit die Franzosen die Republik der annamesischen Nationalisten — das in die jüngste Geschichte als Viet Nam eingegangene Reich — anerkannten. Der neue Staat wurde als freies Mitglied der Indo-Chinesischen Federation und der französischen Union von der Regierung Frankreichs am 7. März 1946 akzeptiert. Seit diesem Tage haben sich die politischen — und seit mehr als zwei Jahren — sogar die militärischen Fronten im Kampf um die Beherrschung Indochinas erheblich verschoben.

Mit rund 300.000 Quadratmeilen ist Indochina (in älteren Atlanten auch

als Französisch-Indien bezeichnet) annähernd doppelt so groß wie Deutschland, hat jedoch nur eine Bevölkerung von 25 Millionen Menschen. Nur 42.000 dieser 25 Millionen sind Europäer. Das geheimnisvolle Land, dessen Jahrtausende alte Kultur zu erforschen die Wissenschaftler der Welt immer wieder von neuem anregt, ist in fünf große Provinzen unterteilt, von denen Laos die größte, zugleich aber auch die am schwächsten bestedelte ist. Die vier anderen sind Tonkin, Annam (das heutige Viet Nam), Cochinchina und Cambodia. Diese fünf waren bis zur Selbständigkeit Viet Nams in der Federation von Indochina unter französischer Verwaltung zusammengefaßt. Offiziell gehört Viet Nam — das sich aus dem nördlichen Annam und Tonkin zusammensetzt — auch heute noch zu diesem Verband.

Die kommunistisch inspirierte Nationalistenbewegung in Annam, die 1946 zur Bildung der Republik von Viet Nam führte, begann bereits 1941, nahm im Verlauf des Krieges an Bedeutung zu. Im Juni 1948 kam es dann zu der offiziellen Kündigung der zwei Jahre zuvor erfolgten de-facto-Anerkennung der Republik durch Frankreich, das gleichzeitig eine neue antikommunistische Regierung für Indochina und Viet Nam als Mitglied der französischen Union bestätigte. Brigadegeneral Nguyen Van Xuan wurde bereits im Mai 1948 zum Präsidenten dieser vorläufigen Gegenregierung gewählt. Inzwischen hatte sich auch Cochinchina — jedoch unter französischer Kontrolle — zur freien Republik erklärt.

Die ersten politisch bedeutsamen Strömungen machten sich in den chinesisch besetzten Gebieten schon 1927 bemerkbar. Ho chi-minh, der „Vater von Viet Nam“ war einer ihrer Initiatoren. Er arbeitete lange Zeit für den russischen Kommunisten Borodin, der mit Chinas erstem Präsidenten, Sun-Yat-Sen, in Verbindung stand. Ho chi-minh war jahrelang in Moskau tätig, tauchte später bei den chinesischen Revolten in Kanton auf und wurde von den Franzosen mehrfach zu Freiheitsstrafen wegen staatsfeindlicher Handlungen verurteilt. 1940 wurde Indochina der Vichy-Regierung unterstellt, 1942 begann die japanische Besatzung, die Ho chi-minh erneut an die Oberfläche spülte. Auch heute hat der greise Volksführer, jetzt Staatspräsident des nationalistischen Viet Nam, seine Moskauer Lehrjahre nicht vergessen.

Die japanische Okkupation brachte den Provinzen Indochinas aber auch die Rückkehr eines seiner früheren regierenden Fürsten, des Kaisers von Annam, Bao Dai. 1945 wurde seine Regierung allerdings gestürzt. Dennoch haben die Franzosen jetzt mit dem

Herrscher wieder Verbindung aufgenommen und hoffen ihn nach Beendigung der Feindseligkeiten zwischen der nationalistischen Regierung von Viet Nam und den französischen Truppen als Souverän über Indochina einsetzen zu können. Die der japanischen Besetzung folgende chinesische Verwaltung in den nördlichen Provinzen zeitigte schließlich unmittelbar nach dem Krieg die Ausrufung der unabhängigen Republik von Viet Nam unter Ho chi-minh. Der Nationalistenpräsident konnte dabei auf wertvoller Unterstützung seitens der chinesischen Kommunisten fußen.

Die kommunistischen Bindungen der Nationalregierung veranlaßten die Franzosen schließlich, die Anerkennung der Republik von Viet Nam wieder zu kündigen. Es kam zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den Nationalisten und französischen Truppen, die im Verlaufe von zweiwährigen Guerillakämpfen den Kolonialverbänden Frankreichs 18.000 Mann Verluste kosteten.

Die politischen Kräfte, die jetzt um Indochinas Bestand als Kolonialreich oder als selbständiger Staat werben, sind mannigfaltig. In Viet Nam ist es die von den chinesischen Kommunisten gestützte nationalistische Regierung; außerdem eine Gegenbewegung, von Frankreich als ordentliche Regierung anerkannt. Sie „herrscht“ als Exilregierung auch über das noch fast völlig von den Aufständischen besetzte Tonkin und Annam. Darzwischen der Exkaiser Bao Dai, den Frankreich — als in ganz Indochina geachtete Persönlichkeit — jetzt auspielen will.

In Wahrheit stehen sich in Indochina nicht das aufstrebende Viet Nam und die „ordentliche“ Regierung General Nguyens gegenüber und auch nicht der von Frankreich gestützte Exkaiser Bao Dai kündigt um seinen Thron mit dem kommunistisch erzogenen Ho chi-minh, sondern in Wirklichkeit setzt sich hier fort, was in China begann, sich in Griechenland entzündete, Deutschland in zwei Teile zerriß, was die ganze Welt spaltete: Ost und West ringen um die Vormachtstellung in einer bedeutsamen Schlüsselposition. Frankreich versucht mit einigen tausend Mann und einem ehemaligen Kaiser von fragwürdiger jüngerer Vergangenheit dem entschlossenen Zugriff Moskaus zu begegnen.

## Marschall Tito verhaftet seinen Sohn

Der „Held der Straße und der Frauen“ — Von unserem IPK-Mitarbeiter

Im Kreise der jugoslawischen Widerstandsbewegung wurde soeben die Nachricht verbreitet, Marschall Tito habe seinen 23-jährigen Sohn Scharko Broz verhaften lassen. Scharko Broz kam als dreijähriger Knabe, nachdem seine Mutter gestorben war, in die Sowjetunion und wurde in einem kommunistischen Jugendheim erzogen. Da der Vater Broz durch sein Studium an der Moskauer Militärakademie Fronze (Ausbildung im Partisanenkrieg) sehr stark in Anspruch genommen war und sich um seinen Sohn so gut wie überhaupt nicht kümmern konnte, arbeitete der junge Scharko als Lehrling in einer Metallfabrik und meldete sich 1941 freiwillig zur Roten Armee und verlor in der Schlacht um Moskau einen Arm. Für eine militärische Laufbahn als Offizier fehlte ihm jede Fachausbildung. An einem Studium war er nicht interessiert. Und als Schlosser wollte er nicht tätig sein, da diese „niedrige Arbeit“ dem Sohn des „ungekrönten Königs“ nicht paßte. So begann Scharko in Belgrad ein ausschweifendes Leben zu führen. Tänzerinnen, Bardamen, Jazzmusik, Alkohol, Autozusammensätze, Geschlechtskrankheiten, Opium und Kokain waren Meilensteine in seinem abenteuerreichen, bewegten Leben.

Als er vor kurzem unter starker Einwirkung von Alkohol und Kokain wegen einer unglücklichen Liebe zu einer Bardame Selbstmord begehen wollte,

## AM RANDE DER ZEIT... UND DER ZEITUNG

Die Moskauer Zeitung „TRUD“ behauptet, die Sowjetunion besitze die Priorität in der Luftschiffahrt. Bereits 1751, 50 Jahre vor den ersten bekanntgewordenen Ballonflügen, sei ein Bewohner der russischen Stadt Rjasan mit einem Luftballon aufgestiegen. — Der eiserne Vorhang muß also schon vor Jahrhunderten heruntergelassen sein; der Westen wußte ja von all diesen „Prioritäten“ nichts...

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei in Moskau hat eine Liste von 31 Schlagworten und Lösungen herausgegeben, die bei den Feiern am 1. Mai gebraucht werden sollen — in der Erfindung und im Gebrauch von Schlagworten stehen wir der Sowjetunion allerdings gerne die Priorität zu...

Kriegsministerien sind mit Auskunftserteilungen besonders zurückhaltend. Das liegt in ihrem Wesen. Das französische Kriegsministerium verweigert dann auch die Bekanntgabe des Friedensstandortes eines längst nicht mehr vorhandenen Kavallerieregiments aus der Zeit vor 1914 mit der Begründung, es handle sich bei einer solchen Angabe um den „Verrat militärischer Geheimnisse“... — Wie man heute noch so übertrieben vorsichtig sein kann?...

Um den Flüchtlingen Unkosten zu ersparen, nimmt das Neubürgeramt in Geislingen selbst die Beglaubigung von Übersetzungen vor. Dabei wurde folgender Text gewahrt: „Diese Übersetzung wurde von mir persönlich vorgenommen und geschrieben. Für die Richtigkeit habe ich und wer es nicht glaubt, ist ein Esel oder soll Sprachen lernen. Wie der Vorsitzende des Hilfsverbandes hierzu mitteilte, sind diese Beglaubigungen bisher von den Behörden anerkannt worden. — Man will sich wohl nicht als Esel hinstellen lassen?...

Nach Meldungen von DENA, UP, PED und Zeitungen zusammengestellt von KANOK.

## Die Metropolen Ostasiens:

### Nanking und Shanghai

Am Sonntag besetzten kommunistische Streitkräfte kampflos Nanking — den Schlüsselpunkt zum hochindustrialisierten unteren Jangtse-Tal, einem der wichtigsten wirtschaftlichen Gebiete des modernen China.

1928 verlegten die siegreichen Nationalisten die Regierung von Peking nach Nanking, das damit zum Zentrum des „Neuen China“ wurde. Hierdurch erlebte die Stadt einen wirtschaftlichen Aufschwung: Moderne Gebäude wurden errichtet, breite Straßen, Flugplätze, Hafenanlagen und Eisenbahnanlagen wurden angelegt. So ist heute Nanking eines der bedeutendsten Verkehrszentren Chinas.

Im Verlaufe seiner bunt bewegten Geschichte war es mehrfach Hauptstadt des „Reiches der Mitte“, zwischen 322 und 581 und zur Herrschaftszeit der Ming-Dynastie von 1368 bis 1403. Am 15. Dezember 1937, ein halbes Jahr nach Beginn des chinesisch-japanischen Krieges, eroberten die Japaner die Stadt und verwandelten sie in einen Trümmerhaufen. Acht Jahre später unterzeichneten die japanischen Eindringlinge am gleichen Ort — es war am 5. September 1945 — ihre bedingungslose Kapitulation. 1946 wurde Nanking dann erneut Regierungssitz — bis zur vergangenen Woche.

Auch das ein paar hundert Kilometer ostwärts gelegene Shanghai, das sich ebenfalls erst seit vier Jahren wieder der Freiheit erfreute, steht kurz vor dem Fall. Seit 1937 saßen die Japaner in der Weltstadt und erst die einlaufenden siegreichen Schiffe der Alliierten setzten 1945 ihrer Herrschaft ein Ende.

Seit Jahrzehnten bildet Shanghai mit seinen prächtigen europäischen Stadtteilen einen starken Anziehungspunkt für Unternehmungslustige aus aller Welt. Nahezu 50 Prozent des gesamten chinesischen Außenhandels gingen in Friedenszeiten über die Seehafenstadt, die viergrößte der Welt. Seine wirtschaftliche Blüte verdankt Shanghai, das seit dem 14. Jahrhundert eine wichtige Seefestung ist, den Europäern. (DENA)

## Hochhäuser als Lösung des sozialen Wohnungsbaues

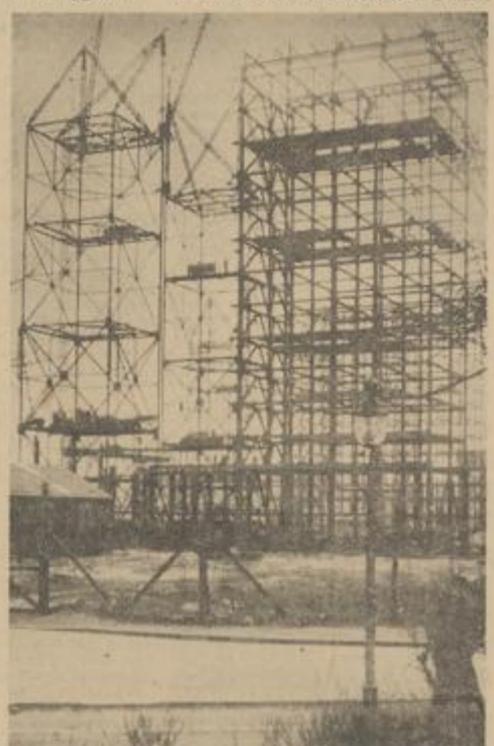
Zum erstenmal in Deutschland werden in Hamburg zu Wohnzwecken Hochhäuser gebaut. Die Geschichte ihrer Entstehung ist etwas verworren. Zuerst waren 12 Hochhäuser für die englische Militärregierung geplant. Mit Verwirklichung der Doppelzone wurde dieses Projekt fallen gelassen, und die zwölf Hochhäuser am Grindelberg blieben mit ihren bereits fertiggestellten Grundrissen liegen. Am 23. März dieses Jahres beschloß die Hamburger Bürgerschaft, die beiden Häuser fertigzustellen, deren Stahlskelette schon fertig waren.

Seitdem herrscht auf der Baustelle Hochbetrieb. In einem erstaunlichen Tempo konnte man die Stahlskelette aus der Erde wachsen sehen. Eine Arbeitsgemeinschaft von sechs Architektenfirmen, die auch schon das geplante englische Bauvorhaben bearbeitet hatten, führt die Bauaufsicht. Die Finanzierung erfolgt durch eine gemeinnützige Siedlungsgesellschaft. Das Bauvorhaben umfaßt ein Haus mit 180 zwei- bis drei-einhalb-Zimmerwohnungen von 50-70 qm Größe, während das andere Haus zwei Wohnheime für alleinstehende Personen mit 288 Ein-Zimmerwohnungen umfaßt.

Im Erdgeschoss sollen beide Häuser Läden enthalten, so daß die Bewohner praktisch alles im Hause kaufen können, vom Brotchen bis zur Dauerwelle. Das erste Obergeschoß enthält Büroräume. Darüber folgen zwölf Wohnschosse. Ganz oben befindet sich ein Dachrestaurant, das mittags für die Büroangestellten, abends für die Hausbewohner geöffnet ist. Die Wohnungen selbst sind durch die Fernheizung zentral geheizt, haben

jede eine kleine Küche, Kellerraum, eingebauten Schrank und Bad. Nur die Einzimmer-Wohnungen haben je ein W.C. mit Waschgelegenheit und zu je zwölf Wohnungen ein Bad.

Weiter hat jede Wohnung eine Loggia. Alle Errungenschaften moderner Wohntechnik, wie Müllschütte, Fahrstuhl, fließend Warmwasser verstehen sich am Rande. Die Vorteile in Punkte



Aufn.: Künzel-Flugler.

Bequemlichkeit, wirtschaftlicher Bauweise und Geländeaussnutzung, Licht, Luft und Aussicht auf Grün sind nicht von der Hand zu weisen. Es bleibt abzuwarten, welcher Beliebtheit sich diese Art Häuser bei ihren Bewohnern erfreuen wird, denn unter den deutschen Lebensverhältnissen gibt es noch keine Vergleichsmöglichkeiten. ha.

## Meistens Kalb, selten Schwein oder der Untergang der Aktentaschen

Die Lederfabrikanten haben Absatz Sorgen. Wir haben deshalb unseren r-r-r-Mitarbeiter, der Frage nachzuspüren, weshalb die pompösen Aktentaschen heute nicht mehr gehen:

Einmal ein Zeichen geistiger Würde Und des Amtes schwerer Bürde, Dennoch immer schlicht und klein, Meistens Kalb und selten Schwein — Heut behängt mit Schloß und Laschen, Hinten, vorne Extrataschen, Leder möglichst hell und dick, So sind Aktentaschen schick, Und es trägt sie Schultz und Meier, Der für Zwiebel, der für Eier, Und es trägt darin zum Hohn Der Herr Lehrling seinen Lohn, Und es riecht daraus nach Fisch, Und nach Klase, der nicht frisch, Nur vom Geiste weht nicht mehr Es aus Aktentaschen her, Je geringer Innre Fülle, Desto größer meist die Hülle: Im Quadrat der geistigen Asche Koffer wird die Aktentasche.

### Ein Lichtblick

Es muß das gewesen sein, was man so selten findet: eine glückliche Ehe. Ich muß mir das nach ihren Worten so vorstellen, und auch, wenn ich sie ansehe, die immer freundlich und fröhlich ist und bereit, das Beste aus einer Sache zu machen. Sie aber sagt: „Er war so bescheiden, daß wir glücklich sein mußten, der Mann. Ich konnte alles mit ihm besprechen.“ sagte sie, „es war da nichts, was wir nicht gemeinsam bedacht hätten. Sonntags nahm er die Kinder an die Hand und dann ging er mit uns in den Wald. Er kannte die Namen der Pflanzen und Vögel. Der Junge war so wildbeierig, und der Vater hatte auf alle Fragen die Antwort.“

Bevor der Krieg noch zu Ende war, wurde der Mann in Rußland verhaftet und jetzt röhrt man die Jahre schon an den Fingern einer Hand. Die Kinder sind heranzugehen, der Junge ist zwölf, das Mädchen zehn, und die Frau wird in

### Der erste Mai

Der Anker steht so grün, so grün,  
die blauen Veltchenslocken blühen  
und Schlüsselblumen drunter.  
Der Wiesengrund  
ist schon so bunt  
und färbt sich täglich bunter.

Drum komme, wenn der Mai gefüllt  
und freue sich der schönen ...  
und Gottes Vatergüte,  
die diese Frucht  
hervorgebracht,  
den Baum und auch die Blüte.

Ludwig Höller (1748-78)

diesem Jahr zweihundredig. Ihre Wohnung ist durch Bomben zerstört, der Hausrat verbrannt. Die Frau wohnt seitdem in einem Notraum mit den Kindern, und dazu gehören weder Küche noch Keller noch Boden. Das heißt nervenaufreibende Enge, heißt Uebereinander und Durcheinander, — Kartons unter dem Bett und auf dem Schrank bis zur Decke, heißt Küchenselbst und Hitze bei Tag und Nacht, heißt schlafen zwischen Wäsche und Wäscheleinen und Geruch der Kartoffelkiste. Heißt auch, kein heimliches Plätzchen zu haben für den Weihnachtsbaum und für kleine Geschenke oder ein Osterl. Ja, das erzählt sie mir neulich: Das Mädchen hatte sein Osterl schon vorher in der Schublade gefunden, obwohl die Mutter es ganz nach hinten in die dunkelste Ecke schob. Nicht aus Neugier war die Kleine darangekommen, sondern weil sie das Suppenmehl suchte, und sie hatte die Mutter ganz vorwurfsvoll angesehen, als sie sagte: „Ich konnte doch nichts dafür!“ In der Stube nebenan wohnt auch eine Familie, da gibt es Zank und Streit und Schläge, und wenn die Kinder eingeschlafen sind, schlägt sich das Ehepaar weiter. Den Jungen hatte die Mutter schließlich fortgeben müssen zu Verwandten, und sie machen ihr das Herz schwer genug mit ihren unvermeidlichen Briefen. Das Mädchen ist am Tage in einem Heim untergebracht, denn die Frau muß natürlich arbeiten,

um sich und die Kinder durchzubringen. Sie tut Büroarbeiten, vormittags an der einen, nachmittags an der anderen Stelle; und irgendwann kocht sie auch, putzt, wäscht, stopft, flickt und kauft ein.

Ob sie keine Unterstützung erhält? frage ich.

„Nein“, sagt sie, „dazu müßte ich 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig sein. Aber für die Kinder wird jetzt etwas gezahlt.“ (Nachdem sie sich jahrelang allein durchgebracht hat, denke ich.) „Nicht so viel!“, sagt sie, „wie sie in den Mund stecken und an Kleidung ist dabei garnicht zu denken, aber ich bin doch sehr glücklich, daß es endlich so weit ist.“ — Sonderbar, daß sie noch immer für andere etwas übrig hat, eine kleine Freude oder die Zeit zu einer Hilfeleistung. Man wird sie nie vergebens um etwas bitten. Auch zum Lesen hat sie immer noch Zeit, nicht viel, aber sie mag nicht einschlafen, ohne ein paar Seiten gelesen zu haben. Am Sonntag geht sie mit der Tochter in den Wald, nicht aus Pietät, um das Andenken des Mannes zu ehren,

sondern weil sie aufgeschlossen ist für die Natur und weil sie sich in solchen Stunden Kraft und Frische holt.

Manchmal, ja oft, spricht sie von ihrem „Lichtblick“. Dann strahlt sie, sodaß man nicht anders als mitstrahlen kann. Der „Lichtblick“ ist die kleine Wohnung, die ihr das Wohnungsamt nach langem und hartnäckigen Kampfe zugesagt hat. Es ist eine Wohnung in einem Haus, das wiederaufgebaut wird, und manche heimliche Wallfahrt gilt diesem Hause. Vor der Währungsreform rührte es sich nicht von der Stelle, dann ruckte die Arbeit an, und dann kam der Winter und sie stand wieder still. Aber jetzt, im Frühling, wird weitergearbeitet, und sie verfolgt den Fortgang mit äußerster Spannung.

„Es ist verrückt“, sagt sie lachend, „aber ich träume in jeder Nacht davon.“ Und doch sitzt ganz geheim eine Angst in diesem Lachen. Das Glück wäre zu groß, als daß man nicht darum fürchten müßte. Aber ich bestätigte ihr, daß sie die Woh-

nung haben muß und haben wird. Das Wohnungsamt kann seine Zusage nicht zurückziehen, sage ich. Da strahlt sie, daß ich mich ganz beschämt abwenden muß vor so viel Tüchtigkeit, Mut und innerer Helligkeit. Man möchte das ganze Menschensexemplar ausstellen und sagen: Seht sie euch an! Aber man kann sie nicht einfach zur „Nachahmung“ empfehlen. Ein jeder steckt in seiner eigenen Haut, das heißt, erkann sich nur so weit dehnen, wie ihm die Haut langt. Aber ein bißchen Mut zur Tapferkeit und Ueberwindung der Widerstände kann man sich am Beispiel dieser Frau doch holen. Denn — zweimal habe ich dahintergesehen und gespürt, daß diese Tapferkeit nicht einfach eine „Gottesgabe“ ist, sondern daß diese Mutter auch ihre schweren Stunden hat in Kampf und Mutlosigkeit. Aber das darf ich nur leise sagen, denn wenn sie es hörte, so würde sie es nicht wahrhaben wollen. — nicht aus falschem Stolz, sondern weil bei ihr nur das Eine gilt: solche Stunden hinter sich zu bringen.

# Unsere Frauen-Beilage

## Die Verlobung — einmal von der juristischen Seite gesehen

Wann ist man verlobt? Sie meinen, das wüßte jeder oder jede schon am besten selber. Nun, im allgemeinen: Ja. Aber nicht immer, denn über diese Frage ist schon oft und heftig gestritten worden und selbst an höchstergerichtlicher Stelle hat man sich schon wiederholt mit ihr beschäftigt müssen. Eine Liebeserklärung allein ist noch kein Verlöbniß, und einen „Freund“ zu haben, bedeutet nicht, verlobt zu sein, mag auch die Freundschaft noch so lange gedauert haben. Andererseits ist zur Gültigkeit des Verlöbnisses keineswegs erforderlich der Wechsel von Ringen oder die Bekanntgabe an Verwandte und Bekannte. Zugegeben, daß die Verlobung zu den poesievollsten Begriffen des Lebens gehört, so ist sie doch ihrem eigentlichen Sinne nach ein ganz nüchterner Rechtsbegriff, nämlich ein „Vertrag“, der ein von zwei Personen verschiedenen Geschlechts wechselseitig gegebene und angenommene Eheversprechen enthält. Die „Vertragsparteien“ müssen sich also einig geworden sein darüber, daß sie sich heiraten wollen — zum mindesten muß sich das aus den Umständen des einzelnen Falles ergeben —, sie müssen nach dem Gesetz aber auch befähigt sein, den Verlobungsvertrag abzuschließen. Ein Minderjähriger z. B. bedarf der Zustimmung seines gesetzlichen Vertreters, wird diese verweigert, ist die Verlobung unwirksam.

Vielfach wird man geneigt sein, die Zeit der Verlobung als eine solche aufzufassen, in der für die Verlobten die Mahnung gilt, „zu prüfen, was sich ewig bindet“. Das entspricht jedoch nicht ganz der Rechtsauffassung. Denn wenn auch aus einem Verlöbniß nicht auf Eingehung der Ehe geklagt werden kann, so kann doch kein Verlobter ohne

Grund vom Verlöbniß zurücktreten, ohne sich in bestimmter Beziehung schadenersatzpflichtig zu machen. Er hat der anderen Seite den Schaden zu ersetzen, den diese durch Aufwendungen oder Eingehung von Verbindlichkeiten in Erwartung der Ehe gehabt hat. Er ist auch schadenersatzpflichtig dafür, daß der Partner in Erwartung der Ehe sonstige, sein Vermögen oder seine Erwerbsstellung berührende Maßnahmen getroffen hat (z. B. Aufgabe einer Stellung oder Nichtannahme einer angebotenen Stellung). Diese Schadenersatzpflichtungen treten indes nicht ein, wenn ein Verlobter

aus einem „wichtigen“ Grunde zurücktritt. Wann ein solcher vorliegt, entscheiden stets die Umstände des einzelnen Falles. Wenn etwa der Bräutigam seine Braut nicht mehr lieben mag oder schließlich eine andere lieber mag — was vorkommt — oder umgekehrt — was auch vorkommt —, so ist das zwar bedauerlich, aber kein „wichtiger Grund“. „Wichtige“ Gründe sind u. a. Untreue oder vererbliche Krankheiten. Unterbleibt die Eheschließung, so können die Verlobten zurückfordern, was sie sich gegenseitig geschenkt haben.

W. Ferdinand

## Leichtgeschürzte Träumereien

nachdenklich, hielt inne und — erwartete eine neue Schürze. Den Moden gefiel sie ausgezeichnet und den Damen der „Haute couture“ nicht minder, denn sie stehen schon mit der kleidsamen Schürze in der Küche und versuchen, sich nützlich zu machen. Hoffentlich nicht nur wegen des kleinen bezaubernden Etwas aus Dior's meisterhafter Hand.

Inzwischen hat die Schürze die deutsch-französische Grenze überschritten. Sie wird bereits in Modeschauen vorgeführt und sicher bald all diejenigen Frauenherzen erobern, die auch in der Küche nett sein wollen.

Die Schürze unterscheidet sich zunächst in nichts von der bisher bekannten Form. Ihre hübsche Linie wird allein erreicht durch die etwa 10 cm breite Rüsche, die den Schürzenrand überall säumt, sogar hinauf bis zu den Trägern. Der Halsauschnitt der Schürze ist viereckig und nicht besonders tief.

Helga Hoeland-Schneemann

## Kulturwoche „Die Schweiz in Stuttgart“

Morgen werden die Fahnen und Wimpel wieder einbezogen werden, die aus Anlaß der Festwoche „Die Schweiz in Stuttgart“ sämtliche repräsentativen Gebäude von Staat und Behörde schmückten. Ein großer Teil der Ausstellungen, vor allem die der Württembergischen Staatsoper, werden aber noch bis Ende Mai, teilweise sogar Juni geöffnet sein, um allen Besuchern ein lebendiges Bild vom künstlerischen Schaffen der Schweiz zu vermitteln.

Die Motive zu der großen Festveranstaltung waren mannigfaltiger Art. Neben dem Wunsch, auf kulturellem Gebiet die traditionellen Beziehungen zwischen Stuttgart und der Schweiz zu festigen, wollte man der Verbundenheit und Dankbarkeit für die vielfache Hilfe Ausdruck geben, die die Eidgenossen dem deutschen Nachbarländern in Stunden schwerster Not zu leisten vermochten. An jedem Tag fanden mindestens zwei bis drei Veranstaltungen statt, die sich einer regen Teilnahme seitens der Bevölkerung erfreuten. Im zentralen Theater spielte das Ensemble des Zürcher Schauspielhauses Max Frisch's „Als der Krieg zu Ende war“, während das Stadttheater Basel mit Peter Dürrenmatt's „Romulus der Große“ gastierte. Von den Ausstellungen hatten wir bereits die „Schweizer Malerei der Gegenwart“ gewürdigt. Zwei weitere an Bedeutung nicht minder wichtige sind noch zu nennen: „Die Schweiz in der Sammlung Hugo Borst“ und die Ausstellung „Das Schweizer Plakat“ im Landesgewerbemuseum. Die erstgenannte, von der privaten Initiative Hugo Borst's getragene Ausstellung gehört mit zu den sehenswerteren Ereignissen. Indem wir die Gemälde eines Pellegrini, Albers, Hodler, Ansel, Kies, die Plastiken eines Alder und Haller und die wertvollen Buchstempelgaben großer Schriftsteller und

Dichter, darunter Bodmer, Gotthelf, Keller und Lavater betrachten, empfinden wir zugleich etwas von dem Segen einer mit Liebe getragenen Sammeltätigkeit, die man sich in der Jugend ein inhaltsreiches Alter schafft und zugleich den Künstlern als Mäzen hilfreich zur Seite steht. Wer die Plakate der Schweiz gesehen hat, weiß was den unseren noch fehlt: die unmittelbar rührende Werkkraft, deren Intensität so stark sein muß, daß sie sich dem flüchtigen Blick des Vorbeigehenden mit Nachdruck auferlegt.

Der große Hörsaal der Technischen Hochschule stand dauernd im Mittelpunkt interessanter Vorträge. Großen Beifall fanden hier die Ausführungen von Alfred Roth, Zürich, der über das Thema „Bildende Kunst“ in der Architektur sprach und dabei die „Paralleltät von Malerei, Plastik und Architektur“ aufzeigte. Die Hauptattraktion der Festwoche, das Symphoniekonzert unter der Leitung von Ernest Ansermet, Genf, fiel überraschend aus. Es konnte sich auch niemand bereifinden, der den erkrankten Gastdirigenten vertretend, kein Wetzelsberger, Leitner oder Sacher, so daß die des Konzertes wegen weit herbeigekommenen Freunde der Musik umsonst gekommen waren.

W. Röse

In der Württembergischen Staatsoper fand ein Symphoniekonzert des Stuttgarter Radio-Orchesters unter Leitung des Baseler Dirigenten Paul Sacher statt. Dieser ist heute nicht nur einer der markantesten Musikpersönlichkeiten der Schweiz, sondern weit darüber hinaus als Vorbildlicher Typ einer jungen Dirigentengeneration bekannt geworden.

Als Hauptwerk des Abends brachte Paul Sacher mit der ihm eigenen impulsiven Musikierfreudigkeit und inneren Spann-

kraft den „Cornet“ nach Rainer Maria Rilke, in der Vertonung des Schweizer Komponisten Frank Martin. Ueber die deutsche Erstaufführung dieses Werkes in Baden-Baden haben wir bereits ausführlich berichtet. Solistisch war auch diesmal die ganz ausgezeichnete Altistin Elsa Calveitli. Ueberlegene Interpretation gab der plastischen Ton Sprache Frank Martin's ungewohnte Ausdruckskraft. — Zu Beginn des Abends hörte man eine „Symphonie in einem Satz“, op. 73, von Willy Burkhard, ein Werk mit konzessionslosem Einsatz eines neuen, formal und klanglich streng polyphonen Instrumentaltats.

Wesentlich anderes Gepräge zeigte ein weiterer Schweizer Musikabend in der

Waldorfschule. Gemeinsam mit seiner Gattin brachte der Schweizer Komponist Othmar Schoeck seinen neuesten Liederzyklus „Das holde Bescheiden“ — Lieder und Gesänge nach Gedichten von Eduard Mörike — zur Aufführung. Othmar Schoeck ist Nachromantiker und zweifellos einer der bemerkenswertesten schöpferischen Kräfte der Schweiz. Seine Stärke sind großgelegte Liederzyklen. „Das holde Bescheiden“ stellt allergrößte gesangliche und pianistische Anforderungen, deren letzte Ausgeglichenheit und Interpretatorische Ausdruckskraft vor allem von der Sängerin nicht erreicht wurde. So war dem auf großer gesanglicher Linie aufgebauten Werk lediglich ein Achtungserfolg beschieden.

E. H. Hahn

## Mannheim — Stadt der Ausstellungen

Die Stadt Mannheim hat für das Jahr 1948 ein Ausstellungsprogramm aufgestellt, das an Großzügigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Die Reihe wird eröffnet durch den traditionellen Mannheimer Markt, der vom 1. bis 15. Mai durchgeführt wird und nicht nur im Rosengarten seine Stände aufstellt, sondern im ganzen Freizeitalande, das an den Rosengarten sich anschließt. Der Pferdemarkt findet im Schlachthof statt. Landmaschinen, landwirtschaftliche Geräte, Gartenbedarf, Metzgereiartikel usw. bilden die hauptsächlichsten Ausstellungsgebiete, die von mehr als 250 Ausstellern besetzt werden. Im Juni schließt sich die Ausstellung: „Alles für's Kind“ an. Sie wird vom 10. bis 26. Juni in der Wandelhalle des Rosengartens nach folgenden Gesichtspunkten gegliedert: Kleinkind, Kinderbekleidung, Sportartikel, Gesundheitspflege, Schul- und Lehrmittel, Bücher, Spielsachen, Förderung der künstlerischen Fähigkeiten (Noten, Musikinstrumente, Malbedarf, Bastarbeiten, Handarbeiten, kunstgewerbliche

Arbeiten), Lebens- und Nahrungsmittel, Getränke, das Kind in der Natur, Kindergerätschaften und Kinderbeimie. Eine besondere Anziehungskraft wird die „Sahoga“ — die Südwestdeutsche Hotel- und Gaststätten-Ausstellung mit Konditorenschau — im Herbst ausüben, während der städtische Weihnachtsmarkt im Dezember dem Einzelhandel dienen soll. Die feste Linie dieser Ausstellungsplanungen wird in diesem Jahre begrenzt durch die noch geplante „Mannheimer Bau-Messe“, deren Termin noch nicht festliegt.

W.W.

## Aktuelles Handbuch der Gegenwart

Deutschland-Jahrbuch 1948. Herausgeg. v. Klaus Mahner u. Heinrich Schulte. West-Verlag Essen 1948. 510 S.

Seit dem Zusammenbruch fehlte es an einem alle Zonen umfassenden brauchbaren und zugleich übersichtlichen Handbuch, das sich über die verschiedensten Probleme den Fachmann und interes-

## Das A und O der Küche

Die Währungsreform hat auch das A und O der Küche hervorgehoben, — die Gewürze. Zimt, Muskat, Paprika und Pfeffer; die sanfte Vanille, die Nelke und das Lorbeerblatt. Was wissen unsere jungen Hausfrauen heute von den Gewürzen? Wissen Sie, daß Paprika gesund und magenstärkend ist und nicht „heißt“ wie der Pfeffer? Paprika ist das Gewürz der südlichen Länder; für uns gehören Paprika und Ungarn zusammen wie anderen Orten Deutschland und Sauerkraut. Ungarisches Goulasch ist ohne das rote Gewürz nicht zu denken, Paprikareis, der trocken-krümelig von der Gabel rollen muß wie jeder gut gekochte Reis, wird ein delikates Gericht geben, sobald der Reis wieder den Weg zu uns gefunden hat. Auch die Franzosen verwenden gern den roten Paprika. In einer Soße von Essig, Öl, Salz und Paprika wird der grüne Salat geschwenkt. Auch die grünen Paprikaschoten kommen zu uns, und in diesem Jahr vielleicht wieder reichlich. Mit Reis oder Hackfleisch gefüllt geben sie, besonders in einer Tomatensoße, ein sehr pikantes Gericht. Mit der Muskatnuß muß die Hausfrau sehr vorsichtig sein. Sie darf noch weniger als alle anderen Gewürze verschmecken. Eine Prise Muskat, auf sehr feinem Reibeisen abgerieben, in die weiße Soße zum Spargelgemüse, zum Kohlrabigemüse, wenn man das Grün fortläßt, oder zum Wirsing. Ein Quäntchen davon in die Fleischbrühe, wenn man mag. Die kleinen Semmelkloßchen zum Prikassé erhalten durch eine „Idee“ Muskat ihre pikante Besonderheit. Es gibt Hausfrauen, die sind verliebt in Muskat, oft sehr zum Verdruß ihres Ehemannes. Die Liebe zur Muskatnuß muß eine heimliche sein, von der keiner etwas spüren und schmecken und wissen darf außer der Hausfrau. Wie vorsichtig der Pfeffer zu verwenden ist, wissen wir alle, er kann die Schmeckehecher der Zunge, diese feinen Gefäße, überreizen und unfähig machen für feineren Genuß. Dagegen dürfen wir großzügig sein mit der sanften Vanille, die so recht das Gewürz der Engel im Himmel zu sein scheint. Um die teure Vanillestange recht gut auszunutzen, steckt man sie, gespalten, in ein gut zu verschließendes Gefäß mit Zucker, den man immer wieder erneuert. Man ist erstaunt, wie lange dabei eine einzige Stange kräftigen Vanillezucker hergibt.

Pier

## Hochzeitsbüchlein 1485

Wer Verlobung halten will, der soll es im Reus tun, oder auf dem Rathaus, und nicht in irgendeinem Kloster, und dazu mag jeder Teil zehn-zehn Männer oder Frauenpersonen bitten, dazu einen Schreiber, und nicht darüber. Es wäre denn, daß jemand von auswärts wegen der Verlobung hergekommen wäre, der soll in dieser Zahl nicht gerechnet werden, und die Verlobung soll nicht anders begangen werden als mit Frankenwein, rheinischem oder anderem Wein.

Pier

Man soll am Tage nach der Hochzeit zum Eierkuchen nicht mehr einladen als von jeder Seite zehn Frauen, dazu der Braut und des Bräutigams Schwester.

sierten Laien unterrichtet. Mit dem Deutschland-Jahrbuch wird ein anerkannter Versuch gemacht, diesem Mangel abzuhelfen. Man schlägt es kaum einmal vergebens auf, worüber man sich auch unterrichten möchte, seien es Fragen der Politik oder der Wirtschaft, der sozialen Ordnung oder der Wissenschaft und der Kultur. Man erhält Auskunft jeweils nach dem neuesten Stande. Gerade Süddeutschland (Württemberg/Baden und Stuttgart) wird verhältnismäßig ausführlich berücksichtigt. Instruktive Tabellen und anschauliche Uebersichten unterrichten knapp und doch ausreichend. Der Druck ist gut, die Anordnung der verschiedenen Sachgebiete klar. Wert wurde darauf gelegt, möglichst vieles, was auch nur in kurzen Hinweisen und nüchternen Zahlen, zu bringen. Daß die Ostzone nicht immer so ausführlich, wie es sicher beachtlich war, behandelt werden konnte, liegt in der Natur der Sache und wird sicher in späteren Auflagen nachgeholt werden.

Schon bei flüchtigem Durchblättern, noch mehr bei längerem Studium, scheint uns der Plan des Buches durchaus gelungen zur Durchführung gekommen zu sein. Das als Anhang beigegebene Verzeichnis von Persönlichkeiten, über die man spricht, wird manchem Benutzer willkommen sein. Hervorgehoben sei auch noch, daß nicht nur staatliche, politische und wirtschaftliche Fragenkomplexe behandelt werden (etwa die Entwicklung der Parteien, die Besatzungsmächte, die Finanzen, die Industrie, der Handel, besonders eingehend) sondern auch Sachgebiete der Kultur und der Kunst (z. B. die Universitäten, die Bibliotheken mit ihren Kriegsschäden, ein Verzeichnis der lizenzierten Verlage, das allerdings unterschieden nach Sachgebieten nicht immer klar zusammengestellt wurde, Einrichtungen der Kirchen, Film, Radio, Theater, Literatur, Kunst). W.O.

Karlsruhe am Wochenende

Dies sind die Themen der Woche: Bahnrüber, Tennensurfer, Herlan, 1. Mai, Frühlingsfest im Stadtgarten. Mit anderen Worten: Masseneinbrüche, Millionenschiebungen, Exporterfolge, Friedenstag der Arbeit, Frühlingsromantik mit bengalischer Beleuchtung. Darüber also ist zu schreiben. Paßt das nicht prächtig zusammen?

Fangen wir mit dem Stadtgarten an. Halb Karlsruhe weiß es schon von Ostern her, daß es sich wieder lohnt, das Prunkstück im Stadtgarten aufzusuchen. Vielleicht lohnen die beiden Rehle, mit denen der Zoo bis jetzt besetzt ist, den Besuch noch nicht. Wobei dem Schreiber übrigens gerade der boshafte Witz aus früheren Zeiten einfällt: Welches ist der Unterschied zwischen dem Zoo in Hannover und dem Karlsruher Tiergarten? — Der Zoo in Hannover hat vier Giraffen. Der Karlsruher Tiergarten aber — schier vier Affen... Bitte nicht lachen! Wir werden die Affen schon mal wieder kriegen. Wie gesagt: heute geht man nicht wegen der Tiere, sondern wegen der Blumen und Blüten und wegen der Konzerte und wegen der bengalischen Beleuchtung und wegen der verschwiegenen Bänke in den Stadtgarten. (Für heute abend soll die Stadtverwaltung übrigens einige Dutzend Bänke zusätzlich bereitgestellt haben!)

1. Mail Siehe Leitartikel auf Seite 2. Dazu wäre natürlich noch zu sagen, daß an diesem Tag seit je die sogenannten Maitouren in Szene gesetzt wurden, ein guter, alter Brauch, der ruhig wieder aufleben könnte. Eine männliche Sache obendrein, weil ja bei solchen Gelegenheiten eine strapaziöse Wanderung mit einer ausgedehnten alkoholischen Feier zu enden pflegte.

Doch nun ist es Zeit, sachlich zu werden. Herlan verdient das. Das Wesentliche darüber steht schon an anderer Stelle. Aber man muß doch hinzufügen, welche Achtung wir vor einem Betrieb empfinden, der sich innerhalb von drei Jahrzehnten von einer unbekanntem Fabrikationsstätte zu einer Firma von Weltgeltung entwickelt hat. Obendrein zu einer Firma, die in ihrem speziellen Bereich führend ist in der ganzen Welt. Eine solche Leistung entsteht nur aus einer vom Chef bis zum letzten Lehrling reichenden, echten Gemeinschaftsarbeit. Der New Yorker Erfolg ist für die Belegschaft das schönste Geschenk zum morgigen 1. Mai.

Der Bahnrüberskandal, um mit den unerfreulichsten Dingen zu schließen, ist seit acht Tagen das Gesprächsthema der Bevölkerung geworden. Wie aus einem Schneeball im Hinunterrollen allmählich eine mächtige Lawine wird, so ist diese Affäre ins Riesenhafte angewachsen. Hat man noch Worte für das Ausmaß dieses Serien-Verbrechens? Kenn man Verständnis dafür haben, daß die Reichsbahn — das zeigte sich nun allerdings erst in diesen Tagen — die Dinge zunächst in entstellter Form der Öffentlichkeit mitteilte? Karlsruhe sieht, wenn der Fall als ein Komplex behandelt werden wird (was zu wünschen ist), dem umfangreichsten Prozeß in der Geschichte der badischen Justiz entgegen.

Glücklicherweise hatten sich keine deutschen Gerichte mit der Tennensurfer-Affäre zu beschäftigen, den Millionenschiebungen also, die im November vergangenen Jahres ans Tageslicht kamen. Die Akteure hinterlegten einige tausend Mark — sie hatten's ja — und verschwand. So daß das amerikanische Militärgericht sich jetzt zu dem lakonischen Urteil veranlaßt sah: wer nicht da ist, kann auch nicht verurteilt werden!

Da haben wir's. Und alle, die es angeht, wissen künftig, wie sie es anzustellen haben. Carolus.

Aus dem Tagebuch der Fächerstadt

An die Weltbürger des Bezirks Karlsruhe, die Weltbürgerzentrale Stuttgart, Reinburgstraße 36 (Postfach 299) bittet alle Weltbürger, zwecks engerer Zusammenarbeit ihre Anschrift und ihre, genauen Personalien (Kennkartenangaben) unter Benennung der Registrierungsstelle, bei der die Eintragung stattfand, mitzuteilen. Alle Weltbürger, die noch keinen provisorischen Ausweis erhalten haben, werden gebeten dies besonders zu vermerken. Dem Schreiben sollen Paßbild und Freiumschlag beigelegt werden.

Ueber die wirtschaftliche Lage der Flüchtlinge in Oesterreich spricht wie bereits bekanntgegeben, morgen Vormittag, 10 Uhr, im Bonifatiusaal, im Rahmen einer Veranstaltung der IDAD der frühere sudenteutsche Abgeordnete Hans Wagner.

Im badischen Kunstvereins, Waldstraße 3, spricht am Samstag, den 30. 4., 15 Uhr, Dr. Gartz über die Werke der Ausstellung „Kollektion Karlsruher Künstler“.

Beim Verein der Freunde des humanistischen Gymnasiums spricht am Montag, den 2. 5., 19.30 Uhr, im Saal der Musikhochschule Prof. Dr. Reizenbögen über „Die Versuchung des Sokrates“ (Platons Dialog Kriton).

Herlans überragender Amerika-Erfolg

Karlsruher Tubenherstellungs-Maschinen übertreffen die gesamte ausländische Konkurrenz

Die Karlsruher Maschinenfabrik Herlan & Co., über deren Beteiligung an der New Yorker Exportausstellung unsere Leser unterrichtet sind, hat auf dieser ersten Nachkriegsschau der deutschen Industrie in Amerika einen unerwartet großen Erfolg erzielt: laut Mitteilung der Ausstellungsleitung hat Herlan nach der Rosenthaler Porzellan-Manufaktur von allen Ausstellern die umfangreichsten Abschlüsse getätigt.

Frieder Herlan, der Chef des Unternehmens, kehrte am Donnerstagabend aus New York zurück. Strahlend kam er auf uns zu, als wir ihn gestern nachmittag im Büro aufsuchten. Die Freude über den unerwarteten New Yorker Erfolg ist groß und herzlich. Mit Pessimismus, das gestand er uns nun nachträglich, war er nach Amerika geflogen. Es war ein Wagnis, denn die Sache kostete eine schöne Stange Geld. Aber so wie die meisten anderen hatte auch er alles auf eine Karte gesetzt. Die Chance, auf dem amerikanischen Markt Fuß zu fassen, bot sich nicht alle Tage. Viele — zu viele leider! — kehrten enttäuscht und mit einem beträchtlichen Defizit aus Amerika zurück. Herlan aber hat allen Grund, zufrieden zu sein.

Herlan billiger und besser!

Schon am ersten Tag der Ausstellung zeigte es sich, daß Herlans Tubenherstellungsmaschinen in Amerika ohne jede Konkurrenz sind. Die Vereinigung der amerikanischen Tubenfabrikanten schickte nach Besichtigung des Ausstellungsfeldes von sich aus Rundschreiben an ihre Mitglieder und empfahl ihnen dringend den Ankauf der Herlan'schen Maschinen. Fachleute stellten nämlich fest, daß die Leistungsfähigkeit der Karlsruher Maschinen um 50% höher liegt als die der besten amerikanischen Fabrikate. Eine der kleineren Maschinen z. B. produziert während eines Acht-Stunden-Tages 36 000 Tuben! Noch überraschender war jedoch die Feststellung, daß die Herlan-Maschinen — einschließlich Transportkosten und Zoll — nicht nur nicht teurer, sondern sogar billiger sind als die der gesamten ausländischen Konkurrenz. Ja, sogar der jeweils größere Maschinentyp — es gibt davon bei Herlan allein für die Tubenherstellung sechs — ist billiger als die jeweils kleinere amerikanische Maschine.

Überraschung in Fachkreisen

Für die amerikanische Tubenfabrikation war also, wo man ja in Amerika ausschließlich nach dem Prinzip der Leistung und Rentabilität arbeitet, das Auftauchen der Herlan-Maschinen eine Sensation. Die Einfachheit im Aufbau und in der Bedienung der Maschine und die Geräuschlosigkeit bei der Produktion hat alle überrascht. Nicht nur aus den Vereinigten Staaten, sondern auch aus Süd- und Mittelamerika und aus Kanada kamen die Interessenten. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß eine Reihe weiterer und vielleicht noch umfangreichere Abschlüsse bevorstehen, als sie bereits während der Ausstellung getätigt wurden. Herlans Erfolg wird besonders deutlich, wenn man weiß, daß die Aufträge der amerikanischen Tubenindustrie um ca. 30% zurückgegangen sind und daß also in dieser Branche nur noch mit etwa 70% der früheren Kapazität gearbeitet wird.

Spezialmaschinen stark gefragt

Natürlich unterhielten wir uns mit Herrn Herlan auch über den Erfolg der New Yorker Ausstellung insgesamt. Gefallen hat in Amerika,

so meinte Herlan, alles, was die deutsche Industrie zu bieten hatte. Aber man sei doch sehr verwundert, vielfach sogar verärgert gewesen über die hohen Preise. Daher komme es auch, daß eine ganze Reihe von Branchen in New York bittere Enttäuschungen erlebten. Gut schnitten jedoch alle Firmen ab, die Spezialmaschinen zu bieten hatten,



Die Herlan-Maschine in New York

Maschinen, die auf Grund langjähriger Spezialerfahrungen entwickelt worden waren. Im übrigen erwiesen sich die Amerikaner als verhältnismäßig konservativ, denn sie begegneten neuen, noch nicht be-

So endete eine Verlobungsfeier!

Mit dem Stachelkaktus gegen die Polizei

Das war die Kehrseite der Karlsruher Bahnhofsliebeleihe

Von einer Verlobungsfeier in Pforzheim zurückkehrend und mit einigen Viertel Wein in der Krone traf der 33jährige Rudolf H. mit dem Münchner Zug inmitten vieler Hamaterer am 17. März auf dem Karlsruher Hauptbahnhof ein, wo sich eine erwartungsfroh Menge, wohlverstanden mit Wägelchen und anderen Vehikeln, zwecks Abtransport der Hamaterschätze eingefunden hatte. Als sich der Strom der schwerbeladenen Reisenden dieses Zuges durch die Sperre wälzte, hatten die Pollisten alle Hände voll zu tun, um Ordnung in das Chaos in der Bahnhofshalle zu bringen. Es ging schon ein wenig drunter und drüber. Auch mit Rudolf befaßte sich das verkehrtsregelnde Auge des Gesetzes. Kurz hintereinander wurde die Kennkarte verlangt und der Gummiknäuel geschwungen: „Sie kommen auch mit!“ In der Erregung prasselten Kraftausdrücke wie „Schieber, Lumpen und Verbrecher“ auf die uniformierten Diener des Gesetzes, und elatisch gab der Gummiknäuel spürbare Antwort...

Rudolf mußte mit zur Wache trotz Sträubens, weil er entgegen wiederholter Aufforderung nicht die Kennkarte rückte. Sein Versuch, zu ent-

kannten Firmen mit betonter Zurückhaltung.

Heimweh bei Deutsch-Amerikanern

Nach dem persönlichen Erfolg am eindrucksvollsten war für Herlan die Resonanz der Ausstellung bei den Amerikanern. Die Schau, auf verhältnismäßig engem Raum im Rockefeller-Center untergebracht, mußte wiederholt wegen Überfüllung geschlossen werden. Rund 10 000 Menschen besuchten täglich die Ausstellung, insgesamt 150 000 Personen. Unter ihnen sehr viele Deutsch-Amerikaner, die oft genug aus ihrer Bewegung über das erste Wiedersehen mit den Erzeugnissen ihrer Heimt keinen Hehl machten. Hierbei haben sich bisweilen erschütternde Szenen abgespielt, und auch aus Aeußerungen zahlreicher Juden, die Deutschland während des Naziregimes verlassen mußten,

Abendsprechstunden beim Arbeitsamt

Das Arbeitsamt Karlsruhe bietet mit der Einrichtung von Abendsprechstunden allen ratsuchenden Arbeitnehmern sämtlicher Berufe, die in Arbeit stehen, die Möglichkeit, ohne Arbeitsverlust und Verdienstausschlag die Beratung des Arbeitsamtes in Anspruch zu nehmen. Die Abendsprechstunden der Vermittlungsdienststellen für männliche und weibliche kaufmännische, technische und gewerbliche Berufe sowie für Schwerkrankenbeschädigte werden jeden Mittwoch, von 17 bis 19 Uhr, beim Hauptamt in Karlsruhe, Kapellenstraße 7, Eingang C, und bei den Nebenstellen Durleich und Bruchsal durchgeführt. Im Interesse des Personalkreises, für den diese Abendsprechstunden bestimmt sind, können, wie das Arbeitsamt mitteilt, andere Personen in dieser Zeit nicht abgefertigt werden.

Eröffnung von Gewerbebetrieben weiterhin anzeigepflichtig

Von zuständiger ministerieller Seite wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Anzeigepflicht gemäß § 14 der Gewerbeordnung trotz Einführung der Gewerbefreiheit nach wie vor weiterbesteht. Danach muß jeder, der den selbständigen Betrieb eines Gewerbes beginnt, dem Bürgermeister der Gemeinde, in der das Ge-

riten, blieb ohne Erfolg. Auf der Wache ging der Kampf weiter: Rudolf, schon ziemlich zersäut und blutend, ergriff das Telefon und einen Stachelkaktus nebst Topf und schleuderte beides den uniformierten Widerstandsbrechern entgegen. Zuletzt langte er einen Schmelz, und da der Polizist sich gleichfalls mit einem solchen Sitzgerät bewaffnete, wurde der Nahkampf ausnahmsweise mit gleichen Waffen fortgesetzt...

Schließlich erhielt Rudolf einen Strafbescheid über 3 Wochen Gefängnis: Widerstand; Sachbeschädigung und Beleidigung. Sein Einspruch löste eine Verhandlung vor dem Amtsgericht aus, die unter Anführung einer Reihe von Zeugen das Dickicht dieses dramatischen Intermezzos zu lichten suchte. Rudolf beklagte sich, daß ihn die Polizei arg zugerichtet habe; Blutig wie ein Metzger habe er nachher ausgesehen. „Zwei Zähne aus der Prothese haben sie mir herausgeschlagen!“ Richter: „Das ist aber keine Körperverletzung.“ (!)

Neben dem Schaden hat Rudolf nun 76 DM Geldstrafe wegen Widerstands und Sachbeschädigung (Telefon und Kaktus) zu tragen. ht.

Tennensurfer hat sich aus dem Staub gemacht

Seltsames gerichtliches Nachspiel einer Millionenschiebung mit Liebesgaben — Was wird aus den 11 800 Dollars?

Fünf Tage lang wurde verhandelt. Mit einer Unterbrechung von einigen Wochen. Ein Richter, ein Staatsanwalt, zwei Verteidiger, eine Dolmetscherin, eine Protokollführerin und mehr als zwanzig Zeugen, zum Teil von auswärtig, ja sogar aus dem Ausland beteiligten sich an der Aufklärung dieses offensichtlich äußerst verwickelten Falles. Nur die beiden Hauptpersonen, um deretwillen schließlich und endlich der ganze Aufwand getrieben wurde, die beiden Angeklagten nämlich, fehlten. Und gerade diese anfänglich vielleicht unwesentlichen erscheinende Tatsache sollte sich später als der Angelpunkt der ganzen Angelegenheit erweisen. Doch lassen Sie sich die Geschichte der Reihe nach erzählen.

Im Herbst vergangenen Jahres erregte die durch die Karlsruher Kriminalpolizei und Zollfahndung erfolgte Aufdeckung einer Millionenschiebung, bei der als Liebesgaben getarnte Lebensmittel über das Karlsruher Auslieferungslager einer Schweizer Firma durch die DF-Lager Heidenheim und Zülshaus gleich tonnenweise dem schwarzen Markt zugeführt wurden, weit über die Grenzen unseres Landes hinaus beträchtliches Aufsehen. Als Hauptverantwortliche für diese Riesenschiebungen, durch die der Staat allein in Gestalt hinter-

zogener Zölle und Steuern nach den damaligen Schätzungen einen Schaden von rund 3,5 Mill. DM erlitt, wurden der polnische Staatsangehörige Moritz Tennensurfer und der Staatenlose Anton Kuborski verhaftet. Bei Tennensurfer fand man nach seiner Verhaftung 11 800 Dollar.

Dieser Geldbetrag war auch so ziemlich das einzige, was sich bei der jetzigen Verhandlung vor dem Bezirksmilitärgericht Karlsruhe als verfügbar erwies. Moritz Tennensurfer und Anton Kuborski hatten nämlich nach ihrer Verhaftung dem amerikanischen Militärgericht eine Kaution von 20 000 bzw. 6000 DM gestellt, angesichts der Forderung von 2 Millionen, die das Hauptamt Karlsruhe an die beiden Beschuldigten zu stellen hat, eine nicht gerade überwältigende Summe — und hatten sich dann aus dem Staub gemacht.

So mußte nun notgedrungenmaßen in Abwesenheit gegen die beiden verhandelt werden. Das wurde ausgiebig und gründlich getan. Wie gesagt: Fünf Tage lang und mit allen Schikanen. Nach diesen fünf anstrengenden Tagen stellte es sich dann heraus, daß das Gericht zu keinem abschließenden Urteil über diesen Fall kommen könne, weil keine Möglichkeit bestanden habe, den Angeklagten die Anklageschrift zuzustellen.

war zu erkennen, daß sie Heimweh erfüllte. Eine Überraschung, die in der gesamten amerikanischen Presse gebührend gewürdigt wurde, war für alle Ausstellungsfachleute die Art und Weise, wie diese Ausstellung geradezu aus dem Boden gestampft wurde: Mittwochs kamen die ersten Ausstellungsstücke in New York an, und am Freitagnachmittag war bereits die Pressebesichtigung! Die gelegentlichen Demonstrationen gegen die Ausstellung — eine in Amerika durchaus nicht aus dem Rahmen fallende Angelegenheit — waren letzten Endes nur eine gute Propaganda für die Schau.

Es ist kein Zweifel, daß — alles in allem — die Ausstellung in New York der westdeutschen Industrie einen beachtlichen Auftrieb gegeben hat. Daß eine Karlsruher Firma unter 500 Ausstellern erfolgsmäßig auf dem zweiten Platz rangierte, erfüllt uns mit Stolz. Der Firma und insbesondere ihrer tüchtigen Belegschaft dafür Anerkennung zu sagen, ist uns eine ehrenvolle Pflicht. W.

werbe ausgeführt wird. Anzeige erstatten. Darüber ist jeder, der einen land- und forstwirtschaftlichen Betrieb, einen gewerblichen Betrieb irgendwelcher Art oder eine Betriebsstätte eröffnet oder eine sonstige selbständige Erwerbstätigkeit (also auch freiberuflich) beginnt, verpflichtet, dies innerhalb zwei Wochen vom Beginn der Tätigkeit an dem zuständigen Finanzamt zu melden. Weitere Auskünfte erteilen die Bürgermeister- bzw. Gewerbeämter. SWK.

Ab 1. Mai Postpaketeinstellung nach Frankreich

Amlich verlastet: Am 1. Mai 1949 wird der Postpaketeinstellung aus den drei Westzonen nach Frankreich aufgenommen. Ueber die Gebühren und Versendungsbedingungen erteilen die Postämter nähere Auskunft. SWK.

Oberst West bei den Flüchtlingen

Bei einem Besuch des Stadtkommandanten von Karlsruhe, Oberst West, im hiesigen Flüchtlingsdurchgangslager überreichte sich der Stadtkommandant von der guten Unterbringung und Verpflegung der im Lager untergebrachten Flüchtlinge, Oberst West, der für das Flüchtlingsproblem größtes Interesse zeigte, sprach sich im Verlaufe der Besichtigung lobend über die Betreuung der Flüchtlinge aus. j

Versammlungstermine der Parteien

CDU: Gemüthlich, Beismannessen, 30. 4., 20.00, „Kölpinghaus“; Kreisvorstandssitzung, 6. 5., 19.00, Gemüthlich, Beismannessen, 7. 5., 20.00, „Kölpinghaus“; Kreis d. Aktiven, 13. 5., 19.45, „Nowack“.

KPD: Funktionärerversammlung, 2. 5., 19.00, „Nowack“; Sitzwort: Mitgliedervers., 5. 5., 20.00, „Karlshof“; Weststadt: Mitgliedervers., 5. 5., 20.00, „Württembergischer Hof“; Innen-Ost: Mitgliedervers., 6. 5., 20.00, „Nallbaum“; Mühlburg: Mitgliedervers., 6. 5., 20.00, „Braunensstube“; Grünwinkel: Mitgliedervers., 3. 5., 19.30, „Lokalbah“; Knielingen: Mitgliedervers., 4. 5., 20.00, „Rose“; Eulach: Mitgliedervers., 4. 5., 20.00, „Krone“; Ruppurr: Mitgliedervers., 4. 5., 20.00, „Kaiser Friedrich“.

SPD: Knielingen: Maitfeier, 30. 4., 19.00, „Krone“; Daxlanden: Oeffentl. Maitz., 1. 5., 20.00, „Adler“; Hagfeld: Maitfeier, 1. 5., 19.00, „Bahnhofswirtschaft“; Referent Schmeckenbecher; Südstadt: Zusammenkunft, 1. 5., 20.00, „Deutsche Eiche“.

Sonntagdienst der Aerzte und Apotheken

Aerzte: Karlsruhe-Stadt: Dr. Wickenhäuser, Praxis: Sommerstr. 12, Tel. 9137; Privat-Schwabwaldstr. 12, Tel. 9153; Dr. Kiefer, August-Dür-Str. 9, Tel. 4388; Dr. Körner, Kaiserstraße 5, Tel. 2576; Dr. Zeil, Süherstr. 7, Tel. 4211; Durleich: Dr. Gengelmann, Größinger-Str. 1, Tel. 91891; Ruppurr: Dr. Hauger, Helderweg 4, Tel. 6300.

Apotheken (Sonntags-, Mittwochs- und Nachtdienst ab heute): Friedrich-Apothek, Ostendstr. 2, Tel. 2762; Stadt-Apothek, Karlsruh. 19, Tel. 177; Marien-Apothek, Marienstr. 43, Tel. 1245; Sophien-Apothek, Uhlandstr. 38, Tel. 1190; Ruppurr: Charlotten-Apothek, Ostendstr. 4, Tel. 4452.

# Prozesse der Woche - kurz belichtet

### Falsche und echte Helmkehrer - Zeitungsträger mit 500 DM Defizit - Bissige Auseinandersetzung

Hermann M. aus Durlach, Artur S. aus Durlach, Gottfried St. aus Gochsheim und Theodor K. waren bei einer schwarzen Tat beteiligt, die drei Rindern von 21 Zentnern das Leben kostete; etwa 400 kg Fleisch „ohne“ konnte ihnen die Polizei noch abjagen. Die Angelegenheit fand vor dem Schöffengericht ihren Abschluss mit Gefängnisstrafen von 1-4 Monaten und Geldstrafen zwischen 200 und 500 DM.

Krank aus Rudland heimgekehrt, traf Richard H. aus Forst zu Hause unglückliche Familienverhältnisse an. Er sagte dem Elternhaus Lebewohl und geriet, da er keine Arbeit finden konnte, auf die schlechte Bahn. Mit Diebereien und Unterschlagungen suchte er sich über Wasser zu halten. Er landete auf der Anklagebank. Das Gericht ließ Milde walten und sprach 6 Monate Gefängnis aus.

Ihm gegenüber verstehen es die häufigen Kunden des Gerichts, die falschen Helmkehrer, besser, ihr wanderlustiges abenteuerliches Dasein zu fristen, ohne sich um Arbeit zu bemühen. Ein Vertreter dieser Gattung ist der 45-jährige Analphabet Friedrich B. aus Rumänien, der zu Hause seine Frau sitzen ließ und in Hamburg im IRO-Lager aufkroch. Er war vorläufiger, aus fünfjähriger Gefangenschaft in Sibirien geflohen zu sein. Mit entsprechenden Ausweisen, die er sich erschlich, erschwand er bei Wahlstellen Unterstützungen und Sachleistungen, ließ sich in Kliniken kostenlos pflegen und unternahm ausgedehnte Schwarzfahrten auf der Bahn. Im Karlsruher Flüchtlingslager machte er den Fehler, sich als Englandheimkehrer auszugeben. Man wurde stutzig und setzte seiner Wanderfahrt ein Ende. Für die nächsten 8 Monate kann er sich in Bruchsal erholen und sich ein wenig an Arbeit gewöhnen.

Bruno S. muß vier Wochen über ein leeres Weinfaß nachhaken zufolge eines Urteilspruchs des Gerichts. Nach vergeblichen Diebstahls. Nach Altmittel suchend, war Bruno in die Kellerküche eines Trümmershauses in der Ruppurrer Straße geraten, wo er ein über 300 Liter fassendes Weinfaß entdeckte. Interessiert rollte er das Faß empor und mußte bedauernd feststellen, daß es nicht einen Tropfen Weins enthält. Zudem kam noch der Eigen-

tümer des Grundstücks hinzu, der ihn zur Wache begleitete. So ein Pech!

Nahrhaftere Diebstähle ließen den 38-jährigen Albert Sch. und Karl T. aus Durlach vor dem Gericht erscheinen. In einer Novembernacht hatten sie sich in einem Stall in Ruppurr vier schlachtreifer Hasen angenommen und mit Braut und Frau ein leckeres Hasenessen veranstaltet. Als herbe Nachspeise reichte ihnen das Amtsgericht nun 4 und 5 Monate.

Josef B., der bereits ein Dutzend Vorstrafen auf dem Kerbholz hat und mit dem es weder durch Straf- noch Trinkerheilanstalten besser wurde, betätigte sich im Herbst als Zeitungsträger. Bei Abrechnung der Bezugsgelder ergab sich ein Defizit von rund 500 DM, die mysteriös verschwunden waren. Obwohl nicht mehr dazu berechtigt, kassierte er weiterhin rund 300 DM Zeitungsgelder, die er für eigene Zwecke verbrauchte. Seine geschiedene Frau verüßerte er durch die Wegnahme eines Federbetts und eines Stallhases. Bei der Strafzumessung kalkulierte das Schöffengericht gegen den rückfälligen Dieb und Betrüger ein „Guthaben“ von 8 Monaten ein und sprach einhalb Jahre Gefängnis aus.

In Mörsch kam es am 6. Juni in Anwesenheit des Gerichtsvollziehers und einiger Möbelpacker zum Umzug des Beinsamptierers H. In eine andere Wohnung auf Grund eines Räumungsurteils. Most war ausreichend vorhanden, aber die zu beziehende Wohnung erwies sich als zu klein. Der Bürgermeister und ein Wachtmeister erschienen auf dem Schauplatz. Der Worte wurden genug gewechselt und die Taten blieben nicht aus: H. nannte das Gemeindefürsorgeamt einen Lügner, dieses erhob die Hand und die Balgerei war im Gange. Am Boden liegend, biß H. dem Bürgermeister in den Zeigefinger der linken Hand.

Einer der Möbelpacker empörte sich, daß der Bürgermeister die Hand gegen den Kriegsbeschädigten erhob. Er faßte den Bürgermeister am Genick, so daß dieser unsanft in einem anderen Raum landete. Den am Boden Liegenden verletzte er durch mehrere Schläge im Gesicht und an den Zähnen und warf ihm noch einige derbe schmeckende Bezeichnungen an den Kopf... Der bissige Vorfall gab dem Schöffengericht Veranlassung, gegen H. und T. Gefängnisstrafen von je 6 Wochen auszusprechen. Auf ihre Berufung milderte die Strafkammer das Urteil auf je 100 DM ht.

## Frohe Ferien für 600 Kinder

### Die Arbeiterwohlfahrt startet morgen eine Mitgliederwerbeweche

Um den Kreis ihrer Mitglieder, Freunde und Gönner, von deren Zahl und Gebefreudigkeit die Erfüllung der nach der Währungsreform noch dringlicher gewordenen sozialen Aufgaben in erster Linie abhängig ist, möglichst zu erweitern, veranstaltet die Arbeiterwohlfahrt Karlsruhe zwischen dem 1. und 3. Mai eine große Mitgliederwerbeweche. Wir nehmen diese Aktion zum Anlaß, uns nachstehend mit dem vielseitigen Aufgabengebiet und der Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt in Karlsruhe zu beschäftigen. D. Red.

Als eine der freien Wohlfahrtsorganisationen befaßt sich die Arbeiterwohlfahrt vornehmlich mit der Jugendfürsorge. In Durlach, im Weierfeld und in dem neu hergerichteten Haus in der Kronenstraße wurden drei mustergültige Kindergärten geschaffen. Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren verbringen dort unter der Aufsicht erfahrener Kindergärtnerinnen den Tag. Alljährlich führt die Arbeiterwohlfahrt seit 1948 auf dem Platz der Freien Spiel- und Sportvereine an der Linkenheimer Allee und auf dem Turmberg in Durlach örtliche Kindererholungen durch. Auch in diesem Jahr werden dort voraussichtlich 600 Kinder ihre Ferien verbringen können. Für Tobgefährdete Kinder stehen auf der Nordalb und in Herrlingen zwei schöne Erholungsheime zur Verfügung. Im Rahmen der Aktion „Berliner Kinder“ hat die Arbeiterwohlfahrt zwölf kleine Berliner in guten Pflegenstellen bei Karlsruher Familien untergebracht. Soweit notwendig, erhalten diese Kinder von der Arbeiterwohlfahrt Wäsche und Kleidungsstücke. An der örtlichen Kindererholung können sie im Sommer völlig kostenlos teilnehmen. Die Großküche an der Linkenheimer Landstraße kocht alljährlich für eine Reihe von Karlsruher Schulen 4200 Essen. Eine eigene, fachlich geschulte Sachbearbeiterin für die Jugendgerichtshilfe betreut die ihrer Obhut anvertrauten gefährdeten Jugendlichen.

Über das ganze Stadtgebiet verteilt hat die Arbeiterwohlfahrt zehn Näh-

stuben eingerichtet, in denen Frauen und Mädchen, die nicht über eine eigene Nähmaschine verfügen, für sich und ihre Familien aus mitgebrachtem Material Kleidungsstücke anfertigen können. Auch hier stehen den Frauen geschulte Fachkräfte mit Rat und Tat zur Seite und nehmen ihnen die Arbeit des Zuschneidens ab. Vor nicht allzu langer Zeit wurde in der Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt eine spezielle Rechtsberatung eingerichtet, die jeden Freitag zwischen 17 und 18 Uhr in allen sozialen Fragen Auskunft erteilt. Dem für die Volksgesundheit äußerst wichtigen Gebiet der Trinkerfürsorge soll in Zukunft ebenfalls die gesteigerte Aufmerksamkeit des Ortsausschusses der Arbeiterwohlfahrt gelten.

Weil die Anforderungen an die Wohlfahrtsorganisationen gerade jetzt, in einer Zeit, da viele Sozialrentner und arbeitsfähige alte Leute ihre letzten Ersparnisse verloren haben und bei den niedrigen Unterstützungsätzen in bittere Not geraten sind, ständig wachsen, bedarf es zur Linderung der Not noch weit mehr als bisher der Mitarbeit aller, die helfen können und wollen. An diese Kreise wendet sich die Arbeiterwohlfahrt in der kommenden Woche mit der Bitte um Unterstützung und tatkräftige Hilfe beim Kampf gegen Elend und Armut. D.

## Ein Fotokurs für Amateure

### Volkshochschule startet achte Vorlesungsreihe und zweites Trimester

Anfang Mai beginnen bei der Volkshochschule Karlsruhe im Rahmen der achten Vorlesungsreihe nachstehende fünf Vortragsgruppen: Kari Frey: „Die Philosophie des deutschen Idealismus“ (Beginn: Montag, 9. 5.; Dr. A. von Grolmann: „Vom Schreibtisch bis zum Leser / Wie entsteht ein Buch?“ (Beginn: Dienstag 10. 5.); Prof. Dr. B. Sütterlin: „Geist und Kultur des deutschen Mittelalters“, mit Lichtbildern (Beginn: 11. 5.); Prof. Dr. W. Beck: „Formen der Persön-

## Der Sport am Sonntag

### Fußball

Oberliga: Um 46-1. FC Nürnberg (1:4, 0:4, 1:3) Kickers Offenbach-Bayern München (1:0, 0:0, 0:3); 05 Schweinfurt-Kickers Stuttgart (0:0, 1:2, 2:5); VfB Stuttgart-Rödelheim (0:2, -, -); 1960 München-Schw. Augsburg (3:1, 3:4, 5:1); FC Augsburg-VfR Mannheim (0:1, -, -); VfB Mühlburg-FSV Frankfurt (1:2, 2:1, 0:1).

Landesliga 30. 4.: TSG Rohrbach-ASV Feudenheim (2:2); 1. S. SpVgg Sandhofen-Germ. Brötzingen (1:2); VfB Kietlingen-Amic. Viernheim (1:5); VfR Pforzheim-Germ. Friedrichsfeld (1:2).

Bezirksklasse. KFV-Wiesental (Sa.). Kreisklasse A, St. 1: Beiertheim-Pfaffenrot; Jöhlingen-Bulach; Spessart-Busenbach; FC 21-Frankonia. - St. 2: Grünwinkel-Spr. Forchheim; Neuburgweier-Rußheim; Fr.T. Forchheim-Friedrichthal; Blankloch-Linkenheim; Hochstetten-Malsch; Mörsch-FC Weat.

Kreisklasse B, St. 2: Langenalb-Reichenbach; Hohenweiersbach-Elzenrot; Langensteinbach-Ittersbach; Auerbach-Grünweiersbach.

Freundschaftsspiele: ASV Durlach-Frank. Karlsruhe; FC Daxlanden-Phönix Karlsruhe (beide Spiele Samstag).

### Handball

Süddeutsche Meisterschaft. VfL Neckarau-Darmstadt 08. 1. FC Nürnberg-FA Göttingen.

Aufstiegsrunde zur Bad. Verbandsliga. SG Leutershausen-TSV Rintheim.

Qualifikationsrunde. St. 3. Ispringen-Etlingenweier. Friedrichthal-VfB Mühlburg. - St. 4. Oberhausen-Grötzingen. Hochstetten-Oestringen.

### Ringen

Süddeutsche Meisterschaft: ASV Feudenheim - KV 95 Stuttgart. ASV Schifferstadt - München-Ost. SG Eckenheim - KSV Bamberg.

Kreisklasse: Spv Weingarten - Spv Brötzingen II. Spv Dillstein - Einigkeit Mühlburg. Eiche Oestringen - KSV Kirt-

lach II. KSV Wiesental II. - Germania Bruchsal II.

### Hockey

KTV 46-Kickers Stuttgart. Am Sonntag, 10 Uhr, empfängt der KTV 46 die Stuttgarter Kickers, einen der ältesten hockeytreibenden Vereine Württembergs zu einem Freundschaftsspiel. Anschließend 2. Mannschaft.

Der VfB Mühlburg wird mit der gleichen Mannschaft, die am vergangenen Sonntag gegen den VfR Mannheim erfolgreich war, gegen den FSV Frankfurt antreten; also mit Scheib II - Hauer, Fritscher, M. Fischer, Gärtner, E. Fischer, Kunkel, Rastetter, Lehmann, Seeburger, Roth.

### Wer gewinnt

#### den „Großen Preis von Baden“?

Diese Frage wird heute abend im Entscheidungskampf zwischen dem bisher unbesiegten Gida und dem Riesen Dose beantwortet. Ihren vorletzten Kampf beschlossenen beide Ringer mit eindrucksvollen Siegen, wobei Dose 24 Minuten benötigte um seinen lebhaft angreifenden und sich ebenso zur Wehr setzenden Landsmann Westphal zu besiegen, während der Prager Gida in einem harten, aber überaus feinen Treffen den Kölner Jansing nach einer halben Stunde durch finnischen Ausbeber aus dem Stand auf die Schultern legte. Ein gegückter Rückreifer sicherte Finetzi den Erfolg über Kaiser. Ganz nach dem Geschmack der Zuschauer war die Freistilbegegnung zwischen Vinca und dem Italiener Travaglini. Letzterer zeigte auch in dieser Kampart, obwohl er seit zwei Jahren nicht mehr Freistil gerungen hatte, beachtliches Können. Den Sieg des viel jüngeren Vinca nach 11 Minuten durch Beinbebel erzielt, konnte er allerdings nicht verhindern.

Am heutigen Schlußtag stehen folgende Kämpfe auf dem Programm: Westphal - Jansing, Finetzi - Travaglini, Dose - Gida und im Freistil Kaiser - Vinca.

## Ehrung für drei Siebzigjährige

### Ein Lehrer - ein Bildhauer - Ein Komponist

Eine stattliche Schar badischer und deutscher Lehrer kennt in dem nun nahe bei Karlsruhe, in Grötzingen, wohnenden Leo Raepfel den rastlos tätigen langjährigen Geschäftsführer des Allgemeinen Deutschen Lehrervereins, den mit einem glänzenden Stil begabten und mit umfassendem Wissen ausgestatteten Redakteur der Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung, Zahlreiche europäische Lehrer verehren in dem geborenen Elässer, den sein Lebensschicksal über das benachbarte Baden, Berlin und Dresden wieder in die Nähe der Heimat zurückführte, den Mitgründer des Europäischen Lehrerbundes, der sich vor dem heraufziehenden Unheil die Herzen der Jugend zum Ziel setzte. In der am Mittwoch abgehaltenen Festkonferenz entboten die Karlsruher Lehrerschaft sowie Vertreter des Nordbadischen, Südbadischen, Württembergischen, Bayrischen und Hessischen Lehrerverbandes und des Allgemei-

nen Deutschen Lehrervereins der britischen Zone dem Jubilar herzlichste Glückwünsche und innige Zeichen der Dankbarkeit. Der Nordbadische und der Württembergische Lehrerverband ernannten den 70-jährigen zum Ehrenmitglied, um dadurch nicht zuletzt auch den Dank für die tatkräftige Hilfe auszusprechen, die der erfahrene Schulmann den beiden Verbänden beim Wiederaufbau in den letzten Jahren geleistet hat.

Der Schöpfer des weithin bekannten Karlsruher Medaillonbrunnens auf dem Wendenplatz, der Karlsruher Bildhauer August Meyerhuber, feierte dieser Tage seinen siebenzigsten Geburtstag. Ein großer Zahl schuf er Bauplastiken, Porträtskulpturen, Reliefs und Plaketten. Von Meyerhuber stammen unter anderem das Wappen am ehemaligen badischen Landtagsgebäude in Karlsruhe, barocke Stuckarbeiten im Rathaus in Heidelberg, der Ferdinand-Keller-Brunnen in Bruchsal und die wasserspielenden Fische in der Wolf-Anlage des Karlsruher Stadtparkes. Arbeiten im Rastatter Schloß, figurlicher Schmuck in Rastatter Lichtspielhäusern und ornamentale Plastik am Badischen Bahnhof in Basel. Für die Universitätsklinik in Freiburg fertigte Meyerhuber eine große Rehgruppe. Mit Denkmälern ist er in zahlreichen bedächtigen Gemeinden vertreten. Sein bisher letztes größeres Werk waren Hochaltar und Nebenaltäre aus farbigem Stuckmarmor in der Kirche zu Ohmenheim in Württemberg.

Der Schwarzwaldverein Karlsruhe ehrte in Anwesenheit von Freunden von nah und fern sowie zahlreicher Mitglieder anlässlich seines siebenzigsten Geburtstages den Dichter und Komponisten vieler Schwarzwald-Wanderlieder, Hubertus Waldeufel, mit einer stimmungsvollen Feier im Wendenheim des Vereins im Gaistal bei Herrenalb. Jugend des Schwarzwaldvereins umschmeichelt mit Waldteufelchen Liedern die Ansprache des Vorsitzenden, Studienrat Linz, der des erfolgreichen Wirkens des Jubilars mit herzlichen Worten und einem Geschenk gedachte. Den Abschluß der Ehrung bildete ein Lampenzug von Wendenheim zur Wohnung des Jubilars in Zieflesberg im Gaistal. -sch-

### Wildschwein gegen Schnellbahn 1:1

Manheim (SWK). Zu einer ziemlich ungewöhnlichen Begegnung kam es dieser Tage auf den Schienen der Ueberlandbahn, jener idealen Schnellverbindungsstrecke Mannheim und Heidelberg. Der Fahrer eines Zuges sah sich plötzlich einem raschleichten Ketter gegenüber, der zwischen den Schienen allen Erastes die auf ihn zurollende Bahn anheben wollte. Das „Treffen“ verlief - streng genommen - unentschieden, obwohl das Uebergewicht des größeren und schnelleren Partners einen Blitz-k.o. gerechtfertigt hätte. Das wütende Wildschwein wurde jedoch von den Räumern des Wagens nur zur Seite geschleudert, worauf es vorzog, den ungleichen Kampf durch Flucht aufzugeben. Seinen Verfolger schlug es ein weiteres Schuppen, indem es kurz entschlossen in den Neckar sprang, schwimmend das andere Ufer erreichte und auf Nimmerwiedersich verschwand.

### Zum Sonntag Wetterbesserung

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst, Karlsruhe, gültig bis Montagfrüh: Am Samstag wechselnd, anfangs noch meist stark bewölkt und einzelne schauerartige Niederschläge. Höchsttemperaturen 12 bis 14 Grad. Mäßige Winde aus nördlicher Richtung, zur Nacht aufklarende. Tiefsttemperaturen unter 5 Grad, stellenweise bis nahe 0 Grad absinkend. Am Sonntag und in der Nacht zum Montag wolkig bis heiter. Höchsttemperaturen 15 bis 17 Grad, Tiefsttemperaturen 4 bis 7 Grad.

## Karlsruher Bahnhofsmission hilft sich selber!

Die in gemeinsamer Arbeit stehende Evangelische und Katholische Bahnhofsmission hat seit Kriegsende wieder ihr Tätigkeit am Hauptbahnhof in Karlsruhe aufgenommen. Die Inanspruchnahme durch Hilfesuchende jeglicher Art ist nach der Währungsreform eher angewachsen als zurückgegangen. Infolge der durch die Währungsreform entstandenen Gesamtlage hat die Bahnhofsmission wie alle anderen kirchlichen Organisationen, die auf freier Liebestätigkeit aufgebaut sind, schwer um ihren Fortbestand zu kämpfen. Um nun allen Anforderungen weiterhin gerecht werden zu können, sieht sie sich veranlaßt, weitere Kreise für ihre Arbeit zu interessieren und lädt daher die Bevölkerung der Stadt Karlsruhe und der näheren Umgebung zu einer Veranstaltung mit Verlosung und Krabbelsack sowie Bewirtung zugunsten der Bahnhofsmission Karlsruhe vom 7. bis 9. Mai im Kantinenraum der Firma Hald & Neu, Karl-Wilhelm-Straße 44, ein. Die Eröffnung ist am Samstag, 15.30 Uhr. Am Sonntag geht die Veranstaltung von 11 bis 22 Uhr und am Montag von 15.30 bis 22 Uhr. epd.

## Klavierabend Erik Then-Bergh

Der 7. Meisterklavierabend der Konzertdirektion Neufeldt stand im Zeichen Beethovens. Plaf Sonaten - fast ein halbes Jahrhundert einmal. Durch die wechselseitige, sich von Vortrag zu Vortrag intensivierende Interpretation Erik Then-Berghs jedoch wurde die Länge des Programmes kaum fühlbar. Man hätte zu Beginn des Abends etwas von jener uralten Beethoven-Bewunderung gewünscht, die den stollenen noch spröden Schöpfungen des jungen Beethovens mehr Inhalt, mehr Mitteilendes gegeben hätte. Then-Bergh spielte wohl die Sonaten op. 14 I und 2, kultiviert, exakt, mit virtuosen, wenn auch oftmals zu harten und unpräzisen Akzenten, fast ohne Pedal. Rein postalterlich ließ er kahl, Nicht so im zweiten Teil des Abends. Was im Scherzo der op. 14, 2, im Allegro der A-dur-Sonate (op. 10) nur leise, mehr tastend als hörbar empfinden durchklang, kam in der Pathétique endlich doch zu überzeugendem, durch seine Ehrlichkeit bezwingenden Ausdruck: Gestaltungsakzent. Hier ebenso wie in der darauffolgenden Sonate op. 111 zeigte Then-Bergh, daß er nicht nur ein kühler, brillanter Techniker, sondern auch ein Musiker von bedeutsamer Kraft zu sein vermög. -ck.

Einen Studio-Abend, in dessen Rahmen Schülerinnen und Schüler von ersten bis dritten Ausbildungsjahr Arien, Duette und Terzette aus Opern zu Gehör bringen werden, veranstaltet die Gesangsschule Emma Wolf-Dengel, am Mittwoch, 4. Mai, 19.30 Uhr, im Mensaal. Die musikalische Leitung und die Begleitung am Flügel übernimmt Kammermusiker Otto Somann.

## Schweizer Bücher für Karlsruhe

Die der Städtischen Volksbibliothek kürzlich zugegangene Buchsende der „Schwe-

izer Bücherhilfe für das kriegsgeschädigte Ausland“ findet beim Lesepublikum große und berechtigte Beachtung. Es handelt sich um Werke aus 35 Schweizer Verlagen in einer ausgesprochenen Auswahl, die auch hinsichtlich des Druckes und der Ausstattung dem Schweizer Buchschaffen ein hervorragendes Zeugnis ausstellen.

Ein großer Teil der Spende wurde der Jugendbücherei zugewandt, und da ist vom Märchen bis in den Indianergeschichten vieles, was Bubens- und Mädchenherzen höher schlagen läßt. Die „Großen“ finden u. a. Werke von Inglin, Bick, Curin, Mejdocki, Glauser, Meulen, Craig, Kruff, Kästner, Katz, Rölland, Gardi, Steinbeck und Tschickow, sowie Dutzende neuer und neuester Romane, Biographien und Reiseberichte.

Die Schweizer Spende ist also eine wirkliche Bücherhilfe, die der Karlsruher Volksbücherei viele neue und dankbare Leser gewinnen wird. na.

## Menschen und Berge

Anstelle von Wolfgang Gortler, der wegen plötzlicher Erkrankung seinen Film „Menschen in den Bergen“ nicht vorführen konnte, hielt Gerhard Klemm bei den Naturfreunden einen Farbfilmvortrag über das Thema „Menschen und Berge“. Der Farnekintheater Bergsteiger unternahm mit seinen Zuhörern eine Frühlingswanderung von den Moosseen des Alpenvorlandes über die mit Alpenrosen, Anzika und blauleuchtendem Enzian bedeckten Bergweiden zu den höchsten Gipfeln des Karwendel und der Ostetaler Berge. Einige Ausschnitte aus neuen Bergfilmen mit Franz, dem Hüttenbuben, be-schlossen diesen schönen, ein wahrhaft bezauberndes Erlebnis vermittelnden Abend. (Nicht ganz dem Niveau des Vortrags entsprechend erschien uns die musikalische Umrahmung der Veranstaltung. Will man in Zukunft auf eine derartige musikalische Ergänzungen nicht überhaupt verzichten, so

wäre es angebracht, sowohl die Musik als auch den Interpreten etwas passendes zu wählen.) Fr.

## Aus dem Rundfunkprogramm

### Samstag, 30. April

Stuttgart: 12.00 Landfunk; 14.00 Sport; 14.15 Volksmusik; 15.00 Wege naturwissenschaftl. Forschung; „Das Wunder des Atomkerns“ (Prof. Dr. W. Bothe); 15.30 Stunde d. Hausmusik; 18.00 Sendg. aus England; 18.15 Mensch u. Arbeit; 18.30 Bekannte Solisten; 19.30 Zur Politik d. Woche; 20.00 „Zwanzig durch drei“, 10. öffentl. Preisraten, aufgen. in Stuttg.-Feuerbach; 22.00 „Die schöne Stimme“; Arien u. Duette a. „Tannhäuser“ u. „Der fliegende Holländer“ v. Wagner; 22.30 Beschwinge Weissen. - München: 20.15 Tanzmusik. - Nordwestdeutscher Rundfunk: 20.00 Bunter Abend.

### Sonntag, 1. Mai

Stuttgart: 8.45 Orgelmusik; Sonate, Adagio u. Fuge in C-dur v. Bach; 9.00 Er. Andacht; 9.30 Aus d. Schatzkammer deutscher Musik u. Dichtung; 11.00 Universalitätstunde; „Der Sing d. I. Mai“ (Prof. Dr. Sulz); 11.20 Cello-Konz. D-dur v. Haydn; 11.30 Frühl. Sendg. z. I. Mai; 14.15 Kinderfunk; „Der Kalendermann sagt d. Mai an“; 15.00 „Ein schönes Mai“, Melodienreigen m. bekannten Kapellen u. beliebten Solisten; 17.00 „Mein Sohn Eduard“, Schauspiel v. R. Morley u. N. Langley; 18.15 „Ein frohlich Musizieren“; „Bayrische Ländler“ v. H. K. Schmid; „Liebeslieder-Walzer“ v. Brahms; 20.00 Volkstümli. Weissen; 20.30 IX. Symph. v. Beethoven m. Schubert; 20.30 Schillers „Ode an d. Freude“; 22.00 Tanzmusik. - Südwestfunk: 20.00 Konz. I. Violine u. Orch. D-dur op. 35 v. Tschaikowski; I. Symph. v. Schumann. - Frankfurt: 20.00 „Reisefahrt in d. Mai“. - München: 20.20 Tanzmusik.

Badische Staatskapelle:

Siebentes Symphoniekonzert

Jean Francaix ist in unseren Konzertsälen kein Unbekannter. Seine für Karlsruhe im Rahmen dieses Symphoniekonzertes erstaufgeführte „Serenade“ dürfte ihm noch einige Freunde mehr gewonnen haben. Denn: unwichtiges, wenn nicht den Effekt nie außeracht lassendes Musikantentum, Einflüsse von witziger Grazie, eine mehr ironisierende als tiefgreifende Komik sind die Grundpfeiler, auf denen das virtuose kapriöse Werkchen aufgebaut ist. Hinzu kommt die Einbeziehung einer starken Illustrationskraft und eine Menge zum Teil recht derb konzipierter folkloristischer Züge. Die Instrumentierung ist ohne Zweifel bestechend. Mit welcher Liebeshörigkeit, mit welcher Selbstverständlichkeit der Franzose hier den Dialog zwischen Bassen und Blechbläsern inszeniert, dort ein Thema aufgreift, es in die Holzblasinstrumente verlagert und es von ihnen in bravouröser Tiefgründigkeit wiedergebend läßt, ist schon außerordentlich. Daß dabei neben dem burlesken auch das warme, gehaltene Kolort eines langsamen Satzes, manche in die bewußte Turbulenz perlender Piccolotönen eingespinnene zarte, getragene Reflexion zu bestehen vermag, sprich eben für den Komponisten wie die Tatsache, daß eben dieser Ernst nie ins Pathetische abgleitet, und daß er in immerhin nicht von der Hand wiesenden Gefahr, „Filmusik“ zu machen, in keinem Moment ganz unterliegt. (Obwohl einige Stellen der „Serenade“ sehr daran erinnern.) Zusammenfassend: ein gelassenes, virtuosos, von Musikantischen gleichwohl wie von Komödiantischen her inspiriertes „Spiel der Instrumente“. Otto Matzera als Solist mit der Staatskapelle wirklich als das heraus, was herauszuholen ist. Die unproblematische, spielerische Art seiner und des glänzend aufgelegten Orchesters Interpretation ströme jene unbekümmerte Frische aus, die einem Werk wie diesem nur zum Vorteil gereichen kann.

Greifen und Erklingelassen der Akkorde, warmes, temperamentvolles Erfüllen des geistig musikalischen Gehalts. Sehr schön, wie sie die Soll gleichsam aus dem Orchesterklang herauswachsen ließ, wie sie dynamische Kontraste im Sinne des Gesamtparts regulierte. Auch hier wieder war die Staatskapelle zuverlässige, einflussreiche, sauber reagierende Begleiterin. Abschluß des Symphoniekonzertes bildete Mozarts liebliche „Haffner-Symphonie“, spannkraftig, flüssig, sehr fein und stillvoll wiedergebend. Langanhaltender Beifall dankte den Ausführenden. Inge Weick.

Badisches Staatstheater:

Dirigentenwuchs am Pult

Wir begrüßen es, daß das Staatstheater auch seinem künstlerischen Nachwuchs Gelegenheit gibt, vor der Öffentlichkeit zu zeigen, was in ihm steckt. Die Möglichkeit dafür bot sich am vergangenen Dienstag Fritz Hofmann, dem die Leitung von Lortzings „Wallenschmidt“ anvertraut war, ein Werk, das an musikalischen Einfällen und Verarbeitung der Themen immerhin reich genug ist, um sich an ihm zu bewähren. Haas ist uns kein Unbekannter mehr. Seine Auffassung und Gedanken vom musikalischen Kunstwerk kennen wir von seinen Opernbearbeitungen her, während er als Solist von Frank Martins „Petite Symphonie Concertante“ noch in bester Erinnerung steht. In seinem Können als Dirigent lernten wir nun den Künstler als einen von seiner Aufgabe erfüllten Menschen kennen, dem Musik Herzenssache ist, nicht aber das Objekt innerer Gefühlsvorstellungen. Seine Bewegungen sind locker, der Ausdruck seiner Hände klar verständlich, wenigstens auch noch nicht von der Willenskraft, die die Reife der Erfahrungen mit sich bringt. Andererseits steckt Haas nicht mit dem Kopf in der Partitur, sondern die Partitur in ihm. Es ist bedauerlich, daß die bis in alle Einzelheiten fest einstudierte Aufführung den jungen Künstler naturgemäß an seiner persönlichen Entfaltungskraft hemmen mußte. Dem Gebirgen und Geschehen nach zu urteilen, bedarf die Intendanz sicherlich aber keiner weiteren Ermütigung, Haas die Möglichkeit zur Entwicklung eigenschöpferischer Leistungen zu geben.

Die Kurbel:

„Die kupferne Hochzeit“

Das Glück ist wie ein zartes, fein geschliffenes Glas, mit dem man sehr behutsam umgehen muß. Es kommt über Nacht, plötzlich und unerwartet wie eine Sternschnuppe, deren goldener Schein unsere Herzen wie ein wärmender Strahl verblühenvoll erleuchtet. Eine Schwester der Liebe ist das Glück, eine stiller zueinander Frau, die uns zuweilen auf die Stirn küßt, wenn wir dafür bereit sind. Dann möchten wir rufen: „Verweile doch, du bist so schön“. Welche Worte, welche Töne rühren aus, unsere Empfindungen zu erklären, wenn wir voll des Glücks und der Liebe sind wie die drei Hochzeitspaare in diesem Film, die an einem gemeinsamen Tag den Bund fürs Leben schließen und später erkennen müssen, daß Liebe erst der Reife des Schicksals bedarf. Die „Kupferne Hochzeit“, so sagt der Film, gibt uns erst die Gewißheit, was der eine dem anderen bedeutet, ob man sich zur inneren Harmonie verwandter Seelenklänge gefunden hat oder an Bestellen verschwendet, die den Blick für das Große erschließen. Nach sieben Jahren treffen sich die einst so glücklichen Hochzeitskinder wieder. Jede Ehe ist vom Sturm der Jahre gezeichnet, dem sie ausgesetzt war, jeder mit vorangegangenen Prinzipien besetzt, die man ihrer Selbheit wegen oft schätzen muß. Und das erkennen die Männer als ihrer Weisheit letzten Schluß: Eine Frau ist empfindsamer wie ein Radiogerät, es kommt nur darauf an, die richtige Welle einzuschalten und innerlich empfänglich zu sein für das, was wir wollen, eine Symphonie oder Jahrmusik. — Die Regie in dieser Handlung hat Heinz Rühmann geführt und zwar mit all der Meisterschaft, die wir von seinen besten Filmen her kennen. Die „Kupferne Hochzeit“ ist eine echte Komödie, in der Besinnliches neben Heiterem steht und am Ende der Geschichte die Moral, die es jedem überläßt, sie zu beherzigen oder zu überhören. R.ö.

Schauburg:

„Der Engel mit der Posaune“

Einer der sogenannten Generationsfilme, die Chronik einer Wiener Familie in der Zeitspanne von den achtziger Jahren bis zum Ende des zweiten Weltkrieges. Zugleich ein Ausschnitt aus der österreichischen Geschichte dieser Zeit, einer Zeit, die dem Epiker sowohl wie dem Dramatiker wahrlich eine Ueberrülle an Stoff zu bieten vermag (womit nicht gesagt sei, daß man sie durchaus in einem einzigen Film hineinspressen sollte). Das Milieu des „gehobenen“ Wiener Bürgerums um die Jahrhundertwende, das Kaiserhaus im allgemeinen und die Tragedie von Mayerling im besonderen, erster Weltkrieg, Inflation, „Heimkehr ins Reich“, zweiter Weltkrieg.

Karl Haril, der auch Regie führte, und Franz Tassé schreiben nach dem Roman von Ernst Lothas das Drehbuch und wurden dabei offensichtlich von dem Gedanken geleitet, mit einem Stücken Familien- und Weltgeschichte nicht nur Unterhaltung zu bieten, sondern auch die aus diesem Stücken Geschichte zu ziehenden Lehren zu verdeutlichen. Die hierzu von ihnen aufgefunden Mittel — in die Handlung eingebundene Reportagen und eine mitunter etwas aufdringliche Rhetorik — lassen in dem in ihrer Art die Abhandlung sehr hervortreten. Abgesehen davon, daß das bekanntlich verstanden, wird dadurch der Film als Ganzes auseinandergerissen und — zusammen mit einem ganz unnötig breiten Auswahlen zahlreicher Szenen — der Faden der Handlung empfindlich gebremst. Dazu kommt, daß namentlich der erste Teil des Streifens ein zu etabliertes Klischee nicht verfehlen kann, und schließlich wird stellenweise — so bei den NS-„Machtergreifungs“-Szenen — reichlich dick aufgetragen.

Diesen Mängeln stehen großartige schauspielerische Leistungen gegenüber, und in diesem Punkt hat man denn auch alles aufgegeben, was gut und teuer ist (Hedwig Bleibtreu, Attila und Paul Hörbiger, Hans

Karlsruher Filmschau

Holt, Helene Thimig, Gustav Waldan, Fred Liewehr u. a.). Im Mittelpunkt und den eigentlichen Gehalt des Films verkörpernd Paula Wessely, die, ganz verinnerlicht, ein Frauenschicksal über drei Generationen erlebt und mit ihrem reinen Können packend gestaltet. Erschütternd die Zweisprache mit dem durch eine Verachtung gelähmten und stummen Gatten und die Szenen, in denen die „Halbjüdin“ Abschied nimmt von einem Leben, dessen letzte Grausamkeit sie zu ertragen über ihre Kraft geht. Das sind Momente, die den Film trotz aller Schwächen lebenswert machen und ihn zweifellos auch in Deutschland zu einem Publikumserfolg werden lassen. H. H.

Palast-Lichtspiele:

„Ein Mann wie Maximilian“

Das alte Uebel: Seniors Familienvater, treuer, auf 23jährige Ehezeit zurückblickender Gatte erweist sich bei näherem Zusehen als bei weitem nicht so unfehlbar, wie es nach außen hin den Anschein hatte. Die Person seiner illegalen, ihm selbst bis dato unbekanntem Tochter — begabte Sängerin, versteht sich — schafft eine Reihe von Verwicklungen, in die insbesondere Tochter und Schwiegersohn des Mannes und Vaters Maximilian verwickelt werden. Eifersucht, Leiden und Weinen, Umarmungen und eine Reihe hübscher Revueaufnahmen bilden zusammen mit der Musik Michael Jorys den Rahmen. Alles löst sich in Wohlgefallen auf. Tochter und Schwiegersohn finden sich vereint, Maximilian umarmt seine illegale Tochter. Nur sein Versuch, die Gattin in (vorsichtigerweise nur) andeutenden Worten mit seiner Sünde bekanntzumachen, scheitert. Mit der Zurechtweisung, sich doch nicht so wichtig machen zu wollen, bricht die illegale Ehehälft das Licht. Der Film ist aus. Er ping lott und sauber über die Leinwand und brachte einige Darsteller — unter ihnen Wolf Albach-Retty, Liza Waldmüller, Karin Hardt — mit, die Gewähr für gute schauspielerische Leistung und humoristische Details bieten. Hans Deppe führte Regie. -d.

Markgrafen-Theater:

„Die Söhne des Herrn Gaspary“

Ein Streifen der Jungen Film-Union, deren Handlung seine Bedeutung in der Hauptsache aus der Gegenüberstellung zweier junger Menschen und der psychologischen Begründung ihrer Wesensunterschiede besteht. Der eine der Brüder Gaspary, in sorglosem Milieu, in gesicherten und ruhigen Verhältnissen im Ausland aufgewachsen, verkörpert den unbeschwerteren, mit allen Vorzügen eines angenehmen Lebens begabten Menschen. Daneben tritt die Gestalt des Bruders, im Deutschland des Krieges hart geworden, selbständig, aber auch empfindlich für jede Äußerung eines anderen. Sorgloserer, wird er Sinnbild des von der Härte der Verantwortung, dem Kampf um die Existenz Gezeichneten. Ein sehr interessantes Problem, das zum Teil auch in recht guter Weise gelöst wurde. Was in der Konzeption erheblich stört, ist die zum Teil primitive, filmisch unwirksame Durchführung der textlichen Belange. Die Dialoge riechen nach Schreieluft. Es fehlt ihnen die Lebendigkeit, die Ursprünglichkeit, die Lebensnähe — und Ethik! Erst da, wo sie gegen Ende des Filmes die Handlung mehr skizzenhaft als in Details schillernd unterstreichen, wo sie die weitere Entwicklung der beiden Brüder mit feinen andeutenden Strichen behandeln, gewinnen sie an Strahlkraft und Konzentration. Im Ganzen gesehen hätte man seitens der Regie manche Schärfe und Direktheit der Zeichnung mildern müssen, um ein künstlerisch voll wirksames Werk zustande zu bringen. Das Versöhnungsmotiv ist bedauerlicherweise durch den zu rasch erfolgten Wandel nur bedingt glaubhaft. Von den Darstellern verdienen Hans Stüwe, Harold Holberg, Fritz-Michel Tellerling, Anselme von Eschstrub und Inge Landgut genannt zu werden. Lü Dagover konnte uns in der Rolle der leidenden, entsetzten Frau Gaspary nicht ganz überzeugen. Der Regie Rolf Meyers gebührt trotz obiger Einschränkungen Lob. Ebenso dem Kameramann A. Benitz und der Musik Werner Eisenhans. -d.

Der Leipziger Thomaner-Chor

Zu seinem bevorstehenden Konzert in der Karlsruher Christuskirche

Der allberühmte Leipziger Thomanerchor, der mit seinen 80 jugendlichen Sängern unter der Leitung des Thomaskantors Prof. Günther Ramms am kommenden Donnerstag in der Christuskirche konzertieren wird, blickt auf eine lange, glanzvolle Geschichte zurück. Seit seiner Gründung im Jahre 1212 leben seine Mitglieder in einem Alumnat, das bis zum Jahre 1539 mit dem Augustiner-Chorherren-Kloster verbunden war. Durch die Reformation wurde das Kloster aufgehoben, der Chor aber von der Stadt Leipzig übernommen und von ihr bis zum heutigen Tag pflichtig betreut. Seine Mitglieder, die aus allen Teilen Deutschlands stammen, leben nach wie vor im Alumnat, das auch engste mit der Thomasschule verbunden ist. Diese ist eine humanistische Bildungsanstalt, und in ihrem Geiste werden die Chormitglieder erzogen. Schon der Zehnjährige beginnt die lateinische Sprache zu erlernen, so daß auch der Kinderchor mit innerem Verständnis die alle Musik auf lateinische Texte erfällt.

Bach begriffen haben und von ihm ergriffen sind. J. S. Bach war der bedeutendste Kantor des Chors gewesen (1723—1750), und wohl kein Chor hat daher eine so heilige Verpflichtung, diese Kunst zu pflegen. Aber auch wenn die Mitglieder nach dem Abitur aus dem Chor ausgeschieden, „alle Thomaner“ sind, fühlen sie sich eng mit ihm verbunden. Es ist eine Gemeinschaft, die das ganze Leben umspannt.

Die vom Chor geforderte Leistung ist groß. Jeden Freitag und Samstag singt er in der Thomaskirche seine Motetten, zum sonntäglichen Frühgottesdienst Badische Kantaten. Darüber hinaus wird er seit altalther bei allen besonderen Ereignissen der Stadt Leipzig hinzugezogen. So z. B. bezieht er die musikalische Umrahmung der Eröffnungsfeste der Leipziger Universität im Jahre 1409, und als 1519 die Disputation zwischen Luther und Eck stattfand, leitete der Chor dieses geschichtliche Ereignis mit einer sechszehnstimmigen Motette ein, die von dem damaligen Kantor eigens hierzu komponiert worden war.

Zahlreichen Einladungen zu auswärtigen Konzerten kann der Chor nicht folgen, um Ueberanstrengungen der Chormitglieder zu vermeiden und die Schulpflichten nicht zu vernachlässigen. Aber einmal im Jahr unternimmt er eine große Konzertreise und ist dabei schon in fast alle Länder Europas gekommen. Auch nach dem Kriege wurde er wieder überall, wohin er kam — u. a. in der Schweiz — mit beglückender Liebe, Fürsorge und Begeisterung aufgenommen. (+)

Karl-Heinz Schulte-Hauser, Karlsruhe, wurde als Violoncellist für das vom 2. bis 5. Mai in Oldenburg stattfindende Internationale Kammermusikfest verpflichtet.

Es stellt sich vor: Ursula Schindehütte

... als muntere Naine und jugendliche Salondame des Bad. Staatstheaters



Ich bin geborene Rheinländerin, kam jedoch früh nach Mannheim und habe dort die Schule und die Theaterschule besucht. Schon mit sieben Jahren schreibe ich in einem Schulaufsatz mit dem Thema: „Was möchte ich werden?“, daß ich einmal zum Theater gehen wollte; und tatsächlich begann ich dann mit 16 Jahren mein Studium auf der Hochschule für Musik und Theater in Mannheim, wo Hölzlin und Elisabeth Stielner meine Lehrer waren.

viele Rollen und komme nun im Herbst gern und talentfreudig nach Karlsruhe an das Badische Staatstheater. Im übrigen freue ich mich besonders darüber, daß ich auch hier Gelegenheit haben werde, als Sourette in musikalischen Lustspielen und Operetten tätig zu sein.

Waldemar Leitgeb, der von Bühne und Film bekannte Schauspieler, wurde von Staatsintendant Wolff für die kommende Spielzeit als erster Held und Bon vivant an das Badische Staatstheater verpflichtet. Für das Fach des ersten jugendlichen Heiden wurde Kurt Müller-Graf, München, engagiert.

Im Staatstheater ...

... gastiert heute um 19.30 Uhr im Großen Haus, die Neue Bühne Zürich mit der Komödie „Frau Warrens Gewerbe“ von Bernard Shaw; die Aufführung, die u. a. von so bedeutenden Darstellern wie Maria Feis, Maria Becker und Friedrich Domin getragen wird, wurde in Stuttgart im Rahmen der Schweizer Kulturwoche von Publikum und Presse sehr beifällig aufgenommen. — Im Kleinen Haus findet heute eine geschlossene Vorstellung für die Karlsruher Lebensversicherung statt.

Morgen, Sonntag, sind beide Häuser wegen des Weltferientags geschlossen.

Heinz-Gerhard Zischer, der ab nächster Spielzeit an das Staatliche Schauspielhaus Hamburg verpflichtet worden ist, wird dem Badischen Staatstheater als Gast verbunden bleiben.

Nach den Elvenjahren ging ich nach Oberhausen und war bis zur Schließung der Theater an dortigen Stadttheater tätig. Nach dem Kriege wurde ich an das Nationaltheater Mannheim verpflichtet, spielte und sang dort in Schauspielen und Operetten

Die Original-Kuban-Kosaken, neben den Don-Kosaken der bedeutendste russische Männerchor, gibt auf seiner Europa-Tournee am Samstag, 7. Mai, 19.30 Uhr, im Karlsruher Müssal ein Konzert. Außer Chordarbietungen wird ein Balalaika-Orchester musizieren, und von einigen Mitgliedern wird der berühmte kaukasische Dolch Tanz getanzt werden.

Zur Unterbringung der Chormitglieder in der Nacht vom 5./6. Mai werden noch Privatquartiere benötigt. Anmeldungen erbitten an Konzertdirektion Kurt Neufeldt, Waldstraße 83, Telefon 2577.

„Es ist soweit, die Spargelzeit bringt Freud und Leid“ sagt ein alter Spargelbauerspruch und wer in diesen Tagen in den frühen Morgenstunden mit der Hardteisenbahn über Eggenstein-Graben nach Schwetzingen fährt, dem bietet sich vom Zug aus überall das gleiche Bild. Ueber die von schnurgeraden, erhöhten Bänken durchzogenen Spargelfelder schreiten, vornübergebeugt, Frauen mit einem Korb am Arm und einem langen, blitzenden Messer in der Hand. Ueberall dort, wo in den langen Reihen ein Köpfchen — weiß, gelb oder rötlich — vorwitzig aus dem sandigen Boden lugt, fährt das lange Spargelmesser in die Erde und ein geübter Griff befördert den soben gestochenen Spargel in den Korb. Bei uns wird der Spargel nämlich schon in diesem Zustand geerntet. Im Süden und im goldenen Westen läßt man ihn bedeutend größer werden, und so erscheint er dort gekocht in leicht grünlicher Färbung und bitterer im Geschmack auf dem Tisch. Andere Länder, andere Sitten. Wir bleiben lieber bei den zarten, butterweichen Köpfchen, dem Besten, was der ganze Spargel uns zu bieten hat.

Von Schwetzingen, der eigentlichen Urheimat der badischen Spargelzucht, aus hat sich im Laufe

der Jahre der Anbau dieser hochqualifizierten Gemüsesorte, die zu allen Zeiten als Delikatesse galt, immer mehr nach dem Süden hin ausgedehnt. In der Umgebung von Graben, Karlsdorf, Hochstetten, Linkenheim, Leopoldshafen, Eggenstein, Neureut und Knielingen, zum Teil auch bei Hagsfeld und Blanckenloch und noch weiter südlich bei Forchheim und Durmerheim tauchen von Jahr zu Jahr häufiger die charakteristischen Spargelfelder im Landschaftsbild auf.

Dem besonderen Feinschmecker hat jede unserer heimischen Spar-

gelorten eine spezielle geschmackliche Eigenart zu bieten. Experten behaupten, der Schwettringer Spargel schmecke besonders zart und fein, ja sogar ein wenig süßlich, und habe einen ganz besonderen Duft. Der Knielinger Spargel soll an Güte etwa dem Grabener gleichkommen, im Geschmack jedoch etwas herber und kräftiger, aber trotzdem zart und äußerst wohl-schmeckend sein. Auch die Spargeln aus Hochstetten, Linkenheim, Leopoldshafen, Eggenstein und Neureut haben sich längst den Kreis ihrer besonderen Liebhaber gesichert, und die Wirte in den Hardtgemeinden wissen zur Spargelzeit ihren Gästen die erlesensten Mahlzeiten vorzusetzen.

In Graben wird z. Zt. jeden Tag zwischen 19 und 20.30 Uhr der Spargelmarkt abgehalten. Auch für den Karlsruher Vorort Knielingen stellte der Spargelmarkt früher im Frühling eine alljährlich wiederkehrende Einrichtung dar. Ob in diesem Jahr das Angebot zur Abhaltung eines solchen Marktes ausreichen wird, scheint fraglich, denn viele Kulturen sind im trockenen

Spargelzeit

„Zum Spargelessen in Graben empfiehlt sich Gasthaus z. Löwen Gepflegte Weine - Eigene Metzgerei“

„Auf zum Spargelessen nach Neureut, Gasthaus z. Engel Eigene Zucht - Preiswerte Gerichte“

„Sommer des Jahres 1947 zugrunde gegangen. Die neuen Anlagen sind noch nicht soweit gediehen, daß von ihnen eine Ernte erwartet werden könnte, denn es bedarf immerhin einer Zeit von drei Jahren, bis auf einem neuangelegten Spargelfeld die ersten Stangen geerntet werden können. Zehn, im äußersten Falle fünfzehn Jahre lang, liefert dann eine solche, unter großer Mühe geschaffene Anlage alljährlich ergiebige Ernten, wenn der Wettergott für ausreichende Feuchtigkeit sorgt.“

„Zum Schwanen«, Graben ladet ein zum Spargel-Essen“

„Die Gemeinde Hochstetten eine der ältesten Spargel-Gemeinden der untern Hardt, wird auch in Zukunft ihre bewährten Qualitäts zu erschwinglichen Preisen auf den Markt bringen“

„Stärker noch als jede andere Kulturpflanze ist der Spargel nämlich in seinem Wachstum von den jeweiligen Witterungsverhältnissen abhängig. Dieser Umstand hat schon so manchen Hardtbauern von der Anlage einer Spargelkultur abgehalten.“

„Trotzdem bedeutet die Spargelzucht für die Bauern in der Hardt, die zum großen Teil auf nicht sonderlich ertragreiche, zum Spargelbau aber sehr geeignete Sandböden angewiesen sind, mit einer der wichtigsten Verdienstquellen. Für uns Städter bringt der Spargel im Frühjahr eine wertvolle Bereicherung unserer Mahlzeiten, ob wir nun einen Sonntag zur Fahrt ins Spargelland benutzen und uns dort bewirten lassen (die Hausfrauen werden es ihren Männern ewig danken), oder ob wir uns in heimischer Umgebung dem seltenen Genuß hingeben. Hat erst einmal die Ernte ihren Höhepunkt erreicht und unsere Spargeln werden etwas billiger, dann steht wohl beiden Möglichkeiten kein allzugroßes Hindernis mehr im Weg. Wir wollen hoffen, daß es dazu kommt, denn Spargeln möchten wir sicher in diesem Frühjahr alle gerne einmal essen, wo sie doch seit so langer Zeit zum erstenmal wieder auch öffentlich auf den Märkten erscheinen.“

„1978, 4. bis 20. Mai zum Strauß, Linkenheim Gute Küche - Gepflegte Getränke“

„1978, 4. bis 20. Mai zum Strauß, Linkenheim Gute Küche - Gepflegte Getränke“

# HANDEL UND WIRTSCHAFT

## Nur 50 Prozent der Importfreigaben ausgenützt

Der erste Erfahrungsbericht des gemischten Einfuhrsausschusses

FRANKFURT. (SAZ) Der gemischte Einfuhrsausschuss zur praktischen Durchführung des neuen Importverfahrens gibt Ende April seinen ersten zusammenfassenden Bericht über die bisherigen Erfahrungen mit dem dezentralisierten Einfuhrverfahren heraus. Bis Mitte April hat dieser Ausschuss insgesamt für 43 Mill. Dollar Importfreigaben verfügt, die sich auf 138 Positionen verteilen. Bei den Außenhandelsbanken, bei der VFW oder bei der VEF gingen jeweils die Offerten für die freigegebenen Devisenbeträge ein, die nunmehr einen Überblick über die Ausnutzung der Dollarbeträge vermitteln. Von den 138 Positionen wurden 51 Positionen mit einem Betrage von 15 Mill. Dollar überzeichnet. Weitere 79 Positionen wurden von den Importeuren nicht voll in Anspruch genommen. Und 15 Positionen mit einem Dollarbetrag von 8,6 Mill. fanden überhaupt keine Interessenten. Wenn man zu diesem

Betrag den Rest hinzurechnet, aus den nicht voll ausgenutzten Positionen, so ergibt sich, daß von den 43 Mill. Dollar, die bisher vom gemischten Einfuhrsausschuss freigegeben wurden, nur 21,5 Mill. Dollar, d. h. also nur 50 Proz., ausgenutzt worden sind. Überzeichnet wurden in erster Linie Papier- und Zellstoffimporte. Auch chemische Importe, Textilwaren, Holz und Holzprodukte waren stark überfragt. Dagegen fanden sich für Aluminiumwaren aus der Schweiz, für Salpeter oder für Oberlederabfälle aus Italien, für Flugstaub aus England und für Sensen und Sichel aus Österreich überhaupt keine Interessenten. Die Erfahrung hat also gelehrt, daß die von der JEIA abgeschlossenen Handelsverträge noch recht viele Lücken aufweisen und zum Teil nicht den Bedürfnissen der westdeutschen Wirtschaft Rechnung tragen. Es wird sich nicht verhindern lassen, daß die abgeschlossenen Handelsverträge nach

diesen Erfahrungen kaum in voller Höhe von deutscher Seite eingehalten werden können. Immer mehr kalkulieren die Importeure die ausländischen Waren sehr kritisch und begnügen sich mit kleineren Abschüssen. Dazu kommt, daß die sofortige Hinterlegung von 50 Prozent des D-Mark-Gegenwertes bei den Außenhandelsbanken recht große Schwierigkeiten für den Importeur verursacht. Die von der JEIA in Vorbereitung befindliche Verfügung zur Abänderung dieses Zustandes wird daher von den Importeuren sehr begrüßt. Von deutscher Seite wird hierzu erklärt, daß beim Abschluß künftiger Handelsverträge mehr denn je die deutsche Wirtschaft selbst gehört werden müsse, wenn nicht zwischen den Verträgen und der Wirklichkeit empfindliche Lücken klaffen sollen. el.

Die Skodawerke in Pilsen liefern an Dänemark eine 45 000-Kilowatt-Dampfturbine für ein neues Elektrizitätswerk. Es handelt sich um die größte bisher von Skoda gebaute Turbinenanlage.

## PX-Waren nun auch für Deutsche

STUTTGART. (SAZ) Wie wir vom Wirtschaftsministerium erfahren, gibt die EES Anfang Mai wieder überschüssige Güter, die ursprünglich zum Verkauf in PX-Läden an amerikanische Staatsbürger bestimmt waren, an Deutsche ab. Die abgebende Stelle ist die EES (Economic Excess System), Nürnberg, Justizpalast, Fürther Straße. Beim Ankauf solcher Waren benötigt der deutsche Käufer bei Ernährungsgütern eine Einkaufsbeseitigung der VEF, bei gewerblichen Gütern der VFW bzw. der zuständigen Fachstelle. Vor Abgabe der Waren hat der Interessent außerdem einen auf D-Mark lautenden Preisbescheid der Einfuhrpreisstelle des Stuttgarter Wirtschaftsministeriums einzuholen. Der Verkauf erfolgt ausschließlich gegen D-Mark. Die Ware wird dann gegen Barzahlung aus dem Lager Ansbach übergeben.

Zunächst sollen folgende Güter zum Verkauf kommen:

a) Eismaschinen, Heizungsanlagen, Schuhsohlen aus Ersatzstoffen, Filme, Parfüm, Lippenstifte, Nagellack, Puderquasten, Papier-Untersätze usw.

b) Ernährungsgüter: Zucker, Suppenkonserven, Sirupe, Aromen, Frucht-säfte, Süßbrot, Süßwaren, Oliven, Knäckebrot, Zwiebeln im Glas, Maismehl, Maismehl-Stärkepulver, Olivenöl, Fleischkonserven (Truthahn- und Hühnerfleisch), Mischkonserven, Olsardinen, Käse mit einem Fettgehalt von 40-50 Prozent und Hülsenfrüchte. Die jeweils verfügbaren Mengen sind jedoch noch nicht bekannt.

Die Preise werden nach dem 30-Cent-Kurs festgesetzt, bei Nahrungsmitteln gelten jedoch bis zum 1. Mai die Inlandspreise. Die deutschen Abnehmer haben in Zukunft die selben Preise zu bezahlen, wie sie bei Abgabe an die PX-Läden, ausländische Lager, Wohlfahrts-Einrichtungen und dergleichen verlangt werden. Bei besonders schwer absetzbaren oder bei qualitätsgeringeren Waren werden die Preise erheblich gesenkt. Ueber die Höhe des Gesamtbetrags der freigegebenen Waren ist den deutschen Stellen noch nichts bekannt. fz.

In Neu-Delhi wird vom Staat eine Fabrik für Serienhäuser gebaut. Die wöchentliche Produktion soll 100 Häuser erreichen.

**Wenn Bekleidung:**  
Der Weg zu **MAX THIEL** sich immer lohnt,  
Rekord-Kleidung  
auch wenn man ganz wo anders wohnt!

Nur einige Beispiele des vielen Günstigen, was Ihnen meine Auswahl in Ia. Qualität bei niedrigen Preisen bietet!

<b>Für Herren:</b>			
Wollstoff-Hosen, 1. Kombination	ab 25.00	Knaben-Strickhosen	ab 4.50
Arbeitsbosen	ab 11.50	Knaben-Pullover	ab 8.75
Sport-Sakkos	ab 61.00	Knaben-Strickanzüge	ab 19.00
Wash-Sakkos	ab 18.50	Knaben-Trachtenjoppen	ab 15.50
Anzüge, la Stoffe, helle Formen	ab 77.00	Knaben-Trainingsanzüge	ab 11.50
Sport-Hemden	ab 9.50	Mädchen-Kleider, Gr. 65	ab 9.50
Arbeits-Anzüge		Rucksack-Mäntel (Hänger), 30-40	ab 37.50
(Schlösser und Gürtel)	ab 18.50	Damen-Garnituren	ab 4.00
Berufs-Mäntel	ab 14.00	Damen-Sommer-Kleider	ab 18.50
Berufs-Schürzen (Leinwand)	ab 4.50		

Lederhosen und Trachtenjoppen in verschiedenen Arten.

**Markgrafensfr. 30 a**  
u. d. Gewerbeschule

in Stofflager Nr. Maßanfertigen jeder Art.

Preiswerte Neuangelegte  
**Stoffe aller Art**  
Ober- und Unterwäsche für Damen, Herren u. Kinder

**Holzschuh**  
Am Wenderplatz

Werbung bei Priv.: Feinligg, redogewandte Damen od. Herren m. guten Umgangsformen auf Provisionsbasis für überall ges. Angeb. 3299 SAZ Karlsruhe.

**Bruchleidende**  
tragen das seit Jahrzehnten bestene bewährte Spezialband, Tag und Nacht tragen. Ohne Feder, ohne Eisenbügel. Für schwere Brühe des Herannahend, Leib- und Nabelbandagen, Suspensoren, Maßbandstange, Garmentieren

**Eugen Frei & Co., Stuttgart-S.**  
Kaufmann zu sprechen im  
Kaufhaus, Dienstag, 3. Mai v. 14-17 Uhr, Gasth. z. Adler, Maulbrunn, Mittwoch, 4. Mai, von 8-12 Uhr, Hotel Post, Mählacker, Mittwoch, 4. Mai, von 13.30 bis 17.30 Uhr, Hotel Post, Pforzheim-Weißenstein, Donnerstag, 5. Mai, von 9 bis 17.00 Uhr, Gasth. z. Post, Karlsruhe, Freitag, 6. Mai, von 8.00 bis 12.30 Uhr, Gasth. z. Bayrisch, Hof, Wilhelmstr. 22.

**MOBEL EHRFELD**  
Bürostr. 1  
Telefon 102  
Ausstellung im Hintergebäude

**Rote Radler**  
Gepäck- und Möbeltransport schnell, billig  
Zähringerstraße 24 - Telefon Nr. 8131

**Rückladung**  
aus allen Richtungen ges. Spez.-Möbeltransport Edmund Knoth, Karlsruhe, Kaiserstr. 90, Tel. 5952

**Eheleute-Frauen**  
keine Frauen-Sorgen mehr durch mein Mutterrechts-Pessari Kostenlos Auskunft gegen Pfennichschlag! A. Karsien, Hamburg B 23, Rothenbaumstr. 7.

**Hühnerspuren in der Küche...**

Das Huhn liefert uns das frische Ei. Die Hausfrau bringt es gekocht oder gebraten auf den Tisch. Aber zum Kochen und Backen nimmt man Mehl. Es ist viel billiger als das Ei, bindet, lockert, paniert und spart viel Haushaltgeld.

**Milei**

Lesen Sie auf die Original-Verpackung!

Ich ziehe um!  
Ab 2. Mai vorübergehend wieder **Bahnhofstraße 38**  
Haltestelle Linie 2, 3, 5 Hauptbahnhof

**HANS MULLER**  
HAUS FÜR MUSIK UND KUNST  
Karlsruhe - Kaiserstraße 48 - Ruf 867

Vorverkauf des Badischen Staatstheater

**Stellen-Angebote**  
Erfahrener Werbemaler, möglichst mit Unterverstärker von Zeitungs- und Großhandelsfirma gesucht. Wir bieten uns Angebote unter genauer Darlegung der bisherigen Tätigkeit und Angabe der Ansprüche u. 32007 an die SAZ Karlsruhe.

**Stellengesuche**  
Aelteres Ehepaar (Kinder) sucht Stelle als Hausmeister. Angeb. 35401 SAZ Mühldorf.  
U. Uaabb., bessere Frau, 40 J., Köchin, viel. interess., sucht Stelle als Wirtschafterin in familiem. Haushalt. Heirat u. ausgeschl. Angeb. 32582 SAZ Khe.

Ihre Rufnummer für Anzeigen **6649**

**DARMOL** ... regelt die Verdauung, steigert das Wohlbefinden.  
Aber ... Darmol muß es sein! Nicht etwas, das ebenogut sein soll. Bestehen Sie in jedem Fall auf Darmol; es ist jetzt wieder unbeschränkt erhältlich.

In Apotheken und Drogerien DM 1.-

**Für Bruchleidende das Spranzband**  
ohne Feder - ohne Schenkelriemen, seit Jahrzehnten bekannt und bewährt.

Mein neuestes Modell - vollständig verstellbar - garantiert Erfolg auch bei schwersten Fällen!

Sprechst. am Montag, 2. Mai 1949: Bruchsal, Bahnhof-Hotel, 11-14 Uhr, Bretten, Gasth. Bad. Hof, 15-17 Uhr, Eppingen, Hof. Kronen-Post, 16-20 Uhr.

Am Donnerstag, den 5. Mai 1949: Graben-Neudorf, Gasth. z. Bahnhofswirtschaft, 18.00-19.30 Uhr.

Am Freitag, den 6. Mai 1949: Karlsruhe, Hotel Bayrisch, Hof (Wilhelmstraße 22), 8-12 Uhr.

**Herm. Spranz, Spez. Bandagen**  
Unterhofen F 31 (Württemberg)

**Zu vermieten**  
2-Zi.-Wohn. mit Bad, beste Lage Ortstadt, per 1. 7. zu verm. b. 3500 DM Aufhebeschuß. Ang. 32993 SAZ Khe.

**Zu mieten gesucht**  
Möbl. Zimmer, gut ausgestattet, zentral gelegen, zu mieten gesucht. Angebote u. E 7099 an SAZ Karlsruhe.

**Zu verkaufen**  
Versch. Kleider, Gr. 40/42 u. Schuha, Gr. 36-37, Durlach, Ausrüst. 27, 3. 1. 48 Zahnstange, vergl. Fenster, Radio, Stovesonger, 220 V, preisw. zu verkaufen, Stadelstraße 4, per.

**Geldkassetten, Mauer-Schränke Büroschränke, Geldschränke BACOWERK, Gießen.**  
Vertragungen an Div. Plätzen frei.

**Zu kaufen gesucht**  
Schrank, Dipl.-Schreibtisch, zu kl. gest. Angeb. u. 32907 an SAZ Karlsruhe.  
4-8 m lange U- od. T-Schleusen, 14, 16 od. 18 cm hoch, zu kaufen gest. Telefon 6680, Georg Beck.  
Rechenmaschine mit 4 Rechn.-Arten, zu kaufen gesucht, Schwank, Eppingen, Vordersteig 5.  
Schreibmaschine gest. Ang. 32894 SAZ K.

**Automarkt**  
NSU-Quick, vollständig abzugeben. Zu besicht. bei Kurt Nolthenius, Auto-Motorradrep., Durl., Blumenstr. 19

**Wer das Gute will, muss es beim Namen nennen!**

Bei Sanella weiß die Hausfrau, daß sie etwas Gutes erhält. Sanella, die Feine, macht es leichter, schmackhafte Speisen auf den Tisch zu bringen.

**Sanella**  
DIE FEINE

ZUM KOCHEN BRATEN, BACKEN UND AUFS BROT

mit Kaweco schreibt sich's gut!

**Mairol**  
der ideale, erfolgreiche Volldünger für den Garten  
3 kg, 5 kg, 10 kg u. 25 kg Packg.  
in den einschlägigen Geschäften erhältlich.

MAIROLFABRIK HEIDENHEIM/BREZ.

**STOFFE**

Wäschestoff	gute Qualität, ca. 80 cm breit	1 95
Hemdenstoff	Flanell od. Perkal, farbig, ca. 80 cm breit	2 95
Schürzenstoff	Halbleinen, einfarbig, ca. 80 cm breit	2 95
Wäschebatist	Wolle, feine Topfen, ca. 80 cm breit	3 75
Kleiderstoff	moderne Karos, ca. 70 cm breit	3 95
Kleiderstoff	Wolle, mod. Des.ins, ca. 90 cm br.	5 90
Bettzeug	H'leinen, bt. kariert, ca. 130 cm br.	6 50

**Damen-Taschentücher .95**  
Mocca, hübsch gemustert Stück

Beachten Sie bitte unser großes Stoff-Spezialfenster!

**HÖLSCHER**  
Das Haus mit den gepflegten Spezial-Abteilungen

Bewährt, darum begehrt  
**Nigrin-Past**  
zum Schuhputz

1/2 Liter 30 Pf.  
1/4 Liter 15 Pf.

**TURRIS Backpulver**  
immer zuverlässig!

**Tiermarkt**  
Schöne Kalbin, etwas gewohnt, 23 Wochen trächtig, zu vkf. Kleinsteinhof, Ochsenstraße 12.

**Verschiedenes**  
Aeltere ruh. Beamtenwitwe u. Unterl. in einem Heim oder SHH geg. gute Bezahl. Zi.-Einricht. u. Wäsche kann gest. werd. Ang. 68125 SAZ Durlach.  
Stallung wird kostenlos zugestanden  
Büchli, Khe., Morgenstr. 37.  
P. u. H. Braun erwartet am Sonntag, 1. Darmst. Hof, Eppingen, Mutter Braun Haus- und Grundbesitzverwaltungen, sowie die erforderl. Ueberwach. von Inselanstellungsarbeiten übernimmt b. billiger Berechnung jg. Seuteckelker. Angeb. 32864 an SAZ Karlsru.

# BUNTES AUS ALLER WELT

## Seeleute auf der Schulbank

Die deutschen Seefahrtschulen bilden wieder Kapitane aus

In der Hamburger Seefahrtschule sitzen die deutschen Kapitäne von morgen auf der Schulbank. Obwohl es seit 1945 keine deutsche Ueberseeschiffahrt mehr gibt, ist der Andrang der deutschen Seeleute, die das Kapitänpatent erwerben wollen, immer noch groß. Mit einem Durchschnittsalter von 33 Jahren können sich die Hamburger Seefahrtschüler die ältesten „Schuljungen“ der Welt nennen. Vor dem Krieg war das Mindestalter für Kapitäne auf 23 Jahre festgesetzt.

Unter den angehenden Kapitänen sind die wenigsten gebürtige Hamburger. Oft stammen sie aus Mittel- und Süddeutschland. Aber fast alle wohnen seit Jahren in Hamburg, viele sind mit Hamburgerinnen verheiratet. Wenn um 13 Uhr das Mittagessen aus der Schulspeisung den Unterrichtstag beendet, beginnt für die Hamburger Seefahrtschüler die eigentliche Arbeit ums tägliche Brot und um das Geld, das sie zum Schulbesuch benötigen. Einige leben vom Verdienst ihrer Frauen, die tagüber arbeiten. Zwei sind nachmittags Straßenbahnschaffner, drei machen im Hafen Nachtwachen. Den meisten fällt das Lernen nicht leicht, aber ihre Energie, das gesteckte Ziel zu erreichen, ist groß.

Die Tatsache, daß nur wenige der Kapitänsschüler nach Verlassen der Schule eine feste Anstellung als Schiffsoffizier bekommen können, entmutigt niemanden. Die meisten machen ihr Examen in der Hoffnung, daß es eines Tages wieder eine nennenswerte deutsche Seefahrt geben wird. Einige hoffen, auf Fahrgastschiffen im Küstendienst Verwendung zu finden. Alle wollen den einmal unter günstigeren Vorzeichen begonnenen Seemannsberuf zu einem Abschluß bringen. Sie haben ihre für die Kapitänlaufbahn vorgeschriebene Seefahrtszeit von 50 Monaten und den Dienst als Schiffsoffizier vor dem Kriege oder während des Krieges abgedient.

Ende 1942 lief an den deutschen Seefahrtschulen der letzte Kapitän-

lehrgang an. 1944 schlossen die Schulanfänger für drei Jahre ihre Pforten. Die „große Fahrt“ auf den Ozeanen der Welt wurde der deutschen Handelsmarine verschlossen. Die Siegermächte beschränkten die Schiffgröße und Schiffsgeschwindigkeit der deutschen Handelsschiffe. Für den verbliebenen kümmerlichen Rest legten sie eine Fahrgrenze fest, die im deutschen Seerecht als „kleine“ und „Küstenfahrt“ bezeichnet wird. Das für deutsche Schiffe erlaubte Gebiet umfaßt die Nord- und Ostsee. An der französischen Küste reicht es bis Brest, im Norden bis zu den irischen Häfen. Die wenigen deutschen Schiffe, die spanische Häfen anlaufen oder im Mittelmeer fahren, brauchen für jede Fahrt eine besondere Genehmigung der Besatzungsbehörden. Eine einzige deutsche Reederei hat bisher unbeschränkte Fahrt im Mittelmeer.

Trotzdem ist der Begriff „Kapitän auf Großer Fahrt“ noch nicht verschwunden, denn auch für den Kapitän auf kleiner Fahrt oder im Küstendienst ist das Patent „A 6“ für große Fahrt vorgeschrieben, wenn er ein Fahrgastschiff führt. Als eine der ersten Schulen zur Ausbildung des Nachwuchses für diese Schiffe wurde 1947 die Hamburger Seefahrtschule wieder eröffnet. In kurzen Zeitabständen folgten die Schulen in Leer, Bremen, Bremerhaven, Cuxhaven und vor kurzem in Lübeck und Eilsbeth an der Weser.

Der Unterricht an der Hamburger Seefahrtschule läuft täglich von 8 bis 13 Uhr. Hauptfächer sind Mathematik, Physik und Seerecht, Nebenfächer Deutsch, Englisch, Geographie und Funkunterricht. Erst in der Hauptklasse der Kapitäne wird Nautik gelehrt. Dann kann man die angehenden Kapitäne auf dem flachen Dach des Altonaer Schulgebäudes, das wie eine Schiffsbrücke hoch über die Elbe ragt, an einem künstlichen Horizont mit dem Ortungsstock die „Sonne schießen“ sehen. — dpd.

## Im „Brautzug“ über den Kanal

Bräute mit zweimonatiger Probezeit — Hausangestellte aus Liebe

Wenn jeden Morgen der „Brautzug“ kurz nach neun Uhr den Hauptbahnhof in Hannover verläßt, steht manches Mädchen mit wehmütigem Blick und dem Taschentuch in der Hand am Fenster, um die letzten Eindrücke aus der Heimat mit über die Grenzen zu nehmen und den Angehörigen Abschiedsgrüße zuzuwincken. Schon einige Tage vor dem eigentlichen Abfahrtsstermin treffen die Ausreisenden ein und erledigen die letzten Formalitäten. Es handelt sich jedoch nicht nur um junge Mädchen, die als Heiratslustige nach England gehen, auch eine Dame, die das Alter der Pensionsberechtigung überschritten hat, weilt unter ihnen. Eine 16jährige nimmt für sich in Anspruch, die jüngste Braut zu sein, die Deutschland verläßt. Die Begleiterin des Brautwagens, der einem CCG-Zug angehängt ist, erzählt uns, es sei wiederholt vorgekommen, daß auch Frauen mit mehreren Kindern

die Reise antreten, um zu ihrem Pappi nach England zu kommen. Nach zweimonatiger Probezeit muß die Ehe geschlossen sein, sonst steht die Rückreise bevor.

Im Wagen werden alle Dialekte gesprochen. Eine Dame aus Leipzig, die ihren Verlobten in Berlin kennengelernt hat, kam „schwarz“ über die „grüne“ Grenze, da es mit der Flugkarte nicht termingemäß geklappt hatte. Sie besitzt nur noch eine Aktentasche alle anderen Gepäckstücke wurden ihr abgenommen. So streben die Mädchen aus allen Teilen des Landes nach Hannover, um an der Brautfahrt über den Kanal teilzunehmen. In dem reservierten Waggon sitzen Frauen in Pelzen mit eleganten Lederkoffern und erzählen zum allgemeinen Erstaunen, daß sie eine Stelle als Hausmädchen, Krankenschwester oder Kindermädchen angenommen haben. Einige lassen aber durchblicken, daß sie diesen Ausweg nur benutzen, um bei ihrem Verlobten, dessen Tätigkeit in Deutschland beendet ist, helfen zu können. Andere, die hier keine Arbeitsmöglichkeit finden konnten, versuchen im fremden Land sich einen Lebensunterhalt zu schaffen. Sie sind bereit, alle Einschränkungen auf sich zu nehmen und trennen sich aus Not von ihren nächsten Angehörigen.

Nach kaum 34 Stunden Fahrt treffen die Reisenden in der Liverpool Street in London ein. Das Großstadtleben von London läßt sich mit keiner deutschen Stadt vergleichen. Riesige Autoschlängen, bunte Kinoplate und großzügige Beleuchtungsreklamen erwecken den Eindruck eines Märchenlandes, obwohl nach deutschen Erfahrungen der Lebensunterhalt auf der Insel kaum besser ist als bei uns. Auch England hat die Nöte der Kriegsjahre noch nicht überstanden. Dies mag auch der Grund dafür sein, daß auffälligerweise nach der Währungsreform der „Brautstrom“ erheblich nachgelassen hat. — top.

## Bad Neuenahr — kein „Nuckel-Roulette“

5000 Amerikaner wollen ihr Glück versuchen — Nur zahlungskräftige Besucher zugelassen

Bis in die frühen Morgenstunden hinein erstrahlt das marmorschimmernde Spielkasino von Bad Neuenahr in festlichem Lichterglanz. Die Stadtväter des kleinen Thermenbades an den Ufern der Ahr sehen es gern, mit dem Ertrag ihrer internationalen Spielbank kann zehnmal soviel Wohnraum gebaut werden, als die Hotelgäste der Stadt benötigen. Die Devisen des Fremdenverkehrs haben sich als ein Segen für das Land Rheinland-Pfalz erwiesen.

5000 Amerikaner haben Herrn Förster, dem Direktor des Spielkasinos, ihren Besuch angekündigt. Sein Betrieb bleibt rentabel, obwohl der Staat 50 und die Gemeinde- und Kurverwaltung 10 Prozent seiner Bareinnahmen abschöpfen. Die Spielhalle von München, Wiesbaden und Mainz bezeichnet Herr Förster als „Nuckelroulettes“. Dort wird die Kugel nicht wie hier von der Hand des Croupiers geworfen, sondern von einem besonderen Mechanismus ausgeleitet. Im Nachkriegsdeutschland hat Bad Neuenahr das einzige Roulette nach dem Vorbild Monte Carlo.

heute nur noch für mehrere Tausender abgegeben.

Täglich um 14 Uhr öffnet das Kasino die Türen zu seinen sechs mit Goldbrokat ausgeschlagenen Spielsälen. Jeder Gast muß eine Legitimation vorweisen, aus der hervorgeht, daß er zahlungskräftig ist. Personen unter 25 Jahren haben keinen Zutritt. Bürger von Neuenahr und Einwohner im Umkreis von 5 Kilometer dürfen nicht spielen.

Am Personalbüro der Kasinoverwaltung hängt ein Schild: „Bewerbungen zwecklos“. Die Spielbank zählt bereits 140 Angestellte. Unter ihnen gibt es allein 90 Croupiers. Die meisten von ihnen registrierten früher an den Rouletteischen Zappots und Baden-Badens. Heute verdient jeder von ihnen etwa 400 DM monatlich und ab und zu ein gutes Trinkgeld von einem größtmöglichen Gewinner. Jeder der sechs-Rouletteische in Bad Neuenahr beginnt das tägliche Spiel mit einer Einlage von 30000 DM. Manchmal hat die Kasinoverwaltung das Nachsehen. So konnte kürzlich ein „Bankprenger“ mit einem 45000 DM-Gewinn in der

Tasche seine Heimreise antreten. Die Bank hat ihre große Chance, wenn die Kugel auf Zero, das heißt auf Null, stehenbleibt. Dann fallen ihr alle Einsätze zu.

Alte Spielhasen, die auf der Jagd nach einem tödlicheren System sind, halten sich an die wöchentlich gedruckten „Permanenzen“ der Kasinoverwaltung. Das sind Tabellen, auf denen die Gewinnnummern der letzten acht Tage vermerkt sind. Mit „verkrachten Existenzen“ verfährt die Bank großzügig. Sie gibt ihnen das Fahrgeld für die Heimreise, gestattet ihnen die Rückkehr aber erst dann, wenn ihre Schulden restlos beglichen sind. Kürzlich entwendete eine junge Dame ihrem Hotelier ein Oelbild, verweirte es bei einem Kursthändler für 40 DM und — verlor das Geld in 5 Minuten. Sie steht noch heute auf Försters „schwarzer Liste“.

„Höflich — aber vorsichtig“ ist auch die Devise der Hoteliers von Neuenahr. Jeden Abend müssen die Gäste ihre Tagesrechnungen beglichen. Man kann nie wissen! — dpd.

## Der glücklichste Mann in Paris

Jean Gabin heiratet das schönste Mannequin des Modehauses Lanvin

Ungezählten Pariserinnen gab es einen Stich durchs Herz, als sie hörten, daß Jean Gabin heiratet. Jean Gabin, „le loup solitaire“ (der einsame Wolf), der serienweise von der Leinwand und der Bühne herab Frankreichs Frauenherzen brach, heiratet Dominique Fournier, das schönste Mannequin des Modehauses Lanvin.

Es war Liebe auf den ersten Blick. Nach der Generalprobe von Henry Bernsteins „La soif“, Gabins größtem Erfolgstück der letzten Pariser Theatersaison, erschien im „Colony-Club“ als verspäteter Gast Dominique Fournier. „Wie Butter in der Sonne“, schrieb die Pariser Zeitungen, „schmolz Jeans Unmut über ihre Verspätung dahin, als er sie sah. Er wurde sanft wie eine Taube.“ Nach der Premiere traf Dominique, in verführerisch ausgeschlachtenem Kleid, in Gabins Garderobe, um ihn zu beglückwünschen. „Ich bin sehr traurig“, sagte sie später beim Souper zu Jean, „denn in drei Tagen fliegen wir nach Nordafrika, um die Kollektion zu zeigen.“ „Du fliegst nicht“, erklärte kategorisch Gabin, „denn ich heirate dich.“ Dominique fuhr tatsächlich nicht.

Paris kann es nicht fassen. Man weiß, daß Gabin nicht zu bewegen war, mit einer Filmpartnerin zweimal zu spielen. Selbst Mariene Dietrich, mit der er 1946 seinen jetzt auch in Deutschland so erfolgreichen Film „Martin Roumagnac“ im Süden Frankreichs drehte und deren „private Romance mit Jean“ viele Federn und Schreibmaschinen in Bewegung hielt, selbst sie konnte Gabin zu keinem zweiten gemeinsamen Film überreden. Der 44 Jahre alte Schauspieler, der mit seinem bürgerlichen Namen Mancore heißt, war ein hartnäckiger Einzelgänger. Er ist es nicht mehr. Jeans und Dominique's Hochzeit soll noch vor Ende dieses Monats in einem versteckten Winkel der französischen Provinz stattfinden. Höchste Würdenträger der 4. Republik mußten bemüht werden, um das Ausreise-

visum für Dominique Nordafrikareise auf ein Ersatzmannequin zu übertragen. Der Chef des Modehauses Lanvin zürnte und bekam Angstzustände, denn die für Dominique angefertigten Kleider paßten ihrem „Ersatzmann“ nicht. Aber Dominique kam mit einem Scheck ihres Verlobten als Kundin zu Lanvin und kaufte die schönsten Modelle auf. Das war eine Trostpflle.

Auf Schritt und Tritt verfolgen Pariser Reporter und Fotografen das Liebespaar bei seinen täglichen Zusammenkünften. „Lassen Sie uns in Ruhe“, wettet Jean verstimmt, „aber schreiben Sie, daß ich trotz meiner grauen Haare der glücklichste Mann in Paris bin.“ — dpd.

## Englands weiblicher Schmeling

FC, London. — Die 18 Jahre alte Barbara Buttrick aus Yorkshre, England, hat sieben 2 Frauenvereine und eine Artisten-Gewerkschaft „bildlich knockout geschlagen“.

Die jugendliche Amazone ist Großbritannien's „Boxmeisterin“, d. h. bisher ist es keiner ihrer Gegnerinnen bei den zahlreichen öffentlichen Kämpfen im Theater von Kilburn gelungen, über die 4. Runde zu kommen. Zwei Frauenvereine und die Gewerkschaft der Artisten protestierten entrüstet gegen den „weiblichen Boxer“. Als die „starke Barbara“ dieser Tage einen männlichen Sparringspartner nehmen mußte, weil sich keine Frau mehr bereit fand, Bekanntschaft mit ihren Fäusten zu machen, entstand ein kleiner Skandal. Man drohte mit Boykott. Doch Barbara blieb auch in diesem Kampf Sieger: Das Publikum kam den Boykott-Aufforderungen nicht nach, und Abend für Abend führt „Fräulein Schmeling“ (wie man sie nennt) mit ihrem Sparringspartner anhand praktischer Beispiele eine kleine Lektion vor. Motto: Wie erziehe ich meinen Ehemann... — top.

## Wohin, verkehrte Welt?

Die „Metro-Goldwyn-Mayer“ dreht einen Film über das Elend im Nachkriegs-Europa und sucht seit Monaten 1500 Komparsen, die so ausgehungert aussehen, daß sie Vertriebene darstellen könnten. Aber die Suche ist bisher erfolglos geblieben. Selbst mit viel Schminken konnte der gewünschte Effekt nicht erreicht werden.

In der englischen Rundfunkzeitschrift „Radio Times“ war unlängst folgende Ankündigung zu lesen: „Kinderstunde: Die Abenteuer Heinrichs VIII.“ (Der Mann der vielen Frauen.)

In dem Städtchen Denmark in Wisconsin (USA) wurde eine Bank überfallen. Nachdem die Räuber mit ihrer Beute abgezogen waren, erklärte der Direktor de Breux, die Alarmanlage habe tadellos funktioniert. Es sei nur ärgerlich, daß die Munition für die stets bewaffnete Hauspolizei in den Safes eingeschlossen war.

Siam kennt überwiegend Hart- und wenig Papiergeld. Die meisten Münzen sind gefälscht. In jeder Wechselstube ist jetzt ein Affe untergeoracht.

Die Affen beißen auf die Münzen, um sie auf ihre Echtheit zu prüfen.

Amerikas letzte Modeneuheit ist der Musikhut. In dem Hut sitzt ein winziger Rundfunkempfänger. Ein kunstvoll eingebauter Kopfhörer legt sich beim Aufsetzen des Hutes über das Ohr.

Dem Detektiv William Wykes in Horsaum gelang die Aufdeckung eines Einbruchdiebstahls nicht. Kein Wunder. Als andere Beamte mit dem Fall betraut wurden, mußte sich Wykes bald vor dem Richter verantworten. Er hatte den Einbruch verübt und 19 andere dazu.

Der Zubringerdienst zu den englischen Flugplätzen nimmt noch immer zuviel Zeit in Anspruch. Anstelle von Autos sollen jetzt Hubschrauber dafür eingesetzt werden. Das Dach des neuen Postgebäudes in der Stadtmitte von London ist als Start- und Landeplatz vorgesehen.

Ein Villenbesitzer in Kapstadt ließ — nach dem sechsten Einbruch in sein Haus — an der Gartentür eine Warnungstafel mit folgender Aufschrift anbringen: „Achtung, der Löwe ist bissig!“ — pf.

## Liebe contra Politik

PC, London. — Im House of Commons in London war dieser Tage wieder einmal die Rede von den „russischen Frauen“. Es handelt sich dabei um die russischen Ehefrauen englischer Männer, denen von der Sowjetregierung die Ausreise nach England verweigert und trotz zahlreicher diplomatischer Schritte nicht genehmigt worden war. Nur 7 dieser 22 Frauen blieben standhaft und weigerten sich, eine Scheidung von ihren Ehemännern zu beantragen. Zwei dieser Frauen versuchten, wie jetzt bekannt wird, Selbstmord, als sie zu Gefängnisstrafen verurteilt werden sollten. Eine dritte wurde mit einer zweijährigen Gefängnisstrafe bedacht und eine vierte befand sich 6 Monate lang in Untersuchungshaft. Sieben Frauen setzten, ohne Rücksicht auf die Folgen, ihre Liebe gegen die Forderungen der hohen (in diesem Falle unverständlichen) Politik. Ob der Kreml nicht letzten Endes doch Erbarmen hat?

## „Fest der Unverschämtheit“ in Jemen

Die Trawiden, der zahlenmäßig stärkste indische Volksstamm, veranstalten alljährlich ein sogenanntes „Fest der Unverschämtheit“. An diesem merkwürdigen Tag versammeln sich die Mitglieder der einzelnen Sippen in einem Hause, schließen sorgfältig Türen und Fenster, verstopfen sich die Ohren mit Baumwoll-Pfropfen, die mit Wachs getränkt sind, und machen dann ihrem Aerger Luft wobei sie sich die größten Grobheiten an den Kopf werfen. Keiner der Anwesenden versteht, was sein Gegner sagt. Danach nehmen die Teilnehmer die Pfropfen wieder aus den Ohren, schütteln sich herzlich die Hände und machen damit dem sonderbaren Fest ein Ende. Wie die Trawiden behaupten, soll dieses Abreagieren des Aergers sehr heilsam sein und viel zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Frieden im Schoße der Familien beitragen.

Marika Rökk mit Pythonschlange. Marika Rökk hat sich zu ihrem derzeitigen Gastspiel im Wiener Bürgertheater einen ungewöhnlichen und gefährlichen Tanzpartner ausgewählt. Die bekannte Künstlerin tritt in der Operette „Aber Ninette“ gemeinsam mit einer Pythonschlange auf, die nicht weniger als zweieinhalb Meter lang ist und dreißig Kilogramm wiegt. Das Reptil wird täg-

lich vor der Vorstellung in einem eigenen Behälter ins Theater gebracht und gleich nach seinem „Auftritt“ wieder abtransportiert. Wie verlautet, soll die Schlange auf der Bühne ihr Bestes leisten. (ipk)

## Die Abmagerungskur

Ein Ehepaar in Buenos Aires hatte herausgefunden, daß die Frauen alles mögliche tun, um Jugend und Schönheit zu bewahren, und es kam darauf, aus der Eitelkeit der Frauen Geld zu machen. Der Mann ließ sich als „Wunderdoktor“ nieder, der in kürzester Zeit und mit nur einer Behandlung selbst die korpulenteste Frau anziehend machen könnte.

Am ersten Tage strömten soviele Frauen in seine Praxis, daß die Polizei die Schlange der Wartenden öffnen mußte. Die Frau des Wunderdoktors führte die Frauen zuerst in mehrere Zimmer, wo sie sich entkleiden mußten, danach in ein anderes und bat sie zu warten. Das taten sie auch — und zwar gründlich. Denn als sie lang und breit gewartet hatten und den „Doktor“ suchen wollten, fanden sie heraus, daß die Tür verschlossen war. Das Ehepaar hatte inzwischen mit den Kleidern, dem Schmuck und den Handtaschen der Damen das Weiße gesucht. — WB.

Ihre Verwicklung gehen bekannt. Dr. med. Walter Helwig Kuhnert und Oberst Agathe Köhner ab Duress. Karlsruhe, 26. April 1949. Eisenbahnstraße 38.

**Gottesdienstleistungen**  
 Evng. Gottesdienste, Sonntag, 28. 4. Matthäuskirche: 10 Uhr. Wachen-schläfer: Sonntag, 1. Mai. Mis-sion: Sonntag, 28. April. 8.30 Uhr. Wenzel: Altpeter: 8.45. Uhr. Wenzel: Gröbels: 8.30 u. 10 Uhr. Schmitz: Markuskirche: 9.30 Uhr. Seuffert: 20 Uhr. mit H. Abend. Wenzel: Christuskirche: 10 Uhr. Einführung von OGD Dr. Heidekamp: 18 Uhr. mit H. Abend. Ratzel: Matthäuskirche: 9.30 Uhr. Schmidt: Städelnbad: 9.30 Uhr. Mönson. Weihenfeld: 8 u. 9.30 Uhr. St. Wilhelmsstraße: 8 u. 9.30 Uhr. Bieder-mann: Luisenstr. 33: 8 u. 9.30 Uhr. Haus: Lutherkirche: 9.30 Uhr. Gol-zow: Riefelstr. 14: 10 Uhr. Gottesdienst. Hagfeld: 9.30 Uhr. Selmann: Büppert: 9.30 Uhr. Scholz: Diskontom-haus: 10 Uhr. Wenz. Stadt. Kranken-haus: Art. Kas. 8 u. 10 Uhr. 10 Uhr. Kapelle: Schule.  
 Eise: Kirche: Christi Waisenb. Karlsruh. Richard-Wagner-Str. 11. Gottesdienst: So. 10 Uhr. M. J. Uhr.

**Veranstaltungen**  
**SWIRBEL** Heute und morgen  
 jeweils 12, 15, 17, 19, 21 und 23 Uhr  
 „Die kuppelnde Hochzeit“ — 7 Jahre Ehe. heute betrachtet — Sonntag, Vormittag 10.30 Uhr. Wollst. M. Me-tiner: „Buster Alletto“.

**GLORIA** Tägl. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr  
 „Das hohe Lied der Liebe“. Ein pa-kerender, wahrhaft wunderbarer Film von Liebe und Opfer.

**PALI** Herrmannstr. 11. Tel. 2592.  
 Nur 4 Tage: „Die Mann des Mar-tin“.  
 Die fabelhafte Revue des mit Wolf Althaus-Betty, Käthe Harst, Lizzi Waldmüller. Tägl. 14.30, 16.30, 18.30, 20.30 Uhr. Sonntag, 22.30 Uhr. Spätvorstellung.

**PALAIS** Café — Bar — Garten — Terrasse  
 Im Monat Mai **Fritz Deuber** spielt  
 Täglich bis 5 Uhr Tanz  
 Garten und Terrasse ab 11 Uhr  
 9 u. 11 u. 1  
 Ab 7. Mai d. J. täglich  
 Das Kabarett der neuen Linie  
 „DIE FAMPFELN“  
 Eine reizvolle Show für moderne Menschen.  
 Künstl. Leitung: Karl Kefler.

**SCHAUBURG** Sonntag u. Sonntag 4 Vorstellungen  
 13.45 16.00 18.15 20.30 Uhr  
**PAULA WESSELY** in  
**Der Engel mit der Posaune**  
 Sichern Sie sich Ihre Karten im Vorauskauf. Täglich ab 11 Uhr an der Tageskasse.

**KONZERT-KAFFEE MUSEUM**  
 Täglich KONZERT  
**WINTERGARTEN** täglich TANZ  
 Sonntag große Matinee mit Tanz in sämtlichen Räumen

**PASSAGE-PALAST** Ruf 47-48  
 Vom 1. bis 15. Mai 1949, täglich 30 Uhr  
 Original Tegernseer Bauern-Theater Andolf Schulze  
**„Wenn die Liab nit wär“**  
 Ein überaus lustiges Stück in 3 Akten  
 Linzner's Oberbayrische Trachtenkapelle  
 Tanz, Schachspiel, Jodeln, Singsang. Nachtbetrieb bis 3 Uhr

mit Kaweco schreibt sich's gut!

**Gute Waren zu billigen Preisen!**

Wäschestoff pastellfarbig, ca. 90 cm breit . . . . . mtr.	1.95
Hemdenstoff schöne Streifen, ca. 90 cm breit . . . . . mtr.	2.95
Creme Marocaine weich fallende Qualität, ca. 90 cm breit . . . . . mtr.	3.95
Blauköper ca. 90 cm breit . . . . . mtr.	2.95
Rohköper extra schwere Qualität, ca. 85 cm breit . . . . . mtr.	3.50
Rohköper extra schwere Qualität, ca. 140 cm breit . . . . . mtr.	5.50
Herren-Schlafanzüge mod. Streifen, in 2 Farben, Gr. 46-54, Stück	26.75

**Am billigen Tisch**  
**Reinseidene Damenstrümpfe**  
 regulär, sehr schöne Qualität . . . . . Paar **7.90**

**Damen-Stronhüte**  
 elegante und schöne Formen . . . . . bereits ab **1.95**

**UNION**  
 Das Haus des guten Einkaufs

**BADISCHES STAATSTHEATER**  
 Spielplan für die Zeit vom 4. bis 8. Mai 1949.  
 Montag, 2. 19.30 Uhr: „Der Vogelhändler“, Operette von Zeller (Kulturbund, J. Reib).  
 Dienstag, 3. 19.30 Uhr: „Einmaliges Gastspiel: Harald Kreuzberg-Tänze u. Gesellen.“  
 Mittwoch, 4. 19.00 Uhr: „Löhengrin“, Romantische Oper von Richard Wagner.  
 Donnerstag, 5. 19.30 Uhr: „Der Waldschüchler“, Komische Oper von Lothar-Fing. Mielz 8.15.  
 Freitag, 6. 19.30 Uhr: „Pygmalion“, Komödie von B. Shaw.  
 Samstag, 7. 19.30 Uhr: „Erstaufführung „Ball im Savoy“ Operette von Abraham.  
 Sonntag, 8. 14.30 Uhr: „Iphigenie“, Schauspiel von Goethe. Fremdenmiete, gelbe Karte und Freier Kassenerwerb. 19.30 Uhr: Erste Wiederholung „Ball im Savoy“, Operette von Abraham.

**KLEINES HAUS:**  
 Freitag, 6. 19.30 Uhr: „Iphigenie“, Schauspiel von Goethe. Fremdenmiete, gelbe Karte und Freier Kassenerwerb. 19.30 Uhr: Erste Wiederholung „Ball im Savoy“, Operette von Abraham.  
 Samstag, 7. 19.30 Uhr: „Familienleben“, Lustspiel von Paul Osborn.  
 Sonntag, 8. 19.30 Uhr: „Familienleben“, Lustspiel von Paul Osborn.

**Konzertdirektion Kurt Neukirch**  
 Der Leipziger Thomasechor, Deutsch-land-Alteiler und berühmtester gemischter Chor (gegr. 1215) singt  
 Donnerstag, 5. Mai, 19.30 Uhr, in der Karlsruher Christuskirche. Leitung: u. Organist (Bach u. Busoni) Thomaskantor Prof. Günther Ramon. Chorwerke alter Meister, Motetten von Bach und Brahms, Neuwelt, Chorwerk v. Kodaly „Jesus und die Krä-mer“. Es werden nur garantierte Sitzplätze ausgeben. Seiten-Einpreis 2.50, Mittel-Einpreis 3.50, Kirchen-Schiff 4.00, Num. Stühle 5.50. Es ist vorgesehen, daß der Chor unten vor dem Altar singt. Vorverkauf h. Kurt Neukirch, Wehlstr. 33, Tel. 2577, A. Gräßl, 11, Mauer u. Germania-Kiosk. Die „Kuhp-Kasseler“, Original-Kuhp-chor u. Bajalika-Orchester (gegr. 1939) geben Samstag, 7. Mai, 19.30 Uhr, im Mönsthal, ein einmaliges Konzert. Karten 2.50, 3.50 und 4.00 bei obigen Vorverkaufsstellen.

**Konzertdirektion Hans Müller**  
 Schülerabend der Ges.-Schule Emma Wolf-Deugel. Mittwoch, 4. 5. 19.30. Mono-Sakl. Am Flügel: Kammermusik-O. Semann, Linder, Aigen, Dorte u. Terente von Bachoven, Brahms, Brückner, Lothring, Kreisler, Mozart, Puccini, Schubert, Verdi u. Weber. Karten zu DM 1.00 bis 3.10 bei Konz.-Dir. Hans Müller, Bahnhofsstr. 30, A. Gräßl, Kaiserstr. 201, H. Maurer, Kaiserstr. 237, Kohn, Kaiserstr. 118, Germania u. Abend-kasse.

An schönen Tagen wird Dasag ein Besuch in der **Waldterrasse** stets ein Vergnügen sein.  
 Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag Tanst Jeden Sonntagabend mit ab 3 Uhr das große Gartenkonzert mit der Kapelle Erich Ebert und seinen 8 Solisten.  
**Bar „Oase“** in der Waldterrasse jetzt eröffnet  
**„Grinzing“** Die Wiener Heuligenschenke, Durisch, Amthausstraße 21, bringt Ihnen täglich von 19 bis 3 Uhr nachts Wiener Weisen und al-deutsche Musik mit dem Original-Schrammeltrio Erich Ebert. Ausgezeichnete Speisen und Getränke. 1/2 Wein ab DM 1.25. Samstag u. Sonntag keine Polizeitunde!  
**„Blaue Schnecke“** Dur., Amthausstr. 21, 1 Min. v. Halte-stelle Marktpl. Die Weischenke im kühlen Keller (Eingang in der Turenfahrt) eröffnet am 1. Mai, 16 Uhr, den original ausgestatteten Raum mit Fabesschank von guten Weisen! 1/2 Liter ab DM —,30 incl. Steuer u. Bedienung! Am 1. Mai die ganze Nacht geöffnet!

**Ich habe gewonnen . . .**  
 zwar kein Geld, aber größeren Geschäftsraum und mein Etagegeschäft nach der Kaiserstr. 91, 1 Treppe, verlegt.

**Darum kaufen Sie ab heute . . .**  
**Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung**  
 — mit Zahlungserleichterung —  
 im Etagegeschäft **Hans Spielmann**  
 jetzt Kaiserstraße 91, 1, in Weinhaus Just, dem Haus mit **Kaweco** schreibt sich's gut!

**DUROLEUM**  
 unverwüstlich  
 konkurrenzlos billig  
 raumschmückend  
 mit Fabrikgarantie  
**KARL GOSSEL** Kom.-Ges.  
 Baumaterialien und Platten Spezialgeschäft  
 Karlsruhe in Baden, Kriegerstraße 97  
 Telefon 4938/39

**Lederosen** alle Größen ab 29.— bei **Sport Hoffmann** am Werd-platz 23

**Neue Sommerhüte**  
 flotte Formen bringt  
**FR. HANSELMANN**  
 Kriegerstraße 1a, Ecke Büppertstr.  
**Uniformen**  
 von Herren- u. Damenhüten

Wir haben nach vollständig amtlicher Genehmigung im kästigen Conrad-Kreuzer-Jesu die Gaststätte „Wühelsgarten“, Wilhelmstraße 14 übernommen. Die Räume werden Ihnen bei guter Küche, best. Wein u. ggf. mündend. Schenkeppr. Preise eine Stätte der Erholung sein. Beachten Sie uns mit Ihrem Besuch.  
 Philipp Müller u. Frau.

**Herr Schneider persönlich**  
 erklärt Ihnen mit Hilfe seiner Mikroskop. Haaruntersuchungen auf wissenschaftlicher Basis die Ursachen u. Maßnahmen bei:  
 • Haarausfall, Haarbruch  
 • Jucken der Kopfhaut  
 • frühzeitigem Ergrauen usw.  
**Sprechstunden**  
 jeweils von 8-19 Uhr in  
 Karlsruhe: Dienstag, 3. Mai in unserer Niederlage Ebertstr. 16  
 Pforzheim: Montag, 9. Mai, bei Friseurlehrer, Boyernstraße 1.  
**1. Württembergisches Haarbehandlungsinstitut**  
**Gg. Schneider & Sohn**  
 Stuttgart, Gymnasialstraße 21

**Der Frühjahrswunsch jedes Herrn:**  
 Ein neues **Kleidungsstück**  
 Anzüge von DM 72.— bis 160.—  
 Sport-Sakkos von DM 70.— bis 130.—  
 Kombinations-Hosen von DM 34.— bis 52.—  
 Regen-Mäntel von DM 35.— bis 90.—  
 Herrenartikel und Berufskleidung in größter Auswahl  
**Hettlage**  
 Das Fachgeschäft für Herren- u. Knabenbekleidung  
 Kaiserstraße 50

**Preiswerte Angebote die Sie schon lange erwarten.**

Haarboucléteppiche erste Markenfabrik, 300/200 cm . . . . .	186.50	148.—
Hanfgarnteppiche gute Strapazierware, 300/200 cm . . . . .		118.—
Haarboucléläufer ca. 70 cm breit, schöne Streifen . . . . . per Meter	16.75	12.75
Strapazierläufer 120, 90 und 70 cm breit . . . . . per Meter	13.85	9.85
Gardinentüll ca. 210 cm breit . . . . .		12.85
Gardinentüll für Scheitengardinen, ca. 150 cm breit . . . . .		6.75
Halbstores handarbeit, schöne Muster . . . . .	49.—	37.50

Große Auswahl in Dekorations- und Möbelstoffen

**Paul Schulz** jetzt Kaiserstr. 52  
 Nähe Marktplatz  
 Ruf 6746  
 Das altbekannte Fachgeschäft für Teppiche und Gardinen

**Sonder-Angebot!**  
**Schlafzimmer**  
 Birke hochglanz pol. hell u. dunkel DM. 1200.—  
 Eiche mit kaukas. Nutzb., pol. DM. 850.—  
 Neue Modelle eingetroffen in Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer, Küchen, Einzelschränke, Polstermöbel, Matratzen  
**Möbelhaus Badenia Oskar Kastner**  
 Karlsruhe, Erbprinzenstraße 28 (am Ludwigplatz) / Telefon Nr. 5691

**Wenn's wieder um den Pfennig geht, dann sei bedacht auf Qualität!**

**MAGGI'S ERZEUGNISSE**

Unter diesem Motto veranstaltet die Arbeiter-Wohlfahrt-Erziehungs- und Erholungsanstalt am Sonntag, den 15. Mai 1949, eine Ausstellung mit Ausloten aus ihrer Nähstube. Die Kleidungsstücke werden nach Beendigung der Ausstellung frei verkauft. Ausstellungen sind die Räume der Nähstube im Schöb, Büdfligel, 3. Stock, (Türzimmer) und Vorraum.  
 Sparkarten und -marken für zeitliche Erholungsfragen, Freizeit und Erholung in Heimen der Arbeiterwohlfahrt. Der Landesverband unserer Organisation hat für die Mitglieder d. Arbeiterwohlfahrt Sparkarten im Wert von 1.— DM herausgegeben. Unsere Mitgliedern ist dadurch die Möglichkeit gegeben, sich ein kleines Spargebühren zu sichern, das zu folgenden Zwecken verwendet werden soll: Bezahlung des Unkostenbeitrages für die Kinder, die an der örtlichen Erholungsfrage teilnehmen. Teilnahme bei gefährdeten und erholungsbedürftigen Kindern an den wochenend durchgeführten Kuren in unseren Heimen, Ferienaufenthalte, Freizeiten usw. für Kinder, Jugendliche u. Erwachsene in den Erholungsheimen. Wir bitten unsere Mitglieder, von dieser Einrichtung reichlichen Gebrauch zu machen. Nähere Auskünfte sowie Ausstellung einer Sparkarte erfolgen in den regelmäßigen Sprechstunden Dienstag ab halb acht Uhr in der Nähstube und durch die zuständigen Helferinnen. Ab sofort werden Meldungen zur Teilnahme an der diesjährigen örtlichen Erholungsfrage in den Sprechstunden oder durch die Helferinnen entgegengenommen.  
 Mit Freundschaft  
 Lichtenberger, Vorsitzender.